



**BERLINER
FEUERWEHR**

be  Berlin

2013



Wir retten Berlin. Seit 1851.



Dr. STHAMER HAMBURG

SCHAUM GEGEN FEUER

STHAMEX®-K 1%

hochkonzentriertes Mehrbereichschaummittel,
fluorfrei, vollständig biologisch abbaubar –
im Einsatz bei der Berliner Feuerwehr.

**Wir bieten ein umfassendes Programm
zugelassener, leistungsstarker und
umweltverträglicher Schaumlöschmittel.**

Liebigstraße 5 · D-22113 Hamburg
Tel.: +49 (0)40 73 61 68-0 · Fax +49 (0)40 73 61 68-60
E-Mail: info@sthamer.com

Verkaufsbüro Hannover: Tel.: +49 (0)511 76835845
Verkaufsbüro Pirna: Tel.: +49 (0)3501 464484 · +49 (0)3501 524006
Verkaufsbüro Jena: Tel.: +49 (0)152 33637930

**NOTFALLSERVICE
RUND UM DIE UHR
+49 (0)40 7361680**



www.sthamer.com

Liebe Leserin, lieber Leser,

die fast zweiwöchige Amtshilfe für die vom Hochwasser betroffenen Städte Dresden und Magdeburg im Sommer des letzten Jahres zeigt einmal mehr die Leistungsfähigkeit der größten Feuerwehr Deutschlands. Neben der Sicherstellung der täglichen Gefahrenabwehr in unserer Metropole waren insgesamt mehrere Hundert überwiegend ehrenamtliche Kräfte der Berliner Feuerwehr im Einsatz, um Deiche zu verteidigen und überflutete Bereiche vom Wasser zu befreien. Damit war die Berliner Feuerwehr Teil des bisher größten Feuerwehreinsatzes in der Bundesrepublik Deutschland.

Für das Jahr 2013 verzeichnet die Berliner Feuerwehr zum wiederholten Mal in Folge einen neuen Rekord an Einsatzzahlen: Fast 380.000 Einsätze wurden durch die Angehörigen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehren bewältigt. Das ist ein Zuwachs von über 5 % gegenüber dem Vorjahr. Im Bereich der Notfallrettung, der Kernaufgabe der Berliner Feuerwehr, wurden erstmals über 300.000 Einsätze gefahren.


Diese Entwicklung wird durch die Einflussfaktoren unserer wachsenden Metropole weiter anhalten und erfordert entsprechende Maßnahmen zur Anpassung der Gefahrenabwehr. Mehr Personal und Einsatzmittel sowie ergänzende Standorte zur Flächenabdeckung des Stadtgebietes sind erforderlich.

Im letzten Jahr konnten dazu 80 zusätzliche Stellen des mittleren feuerwehrtechnischen Dienstes im Doppelhaushalt 2014/2015 festgeschrieben werden. Sie werden dazu dienen, weitere Rettungswagen zu besetzen und damit für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt eine optimierte Notfallversorgung zu gewährleisten.

Die Einweihung der Neubauten der Freiwilligen Feuerwehr Gatow und der Rettungswache Rummelsburg sowie das Richtfest für die neue Feuerwache Pankow machen deutlich, dass auch im Bereich der Standorte der Berliner Feuerwehr Fortschritte erzielt wurden.

Eine große Herausforderung für das laufende Jahr wird die Umsetzung des Notfallsanitätärgesetzes sein, mit deren Vorbereitung die Berliner Feuerwehr gemeinsam mit der Senatsverwaltung für Inneres und Sport im vergangenen Jahr begonnen hat. Mehr dazu können Sie neben den Berichten über besondere Einsätze und technische Entwicklungen sowie aktuelle Statistiken dem vorliegenden Jahresbericht entnehmen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.



Frank Henkel
Senator für Inneres und Sport





Kompetente Hilfe für Notfälle



Drei Zentrale Notaufnahmen der DRK Kliniken Berlin



Versorgung von jährlich mehr als 110.000 Notfallpatienten

Partner der Berliner Feuerwehr bei Aus- und Fortbildungen für die Notfall- und Rettungsmedizin

Zertifizierte Traumazentren und Stroke Units an den Standorten Köpenick und Westend

Anbindung des NEF 5405 Köpenick und des NEF 3305 Westend

Versorgung von jährlich mehr als 21.000 Kindern in den Zentralen Notaufnahmen

Notfallmedizinische Diagnostik, optimale Patientenversorgung und engagierte Zusammenarbeit mit den Rettungsdiensten

DRK Kliniken Berlin | Mitte
Drontheimer Straße 39 – 40, 13359 Berlin
Zentrale Notaufnahme: (030) 3035-6550

DRK Kliniken Berlin | Westend
Spandauer Damm 130, 14050 Berlin
Zentrale Notaufnahme: (030) 3035-4004

DRK Kliniken Berlin | Köpenick
Salvador-Allende-Straße 2 – 8, 12559 Berlin
Zentrale Notaufnahme: (030) 3035-3100



Liebe Leserin, lieber Leser,

auf den folgenden Seiten berichten wir über unsere Aktivitäten und Ereignisse im Jahr 2013.

Für die Berliner Feuerwehr war das Jahr 2013 insgesamt ein gutes Jahr. Nicht nur, weil die Stadt für die wir da sind, glücklicherweise auch in diesem Jahr wieder von terroristischen Anschlägen und anderen Großschadensereignissen verschont blieb, sondern auch, weil wir in vielen Bereichen Fortschritte erzielen konnten.

Viele, zum Teil spektakuläre und komplizierte Einsätze mussten wir bewältigen. Allein die Berichte hierüber beanspruchen 26 Seiten. Berichtet werden muss natürlich auch über unseren Einsatz in den Hochwassergebieten entlang der Elbe. Die Berliner Feuerwehr konnte hier die ihr zugewiesenen Aufgaben der Deichverteidigung und Abschnittsleitung zur großen Zufriedenheit der anfordernden Stellen erfüllen. Auch an dieser Stelle sei allen beteiligten Kräften der Freiwilligen Feuerwehren und der Berufsfeuerwehr für ihre Einsatzbereitschaft und ihr Engagement noch einmal ausdrücklich gedankt!

Beim Durchblättern dieses Jahresberichtes werden Sie auf viele ausdrucksstarke Bilder treffen, die uns dankenswerterweise von vielen tollen Fotografen kostenlos zur Verfügung gestellt wurden. Es ist schön, dass wir diesen Bildern in diesem Jahrbuch einen angemessenen Raum geben können.

Dass wir uns das leisten können, verdanken wir unseren Inserenten, die es uns mit ihrer Anzeige ermöglichen, diese schöne Publikation kostenneutral herzustellen und kostenfrei an unsere zahlreiche Interessenten und Fans abzugeben.

Zu danken ist aber vor allem den vielen Menschen bei der Berliner Feuerwehr, denn ohne ihre Arbeit, ihr Engagement und ihr Können blieben diese 100 Seiten leer.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine interessante und spannende Lektüre

Wilfried Gräfling Karsten Göwecke

LBD Wilfried Gräfling

LBD-V Karsten Göwecke



ADAC



Notfall im Ausland? Sicher nach Hause!

ADACPlusMitgliedschaft
WELTWEITER SCHUTZ
FÜR DIE GANZE FAMILIE





TAKTIK 37



EINSATZ 10

EINLEITUNG



TECHNIK 56

Inhalt

INTRO

Vorwort des Senators für Inneres und Sport.....Seite 3
Vorwort der Behördenleitung.....Seite 5
Inhaltsverzeichnis.....Seite 7

CHRONIK

Das Jahr 2013 im Rückblick.....Seite 8

EINSATZ

Den Fluten entgegengestellt
 Hochwasser 2013.....Seite 10
Altreifenentsorgung
 Großbrand in Rummelsburg.....Seite 16
Überlebt!
 Baum auf PKW.....Seite 19
Kollision im Schneewirbel
 Hubschrauberabsturz am Olympiastadion.....Seite 21
Auf verlorenem Posten
 Großbrand in Johannisthal.....Seite 22
Nur ein Kellerbrand?
 Großbrand in Wedding.....Seite 24
Heiße Ware
 Lagerhallenbrand.....Seite 26
Und sonst noch so...
 Besondere Einsätze 2013.....Seite 28

50 AUS- UND FORTBILDUNG

TAKTIK

Versuch macht klug
 Flächenversuch CAFS-Einsatz.....Seite 37
Rettung aus Flensburg
 Neue Wege in der technischen Hilfeleistung.....Seite 42

NOTFALLRETTUNG

Der Notfallsanitäter kommt!
 Auswirkungen des neuen Notfallsanitättergesetzes.....Seite 46

AUS- UND FORTBILDUNG

Praxisnahe Ausbildung
 Viel Neues an der BFRA.....Seite 50

TECHNIK

Innovativ und effizient
 Interessante Neuanschaffungen im Fahrzeugsektor.....Seite 56
 Stand der Dinge
 Digitalfunk im Alltagseinsatz.....Seite 61

FORSCHUNG

Vitaminstoß fürs Ehrenamt
 Projekt INKA.....Seite 66

JUGENDFEUERWEHR

Gemeinsam sind wir stark
 Jugendprojekte 2013.....Seite 70

66 FORSCHUNG



HISTORIE

„Angefachtes Schmiedefeuer“
 Der Reichstagsbrand vor 70 Jahren.....Seite 72

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Statistik
 Kurzübersicht/Stadtgebiet.....Seite 79
 Organigramm/Standorte/
 Freiwillige Feuerwehren.....Seite 80
 Zuordnung der Dienststellen.....Seite 81
 Übersichtskarte.....Seite 82
 Notfallrettung/Stellen/
 Funktionen.....Seite 84
 Katastrophenschutz/Werk- u.
 Betriebsfeuerwehren/Vorbeugender Brandschutz.....Seite 85
 Einsatz- und Alarmierungsstatistik nach DIN 14011.....Seite 86
 Fahrzeugalarmierungen.....Seite 87
 Eigenunfälle.....Seite 94
 Fahrzeuge.....Seite 95
 Immobilien.....Seite 96
 Finanzen.....Seite 97

Begriffserläuterungen.....Seite 97
Abkürzungen/Impressum.....Seite 98

79 STATISTIK





Firefighter Stairrun



Gründung der FF Kreuzberg



130-Jahr-Feier der FW Prenzlauer Berg

Foto: Benjamin Kobelt

15. JANUAR

Der Rettungsdienststützpunkt Mariendorf wird aufgelöst, RTW und NEF werden zur FW Tempelhof verlegt

26. FEBRUAR

Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau eröffnet zusammen mit Staatssekretär Bernd Krömer und Landesbranddirektor Wilfried Gräßling die Sonderausstellung „Der Reichstag brennt!“ im Feuerwehrmuseum Berlin

27./28. FEBRUAR

Dienstversammlung im Henry-Ford-Bau der FU Berlin

1. MÄRZ

Einstellung von 66 Brandmeister-Anwärtern

16. MÄRZ

Spendenübergabe einer Großbäckerei, die über 51.000 „Feuerwehrbrote“ verkaufte. Pro Brot gingen 20 Cent an die Berliner Jugendfeuerwehr

18. MÄRZ

Im St.-Marien-Krankenhaus (Lankwitz) nimmt der RTW 4604 seinen Dienst auf

28. MÄRZ

Das Dienstgebäude Mitte wird komplett

für die Sanierung geräumt. Die Einsatzkräfte werden auf die umliegenden Feuerwachen verteilt. Die Behördenleitung wird für die Dauer der Bauarbeiten in das Dienstgebäude Mariendorf, Teile des Stabes zur FW Schillerpark und der Personalrat zur FW Wedding verlegt. Die Serviceeinheit Finanzen und Innere Dienste wird dauerhaft in der FW Friedrichshain untergebracht
Neueinstellung von fünf Brandoberinspektor-Anwärtern und zwei Brandreferendaren zum 1. April

2. APRIL

Rückwirkend zum 1. April beginnen die Brandräte Dr. Michael Leuber und Sebastian Mendyk ihren Dienst bei der Berliner Feuerwehr

12. APRIL

Hallenfußballturnier der Feuerwachen

20. APRIL

3. Firefighter Stairrun im ParkInn-Hotel in Mitte

26. APRIL

3. Crosslaufstaffel der BFRA

27. APRIL

30. Kontaktfeuer der FF Staaken

1. MAI

Die FF Rahnsdorf muss mangels Mitglieder aufgelöst werden

8. JUNI

Das Team des Höhenrettungsdienstes der FW Marzahn erreicht beim internationalen Grimpday in Namur (Belgien) den ersten Platz

16. JUNI

Zentraler Tag der offenen Tür auf der FW Charlottenburg-Nord

1. JULI

Gründung der FF Kreuzberg

10. JULI

CDU-Generalsekretär Hermann Gröhe und Innensenator Frank Henkel besuchen die FW Prenzlauer Berg

13. JULI

130-Jahr-Feier auf der FW Prenzlauer Berg

ICAO-Übung „Crash 2013“ auf dem Flughafen Tegel

18. JULI

Innensenator Frank Henkel macht auf der FW Neukölln ein „Praktikum“

19. JULI

Offizielle Eröffnung der Rettungswache Rummelsburg



2013 Das Jahr im Rückblick

Foto: Sebastian Haase



Höhenretter in Namur



Landesverdienstorden für Benjamin Schoenmakers

Foto: Conny Abraham

17. AUGUST

Kontaktfeuer auf der FW Wannsee

19. AUGUST

Pensionärstreffen auf der FW Wannsee

23. AUGUST

Eröffnung des ersten Berliner Feuerwehrspielplatzes im Kleistpark in Schöneberg

24. AUGUST

Tag der offenen Tür der FF Friedrichshain

27. AUGUST

Eröffnung des Neubaus der FF Gatow

28.-30. AUGUST

4. Fachtagung Technische Rettung aus PKW in der TU Berlin

29. AUGUST

Einstellung von 33 Brandmeister-Anwärtern zum 1. September

31. AUGUST

50 Jahr-Feier der FW Spandau-Süd
Lange Nacht im Feuerwehrmuseum

1. SEPTEMBER

100-Jahr-Feier der FW Neukölln

3. SEPTEMBER

12 Nachwuchskräfte für die Feuerwehr beginnen in der Laufbahn „112 Direkt“ ihre 18-monatige handwerkliche Grundausbildung

4. - 9. SEPTEMBER

7. Berlin Firefighter Combat Challenge

auf dem Flughafen Tempelhof

7. SEPTEMBER

Jahresübung der WF Bayer mit der Berliner Feuerwehr

Tag der offenen Tür bei der FF Wartenberg-Malchow

11. SEPTEMBER

Richtfest für die neue Feuerwache Pankow

12. SEPTEMBER

14. Katastrophenschutzforum im Wissenschaftszentrum Adlershof

16. SEPTEMBER

Großübung BAB-Tunnel Flughafen Tegel

26. SEPTEMBER

Presstetermin „10 Jahre U-Bahn-Übungsanlage Jungfernheide“

1. OKTOBER

Stellvertretend für alle FF-Angehörigen erhält Benjamin Schoenmakers von der FF Rudow den Landesverdienstorden für den Hochwassereinsatz

7. OKTOBER

Großübung BAB-Tunnel Innsbrucker Platz

12. OKTOBER

Tag der offenen Tür der FF Gatow

6./7. NOVEMBER

Personalversammlung in der FU Dahlem

8. NOVEMBER

Parlamentspräsident Wieland, Finanzsenator Nußbaum und Abgeordneter Karge besuchen die BFRA

22./23. NOVEMBER

Rettungsdienstsymposium in der Charité, Campus Virchow

24. NOVEMBER

Totengedenken am Feuerwehr-Ehrenmal

13. NOVEMBER

Verleihung des Katastrophenabzeichens der Stufe 2 und 3 im Stadthaus

29. NOVEMBER

Presstetermin „Gefahren der Adventszeit“

2. DEZEMBER

Verleihung „Engel der Großstadt“ im Dienstgebäude Mariendorf

5. DEZEMBER

Verleihung des Katastrophenabzeichens der Stufe 1 an der BFRA

27. DEZEMBER

Presstetermin „Silvester“

Hochwasser 2013

Den Fluten entgegengestellt



Foto: FD - Feuerwehr-Doku.de



KÖNNEN WIR DAS SCHAFFEN?

Zwei Berliner Feuerwehrfrauen bei der Deichverteidigung (o.)
Einsatzkräfte aus Berlin und Hannover arbeiten Hand in Hand (u.)

Fotos: Tobias Seeliger



LAND UNTER

Hochwasserlage in Magdeburg

Anfang Juni 2013 kam es in Tschechien und in Süd- und Südostdeutschland zu heftigen Regenfällen, in deren Folge sich an den Flüssen Bayerns, Thüringens und an der Elbe eine Hochwasserlage entwickelte, die in vielen betroffenen Gemeinden zu einer Katastrophenlage aufwuchs. Viele andere Bundesländer wurden um Unterstützung zur Bekämpfung der Hochwassergefahr gebeten. Nach einem Amtshilfersuchen des sächsischen Verwaltungsstabes an das Land Berlin nahm der Einsatzstab der Berliner Feuerwehr am Montag, den 3. Juni um 1.30 Uhr seine Arbeit auf. Innerhalb der Berliner Feuerwehr wurden neben dem Einsatzstab auch die Technischen Einsatzleitungen (TEL) der Direktionen in Dienst genommen, die die Entsendung und Ablösung ihrer Brandschutzbereitschaften logistisch und organisatorisch unterstützen. Bereits zweieinhalb Stunden später waren die I. und IV. Brandschutzbereitschaft (BSB) zusammen mit einer Versor-

gungs- und Betreuungskomponente des DRK auf dem Weg zur Landesfeuerwehrschule nach Nardt in der Nähe von Hoyerswerda.

„Bis wir endlich loslegen konnten, war es ein langer Weg“, berichtete Einsatzleiter André Baumann. Am Mittwochmorgen kam der Marschbefehl Richtung Pegau bei Leipzig zur Unterstützung bei Abpumparbeiten. Der Ort liegt direkt an der Weißen Elster und musste evakuiert werden. Das Wasser stand fast zwei Meter hoch in den Gärten und Höfen. Die Berliner Feuerwehrfrauen und -männer halfen dabei, die Grundstücke und Keller leerzupumpen, damit die Bewohner in ihr Dorf zurückkehren konnten. Zwischenzeitlich waren auch die II. und V. BSB zur Ablösung eingetroffen.

RETTUNG FÜR PECHAU

Nachdem sich die Lage in Sachsen langsam entspannte, wurde am Donnerstag, den 6. Juni das Einsatzgebiet für die

Berliner Feuerwehrkräfte nach Magdeburg in Sachsen-Anhalt verlagert. In Magdeburg waren zu diesem Zeitpunkt zwei Einsatzabschnitte gebildet worden, die jeweils durch eine TEL geleitet wurden. Die Berliner Kräfte wurden der TEL Hannover unterstellt und übernahmen dort die Aufgaben der Deichsicherung. Im Laufe des Einsatzes übernahm die Berliner Feuerwehr die Leitung eines Einsatzabschnittes unterhalb der TEL, wobei zu einem späteren Zeitpunkt auch fremde Kräfte anderer Feuerwehrebereitschaften und der Bundeswehr geführt wurden.

Vor allem im Bereich von Pechau galt es, Deichsicherungsmaßnahmen durchzuführen. Auf einer Länge von drei Kilometern musste der kritische Deich um einen halben Meter mit Sandsäcken erhöht werden. In den Abendstunden des Freitags verschärfte sich die Lage so dramatisch, dass ein eiliges Hilfersuchen nach weiteren Hilfskräften den Führungsstab erreichte. Da nach Darstellung der Führung vor Ort



PRÄZISIONSARBEIT

Ein Bundeswehrehubschrauber unterstützt aus der Luft (o.) Foto: Tobias Seeliger
In der Technischen Einsatzleitung wird der Nachschub in die Krisengebiete organisiert (u.) Foto: Feuerwehr-Doku.de

höchste Gefährdung von Menschenleben aufgrund akuter Deichbruchgefahr bestand und die dort verfügbaren Kräfte am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt waren, wäre es zu einem Deichbruch gekommen. Landesbranddirektor Wilfried Gräfling entschied daraufhin, Kräfte des Regeldienstes der Berufsfeuerwehr nach Magdeburg zu verlegen. Zwölf Löschhilfsfahrzeuge (immerhin jedes dritte LHF der Berufsfeuerwehr) wurden außer Dienst genommen und 72 Feuerwehrleute fuhren mit Bussen für zwölf Stunden in die sachsen-anhaltinische Landeshauptstadt. Dank des engagierten Einsatzes aller Kräfte der Berliner Feuerwehr konnte letztendlich ein Deichbruch in Magdeburg verhindert werden.

Mit der Rückkehr der II. BSB war am 11. Juni der Einsatz der Brandschutzbereitschaften beendet. In über 50.000 Mannstunden war mit Leidenschaft gegen das Hochwasser gekämpft worden. Bis zum Samstag unterstützte vor Ort noch eine

Führungskomponente mit Kräften der FF Zehlendorf die Koordinierung der Hilfeleistungen in Sachsen-Anhalt. Der Einsatzleiter B-Dienst und die zwei C-Dienste kehrten am 15. Juni zurück nach Berlin. Nachdem die Technischen Einsatzleitungen in den Direktionen ihre Arbeit bereits beendet hatten, wurde um 15 Uhr auch der Führungsstab wieder aufgelöst.

Über 70.000 Feuerwehrleute waren bundesweit im Einsatz gegen die Wassermassen. Damit zählt der Hochwasser-Einsatz 2013 zum bisher größten Feuerwehreinsatz der Bundesrepublik Deutschland.

KONSEQUENZEN FÜR DIE ZUKUNFT

Bei allem Positiven, das erreicht wurde, zeigt uns auch dieser Einsatz, dass es Verbesserungsmöglichkeiten gibt, denn nach dem Einsatz ist bekanntermaßen vor dem Einsatz. So wurden bei der Aufarbeitung des Hochwassereinsatzes an der Elbe einige Punkte erkannt,


die der näheren Betrachtung bedürfen. Es gab unterschiedliche Auffassungen von der Rollen- und Aufgabenverteilung in einigen Führungsebenen, es wurde Verbesserungspotential im Bereich Informations- und Kommunikationswesen festgestellt, der Alarmierungsprozess der Brandschutzbereitschaften läuft noch nicht ausreichend effizient, und bei der Technischen Einsatzleitungen der Direktionen, aber auch im Bereich der Stabsarbeit wurden unterschiedliche Arbeitsweisen festgestellt. Die Erfahrungen und Erkenntnisse dieses Hochwassereinsatzes werden nun ausgewertet und aufgearbeitet, denn eines scheint klar: Das nächste „Jahrhunderthochwasser“ wird nicht hundert Jahre auf sich warten lassen ...

BENJAMIN KOBELT
STUDENT, PRAKTIKANT STAB K

HOLGER BEIER
STAB BTK



Foto: Patrik Budenz



379.521 Mal von Null auf Hundertachtzig

Die spektakulärsten Einsätze des Jahres

1. MÄRZ, RUMMELSBURGER LANDSTRASSE, OBERSCHÖNEWEIDE

Altreifen- Entsorgung

Foto: Steffen Tzeuschner

In den Morgenstunden des 1. März kam es in Oberschöneweide zu einem Großbrand. Ein nicht genehmigtes Altreifenlager mit angrenzender Autowerkstatt geriet in Brand und hielt die Einsatzkräfte über 30 Stunden in Atem.

Der erste Notruf ging um 5:09 Uhr in der Leitstelle ein. Ein Anrufer meldete Rauch und Flammen in der Rummelsburger Landstraße.

Die eintreffenden Einsatzkräfte fanden bereits eine große Anzahl brennender Altreifen vor. Der Einsatzleiter legte für die Brandbekämpfung das Löschmittel Schaum fest, um eine optimale Löschwirkung zu erzielen. Da es auf dem Grundstück keine Hydranten gab, war es äußerst schwierig, eine ausreichende Wasserversorgung herzustellen. Deshalb alarmierte der Einsatzleiter frühzeitig Tanklöschfahrzeuge, Schaummittelreserven und

weitere Kräfte nach.

Wegen der hohen Brandtemperaturen und den dicht geschichteten Reifenbergen breitete sich das Feuer rasant aus. Bereits nach kurzer Zeit standen über 400 m² Reifen in Flammen. Eine tiefschwarze Rauchwolke zog über die Brandstelle und angrenzenden Straßen. Der Rauch war so dicht, dass die zwischenzeitlich ankommenden Einheiten nicht mehr bis zur Einsatzstelle oder zum Bereitstellungsraum fahren konnten. Aus diesem Grund wurde über die App KATWARN die Bevölkerung gewarnt und aufgefordert, Fenster und Türen geschlossen zu halten.

Ein großangelegter Schaumangriff konnte erst beginnen, als die Wasserversorgung über die Spree sichergestellt werden konnte. Trotz aller Anstrengungen griff das Feuer auf eine KFZ-Werkstatt über. Innerhalb kürzester Zeit stand das

400m² große Gebäude ebenso im Vollbrand. Die Feuerwehr setzte einen Radlader ein, um die Brandstelle besser zugänglich zu machen und noch nicht brennende Reifen zu entfernen.

Letztlich konnte der Brand mit 4 Schaumrohren, 3 Werfern und unter Atemschutz von 34 Feuerwehrleuten gelöscht werden. Dafür waren einige Nachkontrollen und das mehrfache Ablöschen von Glutnestern nötig. Insgesamt waren 8 LHF, 4 DLK, 5 TLF und diverse Sonder- und Führungsfahrzeuge an der Einsatzstelle.

Um die entblößten Feuerwachen besetzen zu können, wurden 7 Freiwillige Feuerwehren in den Dienst gerufen.

Der Einsatz konnte letztlich am 2.3. um kurz nach 16 Uhr nach 35 Stunden Einsatz beendet werden.

MICHAEL PAWELLEK
BFRA



RAUCHPILZ

Die brennenden Reifen erzeugten einen beeindruckenden Rauchpilz

Foto: Marius



SCHWERSTARBEIT

Die Reifenstapel mussten überwiegend von Hand „zerpflückt“ werden um an die Brandherde zu gelangen

Foto: Marius



Nichts geht über eine gute Vorbereitung.

Kritische Infrastrukturen zu betreiben – das gelingt nicht immer störungsfrei. Umso wichtiger ist es, im Falle einer Störung zügig, strukturiert und professionell zu reagieren.

Deshalb bieten wir im Technischen Sicherheitszentrum unserer KKI – Kompetenzzentrum Kritische Infrastrukturen GmbH für Einsatzkräfte zum Beispiel von Feuerwehren oder Hilfsdiensten Schulungen und Trainings an.

Zum Angebot zählen Löschübungen, Notfalltraining, Havariecoaching. Und die realitätsnahe Simulation von Bagger- und Tiefbauschäden an Erdgasleitungen.



NBB Netzgesellschaft Berlin-Brandenburg mbH & Co. KG
An der Spandauer Brücke 10 · 10178 Berlin



Zwei Frauen befinden sich noch in diesem Auto unter dem tonnenschweren Baum

Fotos: Berliner Feuerwehr

4. MÄRZ, GROSSBEEREN-, ECKE OBENTRAUTSTRASSE, KREUZBERG

Überlebt!

Umstürzender Straßenbaum verletzt zwei Fahrzeuginsassinnen

Nichts Böses ahnend, warteten zwei Frauen (Mutter und Tochter) in ihrem Auto auf grünes Ampellicht, als plötzlich eine ca. 15 m hohe, 2 t schwere Linde umstürzte und den PKW unter sich begrub. Den zuerst Eintreffenden Einsatzkräften bot sich ein Bild des Schreckens: Der Baum mit seiner beeindruckenden Krone lag quer über die gesamte Fahrbahn, darunter plattgedrückt der PKW. Kaum vorstellbar, dass die Fahrzeuginsassen dieses Unglück überlebt haben konnten. Doch zur freudigen Überraschung der Einsatzkräfte waren die beiden Frauen im Innern des Kombis noch am Leben. Sie waren sogar ansprechbar und

wiesen keine erkennbaren Verletzungen auf. Eine Frau telefonierte sogar mit ihrem Handy. Die Frauen wurden sofort notfallmedizinisch versorgt, unverzüglich wurde ihre Rettung eingeleitet. Diese gestaltete sich jedoch aufwändig. Zunächst mussten Teile des Baums mit Kettensägen beseitigt werden. Der Baum wurde dann mit einem Kran angehoben und gesichert, das Unfallfahrzeug war glücklicherweise noch rollfähig und konnte unter dem Baum hervorgeschoben werden. Mit hydraulischem Rettungsgerät wurde anschließend das Dach abgetrennt, sodass die Insassinnen befreit werden konnten. Beide wurden zur weiteren Behandlung ins Krankenhaus

gebracht. Anschließend wurde der Baum mit der Kettensäge in Stücke gesägt und die Straße geräumt. Zwei weitere, am Straßenrand abgestellte Fahrzeuge waren durch die Linde beschädigt worden. Die Feuerwehr war gut zwei Stunden vor Ort tätig. Im Einsatz waren zwei Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Rettungswagen, zwei Notärzte, ein Feuerwehrkran, ein Rüstwagen, drei Einsatzleitwagen und der Feuerwehr-Pressedienst. Als Ursache für das plötzliche Umstürzen des Baumes wurden frühere Tiefbauarbeiten in diesem Bereich ermittelt.

jpw

Während der Rettungsarbeiten werden die eingeschlossenen Fahrzeuginsassinnen ständig medizinisch versorgt und psychologisch betreut

Nach ca. 45 min. waren die Frauen befreit



Gebäudesicherheit mit System: **Brandmeldesysteme.**



Wir tun alles, um für Sie erste Wahl zu sein: Profitieren Sie von über 90 Jahren Erfahrung und sorgen Sie mit uns als Partner für optimalen Schutz von Menschenleben und Sachwerten. Weil beim Brandschutz jede Sekunde zählt, bieten wir Ihnen für die schnelle und differenzierte Erkennung, Lokalisierung und Eindämmung von Bränden richtlinienkonforme Brandmeldesysteme und passende Dienstleistungen. Mehr Infos erhalten Sie unter Bosch Sicherheitssysteme GmbH, Storkower Str. 101, 10407 Berlin, Telefon 030 42107-0, marketing.berlin@de.bosch.com
www.bosch-sicherheitssysteme.de



BOSCH
Technik fürs Leben



Kollision im Schneewirbel

Am 21. März veranstaltete die Bundespolizei am Olympiastadion eine Großübung, bei der das Vorgehen gegen Fußball-Hooligans trainiert wurde. Doch aus der Übung wurde Ernst: Bei der Landung auf dem Maifeld kam es zur Kollision zweier Polizeihubschrauber.

Im Rahmen der Übung sollten drei Hubschrauber der Bundespolizei nacheinander auf dem Maifeld nahe dem Olympiastadion landen. Bei der Landung wurde in starkem Maße Schnee aufgewirbelt. Innerhalb dieser Schneewolke kam es zur Kollision zwischen dem zuletzt landenden Helikopter und dem bereits am Boden befindlichen Hubschrauber, der vor ihm gelandet war. Die Feuerwehrleitstelle wurde von einem Bundespolizisten über Handy alarmiert. Aufgrund der dargestellten Lage alarmierte die Leitstelle mit den ergänzenden Hinweisen „mehrere Schwerverletzte“ sowie „2 Hubschrauber abgestürzt“ zunächst sieben Staffeln, vier RTW und vier NEF sowie diverse Führungsfahrzeuge.

Vor Ort stellten die Feuerwehkräfte fest, dass ein Hubschrauber schwer beschädigt auf der Seite lag, daneben ein weiterer Hubschrauber, ebenfalls mit schweren Beschädigungen. Ein Pilot der Bundespolizei meldete dem Staffelführer der FW Charlottenburg-Nord, dass keine Personen mehr im Hubschrauber seien. Ein Pilot sei tot, vier Personen verletzt. Zu einem Folgebrand war es glücklicherweise nicht gekommen. Zur Absicherung gingen sofort zwei Trupps unter PA mit einem CAFS-Rohr sowie einem Schaumrohr M 4 in Bereitstellung. Bei der weiteren Erkundung wurden drei verletzte Personen am

Marathon-Tor vorgefunden, eine weitere Verletzte lag unter dem Vordach der Tribüne und eine in einem Sozialraum des Olympiastadions. Aus den Hubschraubern liefen geringe Mengen Kerosin aus, einige Aggregate waren noch in Betrieb.

Als höchst problematisch erwies sich der Umstand, dass die anwesenden Bundespolizeibeamten mehrheitlich unter Schock standen, was die Übersicht und Abstimmung sehr erschwerte. So wurde erst spät klar, dass zwei Beamte bereits vor Eintreffen der Feuerwehr mit Mitteln der Bundespolizei in Krankenhäuser transportiert worden waren. Insgesamt zog dieser Unfall also einen Toten und sieben Verletzte nach sich. Zahlreiche Betroffene mussten durch Notfallseelsorger betreut werden. Später wurde die Rüstgruppe zum Abpumpen des Kerosins und zur Unterstützung bei der Bergung nachalarmiert. Insgesamt waren zehn RTW, sieben LHF, zwei DLK, vier NEF, ein LNA, ein OrgL-RD, fünf Führungsdienste, 10 Sonderfahrzeuge und ein Feuerwehr-Pressesprecher vor Ort.

In einer Einsatznachbesprechung waren sich die beteiligten Führungskräfte einig, dass die Anzahl der Personenschäden angesichts des Unfallszenarios noch als glimpflich anzusehen war. Immerhin hielten sich zum Unglückszeitpunkt mehrere hundert Menschen, darunter auch



Einsatzkräfte am zerstörten Helikopter

Foto: Thomas Schröder

zahlreiche Zivilisten, am Maifeld auf. Sicherlich war es auch ein Glücksfall, dass die Hubschrauber nicht in Brand gerieten. Ein nicht zu unterschätzender Faktor war die große Betroffenheit unter den Polizeibeamten vor Ort, die sich auch auf die Einsatzkräfte der Feuerwehr auswirkte.

Der Präsident der Bundespolizei dankte in einem Schreiben an den Landesbranddirektor nicht nur für die professionelle Hilfe, sondern auch für die Anteilnahme der Berliner Feuerwehrlaute am tragischen Schicksal der Kolleginnen und Kollegen von der Bundespolizei.

jpw

8. JULI, GROSS-BERLINER DAMM, JOHANNISTHAL

Auf verlorenem Posten

Dreißig Meter hohe Flammen, kein Wasser und viele Gefahrenstellen - bei einem Großbrand auf einer Industriebrache müssen die Einsatzkräfte gegen viele Widrigkeiten ankämpfen.

Foto: Berliner Feuerwehr

Rund 30 m hohe Flammen wiesen am frühen Morgen des 8. Juli den anfahrenen Einsatzkräften schon von Weitem den Weg zur Einsatzstelle am Groß-Berliner Damm. Doch ein Erreichen der Einsatzstelle über den Groß-Berliner Damm erschien zunächst aussichtslos. So fuhren die ersten Kräfte der FW Treptow die Einsatzstelle über den Segelfliegerdamm an. Bei ihrem Eintreffen brannte ein zehn Meter hoher Holzpaletten-Stapel, insgesamt rund 50.000 m³ (!), mit enormer Wärmestrahlung. Der Brand hatte bereits auf eine benachbarte, ca. 400 m² große Lagerhalle übergegriffen, in der ebenfalls Paletten sowie Maschinenteile gelagert waren. Auch mehrere Druckgasbehälter waren in dieser Halle gelagert, die in der Folge teilweise zerknallten. Die Brandbekämpfung gestaltete sich auf dem rund einen Quadratkilometer großen Industriegelände sehr schwierig, da dieses Gelände, auf dem zu DDR-Zeiten der VEB Kühlautomaten beheimatet war, seit Jahren dem Verfall preisgegeben ist. Die Brandstelle war rund 400 Meter von der Straße entfernt. Üppige Vegetation, einsturzgefährdete Gebäude, offene Schächte und fehlende Kanaldeckel stellten in der Dunkelheit erhebliche Gefahren für die eingesetzten Kräfte dar. Zur Wasserversorgung mussten sechs B-Schlauchleitungen über eine Distanz von mehreren hundert Metern verlegt werden. Angesichts dieser Widrigkeiten war es nicht zu verhindern, dass eine weitere, ca. 4.000 m² große Lagerhalle in Flammen aufging.

NACH 41 STUNDEN GELÖSCHT

Nachdem genügend Kräfte vor Ort waren, konnte der Brand von drei Seiten mit einem Werfer über Drehleiter, vier Werfern, einem B- und sechs C-Rohren umfassend bekämpft werden. Die Einsatzstelle wurde in zwei Abschnitte (Groß-Berliner Damm und Segelfliegerdamm) gegliedert. Die beiden Lagerhallen wurden durch den Brand völlig vernichtet. Ein Übergreifen des Feuers auf ein benachbartes Telekommunikations-Unternehmen konnte jedoch durch Riegelstellung verhindert werden. Der Brandrauch zog in südwestlicher Richtung nach Gropiusstadt ab. Der GW Mess nahm daraufhin Messfahrten in diesem Bereich vor, konnte jedoch keine signifikant erhöhte Schadstoffbelastung der Luft feststellen. Die Nachlöscharbeiten zogen sich bis in die frühen Abendstunden

des Folgetages hin. Dabei leistete der Radlader des Technischen Dienstes wertvolle Unterstützung. Erst nach 41 Stunden konnte der Einsatz beendet werden. In der Spitzenzeit waren rund 120 Einsatzkräfte der BF und der FF mit bis zu neun LHF, vier TLF, zwei DLK, drei RTW, fünf ELW, einem GW Mess, einem AB Atemschutz, einem AB Schaum, einem AB Löscheräte sowie zwei Schlauchwagen im Einsatz. Vier Freiwillige Feuerwehren des Typs B wurden zur Besetzung unbesetzter Berufsfeuerwachen alarmiert. Der Pressedienst der Feuerwehr betreute die zahlreichen Medienvertreter in der Nacht und am darauffolgenden Tag.

Alles in allem war dies sicherlich ein Einsatz mit außergewöhnlich hohen Herausforderungen an die Einsatzkräfte. Angesichts der Vielzahl derartiger Industriebrachen im Berliner Stadtgebiet muss auch in Zukunft mit ähnlichen Einsätzen gerechnet werden.

jpw



GEFUNDENES FRESSEN

Auf der Industriebrache fand das Feuer viel Nahrung
Foto: Berliner Feuerwehr



AM TAG DANACH

Die Nachlöscharbeiten zogen sich bis zum Folgetag hin
Foto: Clemens Michalke

Als um 11.37 Uhr der Notruf in der Leitstelle der Berliner Feuerwehr einging, deutete zunächst nichts darauf hin, dass es sich um einen außergewöhnlichen Brand handeln würde. Folgerichtig beschickte der Disponent die Einsatzstelle standardgemäß mit zwei LHF, einer DLK, einem RTW und einem ELW C. Die zuerst eintreffenden Kräfte der Feuerwachen Schillerpark und Wedding begannen unmittelbar nach der Erkundung mit der Brandbekämpfung im Keller des achtgeschossigen Wohn- und Geschäftsgebäudes mit Druckluftschäum. Nach Rückmeldung des ersten Angriffstrupps schien die Lage übersichtlich zu sein.

EIN SCHLAUCHPLATZER LÄSST DIE LAGE ESKALIEREN

Bedingt durch einen Schlauchplatzer musste der erste Löschangriff jedoch kurz unterbrochen werden, bis der defekte Schlauch ausgewechselt war. Diese kurze Unterbrechung gab dem Feuer genug Zeit wieder aufzuflammen. Durch die offenstehende Tür (Angriffsweg des A-Trupps) und einen eingesetzten Drucklüfter bekam das Feuer zusätzlich Sauerstoff und konnte sich weiterentwickeln. Nachdem der de-



Starke Rauchentwicklung beim Kellerbrand. Der Treppenraum wirkte dabei wie ein Kamin.



Die Bewohner mussten über Drehleitern ins Freie gebracht werden Foto: Detlef Machmüller

defekte Schlauch ausgewechselt war, ging der Angriffstrupp erneut zur Brandbekämpfung vor. Der zweite Versuch musste jedoch abgebrochen werden, da die Wärme zu hoch war.

In der Zwischenzeit versuchten weitere Einsatzkräfte, einen zweiten Zugang zur Brandstelle zu finden. Durch die offene Tür, über die der erste A-Trupp versuchte, zum Brandherd vorzudringen, zog nun der Brandrauch durch den gesamten Treppenraum bis nach oben, wo er über den geöffneten Rauch-Wärme-Abzug entweichen konnte.

Nur ein Kellerbrand!?

Am 15. September kam es zu einem Kellerbrand in der Turiner Straße in Wedding, der die Einsatzkräfte bis an die Belastungsgrenze führen sollte. Was zunächst nach Routine aussah, entwickelte sich zu einem Einsatz der nicht alltäglichen Art.

Als besonders schwierig erwies sich die Orientierung in diesem unübersichtlichen Objekt. Erst ein durch die Polizei mit Sonderrechten zur Einsatzstelle gebrachter Mitarbeiter der Hausverwaltung konnte die von der Einsatzleitung geforderte Grundrisskarte zur Verfügung stellen. Auf dieser konnte die Einsatzleitung nun andere Zugänge zum Keller erkennen. Der zweite Angriffsweg über die Utrechter Str. 19 konnte nicht genutzt werden, weil

stromführende Kabel funkensprühend von den Decken hingen. Die zur Stromfreischaltung angeforderte Firma konnte den Hausanschlussraum nicht erreichen, da der Brandherd direkt vor dessen Tür lag. Nun musste der Energieversorger die Freischaltung im Straßenland vornehmen. Dazu musste mit einem Bagger der Gehweg aufgegraben werden. Dies führte zu weiteren Verzögerungen bei den Löscharbeiten.



Foto: Stefan Rasch



Über den Treppenturm konnte der Brandrauch abgeführt werden

Fotos: Stefan Rasch

DIE BEWOHNER WERDEN UNRUHIG

Parallel wurden drei weitere C-Rohre in Stellung gebracht. Die Einsatzleitung hatte bis zu diesem Zeitpunkt auf Brand 10 erhöht. Nachdem der Brand bisher mit Druckluftschaum bekämpft worden war, entschied der Einsatzleiter nun, auf Wasser umzustellen. Im weiteren Verlauf wurde ein C-Rohr durch einen Werfer ersetzt. Der Brand wurde nun über den Treppenturm des Hauses Turiner Str. 27, eine Schleuse in der Tiefgarage, den Zugang Turiner Str. 25 und Utrechter Str. 19 bekämpft. Kurz nach der Umstellung zeigte sich ein Löscherfolg. Ob dieser ursächlich mit der Umstellung von DLS auf Wasser zusammenhing, war im Nachgang nicht mehr eindeutig festzustellen.

Für die Bewohner des Hauses, überwiegend Menschen aus anderen Kulturkreisen, die nicht alle der deutschen Sprache mächtig waren, bestand objektiv keine akute Gefahr in ihren Wohnungen. Mit fortwährender Dauer der Löscharbeiten wurden die Bewohner jedoch zunehmend ängstlich und ließen sich von den Feuer-

wehrlenten aufgrund der Sprachbarrieren immer schwieriger beruhigen. Da die Rettungswege durch den Rauch unpassierbar waren, wurden 15 Bewohner über Drehleitern und tragbare Leitern ins Freie gebracht. Zwei Bewohner mit Rauchgasintoxikationen und eine insulinpflichtige Person wurden ins Krankenhaus gebracht. Des Weiteren wurden 29 Wohnungen kontrolliert.

NACH KNAPP 12 STUNDEN UNTER KONTROLLE

Der Brand wurde schließlich unter Verwendung von zwei B-, vier C-Rohren und 90 Pressluftatmern gelöscht. Der hohe Personalaufwand war dem Umstand geschuldet, dass die enorme Wärme im Kellerbereich nur einen begrenzten Aufenthalt der Trupps am Brandherd zuließ. Somit mussten ständig neue Atemschutzgeräteträger eingesetzt werden.

Bereits um 14:03 Uhr war in der Seestraße ein Bereitstellungsraum eingerichtet worden, über den alle nachrückenden Einsatzmittel und Kräfte geführt wurden.

Die Einsatzstelle war erst um 22:57 Uhr unter Kontrolle. Am Folgetag konnte dieser Einsatz um 14.18 Uhr beendet werden. Insgesamt waren 21 Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, ein Tanklöschfahrzeug, zwei Drehleitern, sechs Rettungswagen, sechs Sonder- und zehn Führungsfahrzeuge eingesetzt. Die zahlreichen Medienvertreter wurden vor Ort durch den Pressedienst der Feuerwehr informiert.

MICHAEL SCHOLZ
Aufsteiger nach § 12 FwLVO,
z. Zt. Praktikant Stab K



Der Brandraum

Foto: Max Bender



Die brennende Lagerhalle kurz nach Eintreffen der ersten Einsatzkräfte

18. OKTOBER, GAUSSSTRASSE, CHARLOTTENBURG

Heiße Ware

Der Brand in einer Lagerhalle an der Charlottenburger Gaußstraße entwickelte sich zu einer kräftezehrenden „Materialschlacht“. Dabei mussten die eingesetzten Kräfte mit vielen Widrigkeiten klar kommen.



Der Brand hatte sich auf eine angrenzende Lagerhalle ausgedehnt



Der Brandraum

Foto: Max Bender

Mehrere Anrufer meldeten der Feuerwehrleitstelle über den Notruf 112 einen Brand in einer Lagerhalle. Die zuerst eintreffenden Einsatzkräfte stellten fest, dass eine ca. 750 m² große Lagerhalle im Vollbrand stand und der Brand bereits auf eine angrenzende, ca. 1.500 m² große Halle übergreifen hatte. In den Hallen waren vor allem Nahrungsmittel und andere Artikel von Einzelhandelsketten gelagert. Die Ware war sehr kompakt in Hochregalen gelagert, wodurch die Löscharbeiten im Innenanriff sehr erschwert wurden.

DREI VERLETZTE

Zwei Arbeiter, die sich bei Brandausbruch in der Halle aufgehalten und erste Lösversuche unternommen hatten, wurden betreut und zur weiteren Behandlung in ein Krankenhaus transportiert. Während der Lösarbeiten wurde auch

ein Feuerwehrmann leicht verletzt und musste ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden. Die Polizei räumte die benachbarten Gewerbegrundstücke, rund 70 Menschen wurden dabei evakuiert.

MIT RADLADERN WERDEN DIE WÄNDE EINGERISSEN

Da es nur eine Zugangsöffnung gab und die wenigen Fenster zudem vergittert waren, wurde mit Radladern der Polizei und des Technischen Hilfswerks die Außenmauer an mehreren Stellen eingerissen. Die Halle war einsturzgefährdet, so dass keine Einsatzkräfte in der Halle eingesetzt werden konnten. Durch die zusätzlich geschaffenen Öffnungen konnte dann die Brandbekämpfung mit diversen Trupps von vier Seiten, teilweise über Drehleitern, vorgenommen werden.

Da das zuerst eintreffende Lösch-Hilfsleistungsfahrzeug nicht über eine Druck-



Bei der Brandbekämpfung kam auch der Teleskopmast zum Einsatz



EINSATZ

Die kräftezehrenden Löscharbeiten zogen sich bis tief in die Nachtstunden hin Foto: Stefan Rasch



Zur Wasserversorgung wurde auch ein Löschboot eingesetzt Foto: Stefan Rasch

Luftschaum-Anlage verfügte, wurde die Brandbekämpfung zunächst mit Wasser eingeleitet. Später wurde der Löschangriff auf Druckluftschäum umgestellt. Das Brandgut wurde mit vier Radladern aus der Halle gezogen und abgelöscht.

SCHWIERIGE LÖSCHWASSERVERSORGUNG

In der Anfangsphase stellte sich die Wasserversorgung als schwierig dar. Die vorhandenen Hydranten gaben nicht ausreichend Wasser. Parallel wurde daher Wasser aus dem nahegelegenen Charlottenburger Verbindungskanal gesaugt. Dazu mussten Schlauchleitungen über eine längere Strecke aufwändig aufgebaut werden. Später wurde zusätzlich auch von einem Löschboot Löschwasser zur Einsatzstelle gefördert.

FEUERWEHR LÖSCHT ÜBER ZWÖLF STUNDEN LANG

Die Einsatzstelle wurde organisatorisch in drei Abschnitte unterteilt. Zur Brandbekämpfung wurden sechs C-Rohre und sechs B-Werfer vorgenommen. Dazu kamen 120 Pressluftatmer zum Einsatz. Der Brand war erst nach 14 Stunden unter Kontrolle. Immer wieder flammte jedoch der Brand auf und es mussten Nachlöscharbeiten geleistet werden. Erst drei Tage später, am 21. Oktober, konnte der Einsatz beendet werden. Eingesetzt waren 33 Lösch-Hilfeleistungs- und zehn Tanklöschfahrzeuge, ein Löschboot, ferner sechs Drehleitern, sechs Rettungswagen, zwölf Sonder- und zehn Führungsfahrzeuge. Die Feuerwehr-Pressestelle betreute über zwölf Stunden lang die Medienvertreter vor Ort. Elf Freiwillige Feuerwehren wurden alarmiert, um den Einsatzdienst im übrigen Stadtgebiet aufrechtzuerhalten bzw. die Kräfte der Berufsfeuerwehr vor Ort abzulösen.

JENS-PETER WILKE
auf der Basis der
Einsatznachbesprechung

ANZEIGE



Sicherheit durch Handeln

Blackout-Konzepte | Zentrale Meldestelle
Qualifizierung von Brandschutz Helfern
Schulung und Training von Krisenstabsmitgliedern
Alarmierungs-, Krisenstabs-, Stabsrahmen- und Vollübungen
Ganzheitliche Risikoanalysen für Infrastrukturbetreiber



Technisches Sicherheitszentrum
Berlin-Mahlsdorf

Wir machen Sie fit - für die besonders heißen Momente.

KKI - Kompetenzzentrum Kritische Infrastrukturen GmbH
Torgauer Straße 12-15 | 10829 Berlin
Telefon: 030 / 32 29 32 - 20 | Fax: 030 / 32 29 32 - 2003
kontakt@kki-gesellschaft.de | www.kki-gesellschaft.de

**DAUERBRENNER IN WEISSENSEE**

Mehrfach wurde die Feuerwehr in diesem Jahr zu Großbränden in einem ehemaligen Kinderkrankenhaus an der Hansastrasse gerufen

Foto: Sebastian Haase

Und sonst noch so....

Weitere bemerkenswerte Einsätze des Jahres 2013

1. JANUAR, GANZ BERLIN

NOCH MEHR BRÄNDE IN DER SILVESTERNACHT

Zwischen dem 31. Dezember 2012, 19 Uhr und dem 1. Januar 2013, 6 Uhr wurde die Feuerwehr zu insgesamt 607 Bränden gerufen. Das entspricht einer Zunahme um fast 53 Prozent gegenüber 2011/2012. Beim Vollbrand einer Wohnung am Britzer Damm verstarb ein Mann. Hauptursache für den deutlichen Anstieg an Bränden dürfte die relativ milde Witterung gewesen sein. So waren besonders viele Brände im Freien (Müllcontainer, Strauchwerk, sogar die Tartanbahn eines Sportplatzes) zu verzeichnen. Die Notfallrettungseinsätze stagnierten auf hohem Niveau. Insgesamt musste im o.g. Zeitraum bei 1.085 medizinischen Notfällen geholfen werden. Leider gab es auch in diesem Jahr wieder schwere Amputationsverletzungen durch Feuerwerkskörper. Es mussten mindestens vier Personen mit abgetrennten Fingern in Krankenhäuser transportiert werden. In der Zeit von 0 Uhr bis 3 Uhr wurde der Notruf 112 fast 4.900 Mal angewählt. Das waren 2.000 mehr Anrufe als letztes Jahr.

9. JANUAR, AUGUSTSTRASSE, MITTE

IM SCHORNSTEIN EINGEKLEMMT

In einem sechsgeschossigen Wohngebäude war ein wohl geistig verwirrter, 39-jähriger Mann ca. zehn Meter tief in einen

Schornstein gestürzt und steckte in Höhe des zweiten Obergeschosses fest. Eintreffende Kräfte der Feuerwehr beruhigten den ansprechbaren Mann. Der Höhenrettungsdienst versuchte ihn zunächst über den Schornsteinkopf mit einer Schlinge nach oben zu ziehen. Dieser Rettungsversuch musste aufgrund der örtlichen Gegebenheiten und des gesundheitlichen Zustandes des Verunfallten abgebrochen werden. Die Feuerwehr stemmte schließlich die Schornsteinwand auf und befreite den Mann. Er wurde von einem Notarzt behandelt und zur weiteren Behandlung in ein Krankenhaus gebracht. Die Feuerwehr war vor Ort mit einem Lösch-Hilfeleistungsfahrzeug, einer Drehleiter, einem Rettungswagen, einem Notarzteinsatzfahrzeug, einem Einsatzleitwagen und drei Sonderfahrzeugen sowie dem Feuerwehr-Pressedienst.

16. JANUAR, BLANKENBURGER STRASSE, NIEDERSCHÖNHAUSEN

BRAND EINER GEWERBEHALLE

Es brannte eine rund 500 m² große, eingeschossige und freistehende Gewerbehalle. Bei Eintreffen der ersten Einsatzkräfte stand ein großer Teil des Gebäudes bereits in Flammen. Aufgrund des Brandumfanges und der anfangs schwierigen Zugänglichkeit wurden weitere Kräfte für einen umfassenden Löschangriff nachalarmiert. Der Brand wurde mit fünf C-Rohren, einem Werfer und unter Verwendung von 18 PA gelöscht. Die Nachlösch- und Auf-

räumarbeiten dauerten noch bis in die Vormittagsstunden. Zur Sicherstellung des Brandschutzes wurden vier Freiwillige Feuerwehren zur Wachbesetzung in Dienst gerufen. Vor Ort waren neun Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Tanklöschfahrzeuge, zwei Drehleitern, ein Rettungswagen, eine Atemschutznotfallstaffel, sechs Sonder- und drei Führungsfahrzeuge sowie der Feuerwehr-Pressedienst.

31. JANUAR, CAMBRIDGER STRASSE, WEDDING

SIEBEN VERLETZTE NACH KELLERBRAND

Als die ersten Rettungskräfte eintrafen, qualmte es aus zwei Hauseingängen sowie mehreren Wohnungen. Der Einsatzleiter alarmierte darauf weitere Rettungskräfte nach, um neben der Personenrettung auch Maßnahmen zur Brandbekämpfung einleiten zu können. Das Feuer in mehreren Kellerverschlägen konnte schnell gelöscht werden. Insgesamt mussten sieben Bewohner mit einer Rauchvergiftung von Rettungskräften behandelt werden. Bei sechs von ihnen war diese so schwer, dass sie zur weiteren Behandlung in umliegende Krankenhäuser gebracht werden mussten. Eine weitere Person wurde mit dem Verdacht auf einen Herzinfarkt zusätzlich in ein Krankenhaus transportiert. Unter den eingesetzten Kräften waren vier Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Drehleitern, sieben Rettungswagen, zwei Notarzteinsatzfahrzeuge und drei Führungsdienste. Ebenso vor Ort war der Gerätewagen MANV, der Abrollbehälter Atemschutz, ein Leitender Notarzt, der Organisatorische Leiter Rettungsdienst und der Pressedienst.

2. FEBRUAR, WALDSCHLUCHTSTADT, GATOW

FEUER IN EINEM KRANKENHEIM

In einem Wohnbereich, in dem Demenzkranke untergebracht sind, brannte es in zwei Zimmern. Die Pflegekräfte retteten aus dem stark verrauchten Bereich mehrere Patienten und brachten sich dann selbst in Sicherheit. Die ersteintreffenden Einsatzkräfte mussten noch zwei vermisste Bewohner suchen und in Sicherheit bringen. Bei den Rettungsmaßnahmen erlitten drei Menschen Rauchvergiftungen. Bei den Löscharbeiten verletzte sich ein Freiwilliger Feuerwehrmann leicht. Vor Ort waren vier Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, drei Rettungswagen, eine Drehleiter, zwei Führungsfahrzeuge und der Feuerwehr-Pressedienst.

8. FEBRUAR, ORTULF-/BERNULFSTRASSE, ALTGLIENICKE

SCHWERER VERKEHRSUNFALL

Nach einer Kollision zweier PKW mussten insgesamt vier Verletzte in Krankenhäuser transportiert werden. Ein Fahrer war in seinem Fahrzeug eingeklemmt und musste mit hydraulischem Rettungsgerät befreit und reanimiert werden. Seine Beifahrerin wurde schwer verletzt. Die beiden Männer aus dem anderen Unfallfahrzeug erlitten leichte Verletzungen. Alarmiert wurden vier Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, vier Rettungswagen, zwei Notärzte, ein Leitender Notarzt, drei Führungsdienste sowie ein Rüstwagen, ein Feuerwehrkran und der Pressedienst.

10. FEBRUAR, PLATENHOFER WEG, HEILIGENSEE

MIETER BEI WOHNUNGSBRAND VERSTORBEN

Im zweiten Obergeschoss eines Zweifamilienhauses brannte die Einrichtung einer Wohnung in gesamter Ausdehnung. Eintreffende Kräfte der Feuerwehr drangen in die Wohnung ein und begannen unverzüglich mit der Personensuche. Für den 68-jähri-

gen Mieter der Wohnung kam jedoch jede Hilfe zu spät, er konnte nur noch tot geborgen werden. Die Feuerwehr war mit 30 Einsatzkräften knapp zwei Stunden vor Ort tätig. An der Einsatzstelle waren drei Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, eine Drehleiter, zwei Rettungswagen, ein Notarzt, ein Führungsdienst und ein Sonderfahrzeug.

11. FEBRUAR, BEUSSELSTRASSE, MOABIT

BRANDOPFER IN MOABIT

Beim Eintreffen der Feuerwehr befand sich eine Wohnung bereits im Vollbrand. Bei den Löscharbeiten fanden die Einsatzkräfte eine leblose Person in der Wohnung. Die Feuerwehr setzte während der Löscharbeiten ein C-Strahlrohr und sechs Atemschutzgeräte ein. Die Einsatzstelle wurde mit einem Drucklüfter belüftet. Vor Ort waren zwei Rettungswagen, ein Notarzteinsatzfahrzeug, drei Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, ein Führungs- und zwei Sonderfahrzeuge.

2. MÄRZ, BUCHHOLZER STRASSE, NIEDERSCHÖNHAUSEN

BRAND IN EINER LAGERHALLE

Die eintreffenden Einsatzkräfte fanden Teile eines 3.000 m² großen Hallenkomplexes im Vollbrand vor und alarmierten weitere Kräfte nach. Der Brand konnte durch eine Riegelstellung vor einer Brandwand gestoppt werden und wurde mit acht C-Rohren und zwei Werfern unter Einsatz von 32 Pressluftatmern gelöscht.



SAME PROCEDURE ...

Auch in dieser Silvesternacht mussten viele Kleinbrände bekämpft werden

Foto: Stefan Rasch



GLÜCK IM UNGLÜCK IN MITTE

Person im Schornstein

Zur Sicherstellung des Brandschutzes wurden zwei Freiwillige Feuerwehren zur Wachbesetzung in Dienst gerufen. Vor Ort waren zwei Drehleitern, sechs Lösch- Hilfeleistungsfahrzeuge, ein Rettungswagen, zwei Tanklösch-, sechs Führungs-, vier Sonderfahrzeuge und der Pressedienst der Feuerwehr.

6. MÄRZ, BAB 114 (ZUBRINGER PRENZLAU), FRANZÖSISCH BUCHHOLZ

TÖDLICHE PANNE

Vermutlich wegen eines Fahrzeugdefekts musste ein PKW auf der Autobahn 114 anhalten. Als ein zweites Fahrzeug mit recht hoher Geschwindigkeit auf das Pannenfahrzeug auffuhr, wurde der davorstehende Fahrer durch den Aufprall über die Leitplanke und das Glasgeländer geschleudert und stürzte aus ca. sechs Metern Höhe auf die darunterliegende Straße. Dabei erlitt er tödliche Verletzungen. Der Fahrer des zweiten Fahrzeuges wurde mit einem Schock in ein Krankenhaus transportiert. Im Einsatz waren zwei Lösch- Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Rettungswagen, ein Rettungshubschrauber und ein Führungsdienst.

16. MÄRZ, BUSCHKRUGALLEE, BRITZ

SPORTCENTER IN FLAMMEN

Schon von weitem sahen die Kollegen Flammen aus dem Dach schlagen. In einem leerstehenden Sportstudio war es in zwei Bereichen zu einem Brand gekommen. In zwei Einsatzabschnitten löschten die Einsatzkräfte das Feuer und mussten noch über lange Zeit Glutnester in der Holzkonstruktion des Hauses suchen und nachlöschen. Eine Katze wurde von den Einsatzkräften gerettet und verletzte dabei einen Kollegen. Drei Führungsdienste, sechs Lösch- Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Drehleitern, ein Rettungswagen, vier Sonderfahrzeuge und der Pressedienst waren vor Ort.

22. MÄRZ, SCHÜRSTRASSE, SPANDAU

ERSCHWERTE BRANDBEKÄMPFUNG

Bei der Brandwohnung im ersten Geschoss eines Hinterhauses handelte es sich um eine sog. Messi-Wohnung. Die Einsatzkräfte hatten große Probleme, sich in der Wohnung zum Brandherd vorzukämpfen. Dabei wurde der kräftezehrende Löschangriff gleichzeitig vom Treppenhaus und von der Rückseite des Gebäudes vorgetragen. Eingesetzt wurden drei Schaumrohre und 40 Pressluftatmer. Rund 80 Beamte waren in der Spitze des Einsatzes vor Ort. Die gesamte Einrichtung wurde zur Entlastung der Gebäudedecken aus der Wohnung gebracht. Die Bauaufsicht sperrte das gesamte Gebäude vorläufig. Zur Sicherstellung des Brandschutzes in der Stadt wurden sechs Freiwillige Feuerwehren in Dienst gerufen. Vor Ort waren zehn Lösch- Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Drehleitern, ein Rettungswagen, sechs Sonder- und fünf Führungsfahrzeuge sowie der Pressedienst.

6. APRIL, BAB 113, HÖHE AUSFAHRT GRENZALLEE, NEUKÖLLN

SCHWERER LKW-UNFALL

Der Fahrer eines Sattelschleppers hatte kurz nach Mitternacht die Gewalt über sein Fahrzeug verloren und war in eine Schallschutzwand auf der linken Fahrbahnseite gestoßen. Der Fahrer des LKW wurde bei dem Unfall nicht verletzt. Sein Beifahrer kam mit leichten Verletzungen in ein Krankenhaus. Die Fahrerkabine wurde bei dem Unfall schwer beschädigt. Der LKW blockierte nach dem Unfall die gesamte Fahrbahn. Da Teile der zerstörten Schallschutzwand auf die gegenüberliegende Fahrbahn ragten, wurde auch die Gegenfahrbahn für den Verkehr gesperrt. Rund 300 Liter Dieselkraftstoff mussten von den Einsatzkräften aufgenommen und abgepumpt werden. Die Rüstgruppen des Technischen Dienstes der Berliner Feuerwehr setzten das Wrack wieder in die Fahrspur und übergaben es an einen LKW-Bergungsdienst.

BRUMMI-CRASH IN NEUKÖLLN

Folgeschwerer LKW-Unfall auf der Stadtautobahn

Foto: Stefan Rasch



Eingesetzt waren zwei Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Rüstwagen, zwei Feuerwehrkräne, ein AB Gefahrgut, ein Einsatzleitwagen sowie der Pressedienst.

19. APRIL, LENGEDER STRASSE, REINICKENDORF

BRAND IN MASCHINENBAUFIRMA

In der zweigeschossigen Produktionshalle einer Firma für Präzisionswerkzeuge brannten Maschinen. Dabei trat auch Öl aus, das sich ebenfalls entzündete. Der für den Produktionsprozess permanent erforderliche Ölkreislauf sowie die aktive Lüftungsanlage begünstigten zunächst die Brandausbreitung, so dass sich der Brand auf eine Fläche von 1.800 m² ausdehnen konnte. Das Feuer griff dabei auch auf das zweite Obergeschoss sowie auf den Keller und Teile des Hallendachs über. Alle Betriebsangehörigen konnten sich vor Eintreffen der Feuerwehr in Sicherheit bringen. Der Brand wurde mit drei C-Rohren und einem Werfer über DLK unter Verwendung von diversen Pressluftatmern mit Druckluftschäum gelöscht. Zur Entrauchung des Gebäudes wurden Drucklüfter und der FwA-Ventilator eingesetzt. Fünf auf dem Firmenparkplatz abgestellte PKW wurden durch Wärmestrahlung und herabstürzende Bauteile beschädigt. Zur Sicherstellung des Brandschutzes wurden drei Freiwillige Feuerwehren in Dienst gerufen. Die Einsatzstelle war erst nach rund acht Stunden unter Kontrolle. Eingesetzt wurden sechs Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Drehleitern, ein Rettungswagen, neun Sonderfahrzeuge, fünf Einsatzleitwagen sowie der Feuerwehr-Pressedienst.

30. APRIL, AM SCHLANGENGRABEN, SPANDAU

BRAND EINES BITUMENTANKS

Auf dem Werksgelände eines Asphaltherstellers war es an einem Bitumentank mit einer Höhe von ca. 15 m und einem Fassungsvermögen von 40 m³ zu einem Austritt von heißem Bitumen gekommen, das zwischen Tankinnenwand und Außenhaut lief. Das Isoliermaterial in diesem Zwischenraum war mit Bitumen durchtränkt worden und hatte sich entzündet. Es entstand ein Schmelbrand unter der Außenhaut. Ca. zehn m² der äußeren Blechwand wurden mit einem Motortrennschleifer aufgesägt und das Isoliermaterial entfernt. Zum Ablöschen wurden vier Atemschutzgeräte und ein Schaumrohr M4 eingesetzt. Die Einsatzstelle wurde danach dem Betreiber übergeben. Zwei Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, eine Drehleiter, ein Rüstwagen, ein AB Sonderlöschmittel und ein Einsatzleitwagen waren beteiligt.

24. MAI, LAEHR'SCHER JAGDWEG, ZEHLENDORF

MAISONETTE-DACHGESCHOSSWOHNUNG IM VOLLBRAND

Als die Feuerwehr eintraf, brannte die zweigeschossige Dachgeschosswohnung eines viergeschossigen Wohnhauses bereits in ganzer Ausdehnung. Der Brand dehnte sich auf den Dachstuhl aus. Insgesamt wurden rund 100 m² Dachfläche erfasst. Eine Ausdehnung des Brandes auf andere Wohnungen konnte verhindert werden. Der Brand wurde mit zwei Druckluftschaumrohren gelöscht. Zur Verhinderung einer Brandausbreitung wurden vier C-Rohre in Riegelstellung vorgenommen. An der Brandbekämpfung waren 12 Trupps unter Atemschutz beteiligt. Zwei Bewohnerinnen hatten sich vor Eintreffen der Feuerwehr selbst in Sicherheit gebracht und wurden von Rettungsdienstkräften betreut. In den darunterliegenden Wohnungen wurden Maßnahmen gegen Löschwasserschäden getroffen. Zur Besetzung eingesetzter Berufsfeuerwachen wurden zwei Freiwillige Feuerwehren

in den Dienst gerufen. In den Einsatz waren sieben Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Drehleitern, ein Rettungswagen, sechs Sonder- und vier Führungsfahrzeuge sowie der Pressedienst eingebunden.

26. MAI, EISERFELDER RING, FALKENHAGENER FELD

BRAND IN SENIORENWOHNHEIM

In einem fünfgeschossigen Seniorenwohnheim mit rund 90 Ein-Zimmer-Apartments brannte im Erdgeschoss ein Apartment in voller Ausdehnung. Dabei kam es zu einer starken Verrauchung des Flures und angrenzender Apartments. Vier Bewohner mussten mit Rauchvergiftungen in verschiedene Krankenhäuser transportiert werden. Weitere 20 teilweise pflegebedürftige Bewohner waren ins Freie gebracht worden, wo sie von Einsatzkräften betreut und von Notärzten untersucht wurden. Sie konnten nach Beendigung der Löscharbeiten zurück in ihre Wohnungen gebracht werden. Noch während des Einsatzes wurde der Feuerwehr eine schwerbrandverletzte Person auf dem mehrere Kilometer entfernten U-Bhf. Rathaus Spandau gemeldet. Wie die Polizei später ermittelte, handelte es sich dabei um den Bewohner der Brandwohnung. Er war dem Feuer offenbar mit schweren Brandverletzungen entflohen und durch die Stadt geirrt. Er wurde vor Ort notärztlich versorgt und in ein Schwerstbrandverletzungszentrum transportiert. Eingesetzt waren vier Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Drehleitern, sieben Rettungswagen, vier Notarzteinsatzfahrzeuge, ein Leitender Notarzt, drei Sonderfahrzeuge, drei Einsatzleitwagen und ein Pressesprecher.

6. JUNI, HANSASTRASSE, WEISSENSEE

BRAND IN EHEM. KINDERKRANKENHAUS

Zum wiederholten Male brannten auf einem ehemaligen Krankenhausgelände Teile des Dachstuhls auf einer Fläche von ca. 80 m². Eintreffende Kräfte der Feuerwehr bildeten zwei räumliche Einsatzabschnitte. Der Brand wurde mit drei C-Strahlrohren und einem Wenderohr über Drehleiter in einem kombinierten Innen- und Außenangriff gelöscht. Zur Kontrolle von Brandnestern wurde eine Wärmebildkamera eingesetzt. Zur Sicherstellung des Brandschutzes wurden vier Freiwillige Feuerwehren in Dienst gerufen. Verletzt wurde niemand. Alarmiert wurden sieben Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Drehleitern, ein Rettungswagen, drei Führungsfahrzeuge sowie ein Abrollbehälter Atemschut.

11. JUNI, FLUGHAFEN BERLIN-TEGEL

ATEMWEGSREIZUNGEN

Mehrere Fluggäste und Flughafenmitarbeiter klagten nach dem Einatmen von unbekanntem Dämpfen über Atemwegsreizungen. Die Flughafenfeuerwehr bat daraufhin die Berliner Feuerwehr um Unterstützung, die nach dem Stichwort MANV (Massenanfall von Verletzten) zum Flughafen Tegel mit fünf Rettungswagen, zwei Notarzteinsatzfahrzeugen, einem leitenden Notarzt, einem GW MANV und zwei Einsatzleitwagen ausrückte. Insgesamt wurden 18 Betroffene vor Ort von einem Notarzt gesichtet und registriert. Es mussten jedoch nur zwei Menschen zur weiteren Behandlung ins Krankenhaus gebracht werden.

**HOHE RAUCHSÄULE ÜBER NIEDERSCHÖNEWEIDE**

Großbrand am 21. Juli Foto: FD Feuerwehr-Doku.de

**LAND UNTER IN STEGLITZ**

Unwetter am 6. August

Foto: Stefan Rasch

17. JUNI, KÖPENICKER STRASSE, RUDOW **BRAND IN HEIZKRAFTWERK**

In der Förderanlage eines Holzheizkraftwerks war es zu einem Brand gekommen, der schnell gelöscht werden konnte. In einem angrenzenden, mit Holzhackschnitzeln gefüllten Silo wurde jedoch anschließend eine Verrauchung und ein Temperaturanstieg festgestellt. Um die Glutnester in diesem Silo zu erreichen, wurde dieses von den Einsatzkräften gemeinsam mit Mitarbeitern des Betreibers entleert. Der Brand wurde dabei im Intervallverfahren gelöscht. Die Löscharbeiten nahmen mehr als 24 Stunden in Anspruch. Menschen kamen nicht zu Schaden. Vor Ort waren acht Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Drehleitern, ein Rettungswagen, ein Tanklöschfahrzeug TLF 24/50, vier Sonderfahrzeuge, sieben Einsatzleitwagen und der Pressedienst.

19. JUNI, PARISER PLATZ, MITTE **HEISSE REDE AM BRANDENBURGER TOR**

Während seines Deutschlandbesuchs hielt der amerikanische Präsident Barack Obama vor dem Brandenburger Tor eine Rede. Offenbar konnten viele der 4.000 geladenen Gäste, die zum Teil seit vielen Stunden in der prallen Sonne ausharrten, bei dem großen Andrang die bereitgestellten Trinkwasserbars nicht erreichen und dehydrierten. In der Folge klagten viele Zuschauer über Kreislaufprobleme. Der örtliche Sanitätsdienst einer Hilfsorganisation war mit der Lage überfordert. Zur Unterstützung der Sanitätskräfte wurden daher zwei Staffeln, zwei Einsatzleiter, ein Pressesprecher und der ärztliche Leiter Rettungsdienst zum Pariser Platz entsandt. Insgesamt wurden 110 Personen vor Ort behandelt. Glücklicherweise konnten sich alle schnell wieder erholen; nur zwei Menschen mussten ins Krankenhaus transportiert werden.

21. JUNI, GANZ BERLIN **UNWETTER FEGT ÜBER DIE STADT**

Nach einer Unwetterwarnung des Deutschen Wetterdienstes wurde die Bevölkerung über KATWARN gewarnt. Gegen 21.51 Uhr erreichte der erste wetterbedingte Notruf die Leitstelle. Um 21.56 wurde der „Ausnahmestandard Wetter“ ausgerufen. Es wurden sechs Erkunder sowie alle Freiwilligen Feuerwehren Typ B und die meisten FF Typ A, zusammen etwa zusätzlich 300 Einsatzkräfte, in den Dienst genommen. In den folgenden 24 Stunden hatte die Feuerwehr 450 wetterbedingte Einsätze zu bewältigen. Meist handelte es sich um lose Bauteile, vollgelaufene Keller und umgestürzte Bäume. Dabei wurden auch viele PKW beschädigt. Nahe Sundgauer Str. (Zehlendorf) kollidierte ein S-Bahnzug mit einem umgestürzten Baum. Dabei wurde eine Person verletzt. Bundespolizei und Feuerwehr evakuierten den Zug. Auch an anderen Stellen fielen Bäume auf S-Bahnstrecken und wurden Oberleitungen der Tram beschädigt. Auf der Bucher Str. in Franz. Buchholz stürzte ein LKW-Anhänger infolge des Sturms um. Er wurde durch die Feuerwehr geborgen. Neben Sturm- und Wasserschäden wurde die Feuerwehr zu mehreren Bränden gerufen, die vermutlich durch Blitzeinschläge ausgelöst worden waren. In der Str. 44 in Karow war das Dach eines Einfamilienhauses vermutlich nach Blitzeinschlag in Brand geraten. Zusätzlich belastet wurde die Feuerwehr durch sechs Brandmeldeanlagen, die infolge des Gewitters Fehlalarme auslösten.

28. JUNI, STELLINGDAMM, KÖPENICK **ERNEUTER GROSSBRAND AUF EHEMALIGEM BAHNGELÄNDE**

Es brannte eine leerstehende Baracke auf einem Bahngelände nahe des S-Bahnhofs Köpenick. Ca. 800 m² der Baracke brannten komplett nieder, eine Ausbreitung auf benachbarte Abschnitte

sowie Nachbargebäude konnte verhindert werden. Eine starke Rauchentwicklung führte zu einer leichten Beeinträchtigung der Umgebung aufgrund der relativ windstillen Wetterlage. Es kamen aber keine Personen zu Schaden. Der Brand wurde mit acht C-Rohren bekämpft und abschließend mit einem Mittelschaumteppich abgedeckt. Dabei wurden 12 PA eingesetzt. Erschwerend kam hinzu, dass die Wasserversorgung über eine weite Wegstrecke verlegt werden musste. Auf dem ehemaligen Reichsbahngelände haben in den vergangenen Jahren bereits mehrfach leerstehende Gebäude gebrannt. Es wurden sechs Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Drehleitern, ein Rettungswagen, acht Sonderfahrzeuge, drei Einsatzleitwagen und der Pressedienst eingesetzt.

7. JULI, FRIEDRICHSHAGENER STRASSE, KÖPENICK DACHSTUHLBRAND IN EHEM. KABELWERK

Es brannten ca. 200 m² des Dachstuhls eines leerstehenden Fabrikgebäudes auf dem Gelände des ehemaligen Kabelwerks Köpenick. Aufgrund erhöhter Einsturzgefahr konnte der Brand im Wesentlichen nur von außen über Drehleitern bekämpft werden. Insgesamt wurden zwei Druckluftschäum-Rohre, ein C-Rohr, zwei Werfer und acht PA vorgenommen. Das Löschwasser wurde zum Teil aus der am Grundstück vorbeifließenden Spree entnommen. Menschen kamen nicht zu Schaden. Der Brand war nach vier Stunden unter Kontrolle. Drei Freiwillige Feuerwehren Typ B wurden zur Besetzung eingebundener Feuerwachen in den Dienst gerufen. Vor Ort waren zehn Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Drehleitern, zwei Tanklöschfahrzeuge, ein Rettungswagen, vier Sonderfahrzeuge, sieben Einsatzleitwagen und der Pressedienst.

20. JULI, SKALITZER STR., KREUZBERG FESTSAAL KREUZBERG AUSGEBRANNT

In den Abendstunden wurde die Feuerwehr in den Festsaal Kreuzberg, ein als Veranstaltungshalle genutztes Gebäude, alarmiert. Die ersten Einsatzkräfte fanden einen Brand auf rund 300 m² vor. Insgesamt rund 75 Feuerwehrleute benötigten viele Stunden, um den Brand in der Halle unter Kontrolle zu bringen. Die Brandbekämpfung gestaltete sich schwierig, weil die Rauchgase aufgrund der massiven Stahlbetondecke über der Halle nicht abziehen konnten. Nach mehr als fünfstündiger Brandbekämpfung wurden im Innern des Gebäudes immer noch Temperaturen von über 400° C gemessen. Erst nach 14 Stunden war der Einsatz beendet. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht. Vier Mitarbeiter der BVG zogen sich beim Sperren des nahegelegenen U-Bahnhofs leichte Rauchvergiftungen zu und wurden sicherheitshalber ebenfalls ins Krankenhaus transportiert. Als Brandursache ermittelte die Polizei einen technischen Defekt an der Haustechnik. Es waren sechs Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, drei Drehleitern, drei Rettungswagen, sieben Sonder- und fünf Führungsfahrzeuge sowie ein Pressesprecher vor Ort.

21. JULI, HASSELWERDERSTRASSE, NIEDERSCHÖNEWEIDE DACHSTUHLBRAND

Eine weit über das Stadtgebiet sichtbare Rauchwolke wies den Einsatzkräften schon auf der Anfahrt den Weg. Der ca. 500 m² große brennende Dachstuhl eines leerstehenden und verwahrlosten Gewerbegebäudes wurde über Drehleitern im Außenangriff gelöscht. Die Wasserversorgung wurde u. a. durch ein Löschboot und durch ein Mehrzweckboot aus der nahegelegenen Spree sichergestellt. Bei den Löscharbeiten verletzten sich

HOLZRECYCLING IN HASELHORST Großbrand am 10. August

Foto: Stefan Rasch





ABSTURZ IN KARLSHORST

Zehn Meter langes Brückenteil verletzt einen Bauarbeiter tödlich
Foto: FD Feuerwehr-Doku.de

zwei Feuerwehrmänner, sie wurden ins Krankenhaus transportiert. Eingesetzt waren sechs Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Drehleitern, zwei Rettungswagen, ein Löschboot, ein Mehrzweckboot, zwei Schlauchwagen und drei Sonder- und fünf Führungsfahrzeuge sowie der Pressedienst.

6. AUGUST, GANZ BERLIN

WETTERBEDINGTER AUSNAHMEZUSTAND

Aufgrund einer Gewitterfront, die abends von Südwest nach Nordost über das Stadtgebiet zog, wurde von 22.05 Uhr bis 0.35 Uhr der wetterbedingte Ausnahmezustand der Stufe 1 ausgerufen. Sechs Erkunder wurden zur Festlegung von Einsatzprioritäten in den Dienst genommen und alle 20 Freiwilligen Feuerwehren des Typs B vorsorglich alarmiert. Der Deutsche Wetterdienst gab zeitgleich über das Warnsystem KATWARN eine amtliche Unwetterwarnung vor schwerem Gewitter mit Orkanböen, heftigem Starkregen und Hagel heraus. Die Freiwilligen Feuerwehren unterstützten mit 228 Einsatzkräften und 40 Fahrzeugen im gesamten Stadtgebiet. Im Zeitraum des Ausnahmezustandes wurden 247 Einsätze geleistet, darunter 116 Einsätze zu Hilfeleistungen wegen herabgestürzter Äste oder umgestürzter Bäume, 91 Wasserschäden, 14 Brände (zusätzlich fünf Fehlauflösungen von Brandmeldeanlagen).

10. AUGUST, SOPHIENWERDER WEG, HASELHORST

GROSSBRAND EINER WERKHALLE

Es brannte eine 6.300 m² große Werkhalle eines Holzrecyclingbetriebes. Nach kurzer Zeit waren rund 100 Feuerwehrleute im Einsatz, um das Übergreifen des Feuers auf angrenzende Gebäudeteile und weitere Altholzbestände zu verhindern. Der Brand wurde mit Werfern und über Drehleitern von außen bekämpft.

Ein Innenangriff war aus Sicherheitsgründen kaum möglich. Der Brand wurde mit fünf Werfern, zwei B-Rohren und drei C-Rohren gelöscht. Die Wasserversorgung wurde zum Teil über ein Löschboot sichergestellt. Es gelang den Kräften, den Brand auf die Werkhalle zu begrenzen. Ein Feuerwehrmann erlitt bei den Löscharbeiten leichte Brandverletzungen an der Hand. Wegen der starken Rauchentwicklung wurden in der Nacht die umliegenden Bereiche über das Warnsystem KATWARN aufgefordert, Fenster und Türen zu schließen. Eingesetzt wurden neun Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Tanklöschfahrzeuge, drei Drehleitern, ein Rettungswagen, sieben Einsatzleitwagen, fünf Sonderfahrzeuge und ein Löschboot sowie der Pressedienst.

12. AUGUST, SEEBURGER STRASSE, WILHELMSTADT

RESTAURANT KOMPLETT AUSGEBRANNT

In einem ca. 1.300 m² großen eingeschossigen Gewerbekomplex brannte ein Restaurant auf einer Fläche von ca. 250 m² komplett in voller Ausdehnung. Nach kurzer Zeit waren sechs Staffeln am Einsatzort, um das Übergreifen des Feuers auf angrenzende Gebäudeteile zu verhindern. Der Brand wurde mit drei C-Rohren unter Einsatz von acht Pressluftatmern gelöscht. Die angrenzenden Gewerberäume wurden kontrolliert und belüftet.

2. OKTOBER, KLEIN-ZIETHENER WEG, RUDOW

PFERD IN GRUBE GESTÜRZT

Ein Pony war in eine mit Platten abgedeckte, ca. 2 m tiefe Grube gestürzt. Eine Tierärztin verabreichte dem Pony beruhigende Medikamente, dabei wurde sie von dem Pferd verletzt und dann mit einem RTW in ein Krankenhaus gebracht. Die schwierige Rettung nahm viel Zeit in Anspruch, weil erst Bäume für den Einsatz entfernt werden mussten. Erst danach war es möglich, zur

Rettung des Tieres einen Feuerwehrran einzusetzen. Schließlich gelang es das Pferd aus der Grube zu heben. Eingesetzt waren zwei Lösch- Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Rettungswagen, ein Rüstwagen, ein Feuerwehrran und ein Führungsfahrzeug.

12. OKTOBER, STOLZENFELSSTR. (S-BAHNHOF), KARLSHORST EINSTURZ AUF BAHNHOFBSAUSTELLE

Im Rahmen von Umbauarbeiten hatten Bauarbeiter versucht, ein zehn Meter langes Brückenteil in die sieben Meter hohe Lichtkuppel der Bahnhofshalle einzubauen. Dazu hieften sie die sieben Tonnen schwere Stahlkonstruktion mit Kettenzügen, die an galgenähnlichen Krankonstruktionen befestigt waren, in die Höhe. Während der Arbeiten knickte plötzlich eine dieser Krankonstruktionen ein. Das Brückenteil stürzte auf einer Seite fünf Meter tief zu Boden, während es auf der anderen Seite am Widerlager hängen blieb. Zwei Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen und erlitten schwere Verletzungen. Sie wurden nach notärztlicher Versorgung mit zwei Rettungshubschraubern in Kliniken geflogen. Später erlag hier ein Arbeiter seinen schweren Verletzungen. Ein weiterer Arbeiter erlitt nur leichte Verletzungen. Die Feuerwehr nahm Erstmaßnahmen zur Sicherung gegen weiteren Einsturz vor. Zur Vermeidung von weiteren Erschütterungen wurde der Bahnverkehr (S- und Fernbahn) komplett eingestellt. Mit einem Verbau aus Holz und Erdankern wurde die Brücke von Helfern des Technischen Hilfswerk gegen weiteres Wegrutschen umfangreich gesichert. Die Berliner Feuerwehr war mit zwei Lösch- Hilfeleistungsfahrzeuge, vier Rettungswagen, zwei Notarzteinsatzfahrzeugen, zwei Rettungshubschraubern, einem Rüstwagen, einem Feuerwehrran sowie vier Führungsfahrzeugen vor Ort. Die zahlreichen Journalisten wurden vor Ort vom Pressedienst betreut. Das THW war mit einem Technischen Zug und weiteren Logistikfahrzeugen eingebunden.

14. OKTOBER, PARISER PLATZ, TIERGARTEN HUNGERSTREIK AM BRANDENBURGER TOR

Aufgrund eines Hungerstreiks kam es am Brandenburger Tor an diesem Tag und an den Folgetagen immer wieder zu Großeinsätzen für die Rettungsdienstkkräfte. Rund 30 Personen, die sich seit Tagen im Hungerstreik befanden, klagten immer wieder über Kreislaufprobleme und mussten medizinisch behandelt werden. Die Hungerstreikenden wurden durch ehrenamtliche Ärzte und Medizinstudenten betreut. Oft waren die Symptome jedoch so gravierend, dass die Patienten zur weiteren Behandlung in umliegende Krankenhäuser gebracht werden mussten. Zwischen dem 14. und dem 19. Oktober war die Feuerwehr 21 Mal vor Ort und transportierte 39 Personen ins Krankenhaus.

24. OKTOBER, GROSS-ZIETHENER-STRASSE, LICHTENRADE MENSCHENRETTUNG

Eine Vielzahl von Anrufern meldete über den Notruf 112, dass sich mehrere Personen in Gefahr befänden. Daraufhin wurde ein Großaufgebot von Einsatzkräften zur Einsatzstelle entsendet. Aus der Brandwohnung wurden fünf Personen, darunter drei Kinder, mit dem Verdacht auf Rauchvergiftung in umliegende Krankenhäuser transportiert. Vier weitere Personen wurden von der Feuerwehr über das Treppenhaus in Sicherheit gebracht. Wegen der starken Rauchentwicklung musste eine Person mit einer Fluchthaube ins Freie gebracht werden. Die Feuerwehr war mit fünf Lösch- Hilfeleistungsfahrzeugen, zwei Drehleitern, sechs

Rettungswagen, zwei Notarzteinsatzfahrzeugen, fünf Sonder- und vier Führungsfahrzeugen sowie einem Leitenden Notarzt und einer Pressesprecherin vor Ort.

11. NOVEMBER, KOLONIESTRASSE, GESUNDBRUNNEN DACHSTUHLBRAND IN GESUNDBRUNNEN

Beim Eintreffen der Feuerwehr brannte der Dachstuhl eines sechsgeschossigen Wohnhauses in ganzer Ausdehnung. 33 Personen wurden in Sicherheit gebracht und in einem Feuerwehrbus betreut. Eine Person wurde mit Rauchvergiftung in ein Krankenhaus transportiert. Die Brandbekämpfung erfolgte mit vier C-Rohren und elf Pressluftatmern. Teile des Daches wurden abgetragen, um Glutnester aufzufinden. Ca. 100 Einsatzkräfte waren mit elf Lösch- Hilfeleistungsfahrzeugen, zwei Drehleitern, drei Rettungswagen, 14 Sonder- und fünf Führungsfahrzeugen tätig. Medienvertreter wurden vom Feuerwehr-Pressedienst an der Einsatzstelle betreut. Drei Freiwillige Feuerwehren wurden zur Sicherstellung des regulären Einsatzdienstes auf ihre Standorte alarmiert.



FEHLTRITT IN RUDOW
Tier in Notlage am 2. Oktober



PROTEST IN MITTE
Hungerstreik am Brandenburger Tor

25. NOVEMBER, HAKENFELDER STRASSE, HAKENFELDE BRAND EINES REETDACHS

Das Reetdach einer eingeschossigen Gaststätte brannte auf einer Fläche von ca. 200 m². Das Brandgeschehen ging mit starkem Funkenflug und dem Bersten einiger Druckgasbehälter einher. Es wurde niemand verletzt, eine Person wurde rettungsdienstlich betreut. Der Brand wurde im Außenangriff mit Riegelstellung zum Schutz der Umgebung gelöscht. Dabei kamen vier C-Rohre und zehn Pressluftatmer zum Einsatz. Eingesetzt waren acht Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, zwei Drehleitern, zwei Rettungswagen, drei Einsatzleitwagen sowie vier Sonderfahrzeuge und der Pressedienst der Feuerwehr.

6. DEZEMBER, GANZ BERLIN ORKAN XAVER

Das Orkantief Xaver richtete in der nördlichen Hälfte Deutschlands zum Teil schwere Schäden an. In Berlin waren die Folgen dieses Orkans nicht ganz so schlimm wie befürchtet, dennoch bereitete Xaver der Berliner Feuerwehr viel Arbeit. Am Nikolaustag und den folgenden Tagen mussten insgesamt ca. 500 wetterbedingte Einsätze geleistet werden. Dabei handelte es sich meist um lose Bauteile an Gebäuden, wehende Planen und umgestürzte Bäume. Unglücke mit schweren Verletzungen blieben in Berlin glücklicherweise aus. Der vielleicht spektakulärste Einsatz war an der Wilskistrasse in Zehlendorf. Hier war an der U-Bahnboschung eine ca. 20 m hohe Kiefer vom Wind entwurzelt worden. Der Baum lehnte an einem anderen Baum und drohte auf eine benachbarte Kita sowie auf die U-Bahngleise zu fallen. Die 175 Kinder der Kita wurden in sichere Gebäudebereiche gebracht, der U-Bahnverkehr unterbrochen. Die Bergung des Baums war äußerst schwierig, weil die Einsatzstelle nicht mit einer Drehleiter oder anderem schweren Gerät erreicht werden konnte. Nach mehreren Stunden gelang es unter Einsatz mehrerer Greifzüge, Schlingen und einem Arbeitszug der U-Bahn sowie mit Unterstützung einer vom U-Bahn-Betreiber beauftragten Baumpflegerfirma den Baum punktgenau zu fällen, ohne die Bahnanlagen oder das Kita-Gebäude zu beschädigen.

Mehrere Freiwillige Feuerwehren und einige sog. Erkunder (Einsatzleiter, die bei wetterbedingten Einsatzstichworten zunächst am Ort erkunden, ob und wenn ja welche Feuerwehrr Kräfte erforderlich sind) wurden zusätzlich zu den 550 regulären

Einsatzkräften in den Dienst genommen. Auch bei der Berliner Feuerwehr- und Rettungsdienst- Akademie wurden mehrere Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge und Drehleitern mit Feuerweherschülern und Ausbildern besetzt. Die angehenden Feuerwehrleute unterstützen die haupt- und ehrenamtlichen Einsatzkräfte und konnten so auch praktische Einsatzerfahrungen sammeln. Kräfte des Technischen Hilfswerks unterstützten die Feuerwehr ebenfalls.

9. DEZEMBER, HARTMANNSTRASSE, LICHTERFELDE DACH EINER VILLA IN FLAMMEN

Der Dachstuhl einer dreigeschossigen Villa brannte mit einer Grundfläche von ca. 300 m². Das in Renovierung befindliche Gebäude stand weitgehend leer. Erste Meldungen, nach denen sich noch Personen im Gebäude befinden sollten, bestätigten sich nicht. Der Brand wurde unter Verwendung von Netzmittel sowohl im Außen- als auch im Innenangriff mit insgesamt zwei C-Rohren und 16 Pressluftatmern gelöscht. Verletzt wurde niemand. Zur Sicherstellung des Brandschutzes wurden drei Freiwillige Feuerwehren zur Wachbesetzung in den Dienst gerufen. Eingesetzt wurden sieben Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge, drei Drehleitern, zwei Rettungswagen, ein Notarzt, fünf Führungs und acht Sonderfahrzeuge sowie der Pressedienst.

18. DEZEMBER, AM WERDERSCHEN MARKT, MITTE SKULPTUR GEBORGEN

In Amtshilfe für das Landesdenkmalamt galt es, eine zwei Tonnen schwere Steinskulptur aus dem Spreekanal zu bergen. Die 2,60 m lange Statue war bereits im Jahr 2012 bei Wartungsarbeiten am Wehr gefunden worden. Vermutlich stand sie auf der benachbarten Alten Münze und war vor sieben Jahrzehnten unter Kriegseinwirkungen ins Wasser gestürzt. Mittels Hebekissen und Bandschlingen wurde die Figur zunächst aus dem morastigen Kanalgrund gelöst. Mit dem Feuerwehrkran wurde anschließend eine Mulde ins Wasser gesenkt, in die die Skulptur vorsichtig gelagert wurde. Schließlich hob der Feuerwehrkran die Mulde mit der Skulptur aus dem Wasser, Sie wurde von einer Mitarbeiterin des Landesdenkmalamtes in Empfang genommen. Der Einsatz wurde von vielen Medienvertretern begleitet.

NACH 70 JAHREN AUFGETAUCHT

Bergung einer historischen Statue

Foto: FD Feuerwehr-Doku.de





Das Qualitätsmanagement CAFS soll die Strukturen für einen professionalisierten Druckluftschäumeinsatz hinsichtlich Aus- und Fortbildung, Beschaffung, materieller Sicherstellung an Einsatzstellen und richtiger Taktik schaffen

Foto: Stefan Rasch

Schon in den 1920er Jahren gab es erste erfolgversprechende Experimente mit Druckluftschäum. Ende der 1980er Jahre wurde das Prinzip von der Feuerwehrgeräte-Industrie wiederentdeckt und unter verschiedenen Produktnamen vertrieben. Mitte der 1990er fand die Schaumerzeugung mittels Druckluftkompressoren in der deutschen Feuerwehrfachwelt viel Resonanz. Der anfänglichen Euphorie folgte mancherorts eine gewisse Ernüchterung. Der Grund hierfür lag aber überwiegend in mangelnden Kenntnissen des richtigen CAFS-Einsatzes.

Bei der Berliner Feuerwehr hielt 1998 die Druckluftschäumtechnik in Form eines Tanklöschfahrzeuges TLF 16/24 Einzug. Dieses TLF wurde zunächst im Ausrückebereich der FW Lichtenberg, später im gesamten Stadtgebiet eingesetzt. Die positiven Einsatzerfahrungen, insbesondere die gute Löschwirkung des Druckluftschums, veranlassten die Behördenleitung bereits 2006 festzulegen, dass zukünftig alle neu zu beschaffenden Löschi- Hilfeleistungs- fahrzeuge (LHF) und Tanklöschfahrzeuge über eine CAFS-Anlage verfügen müssen. Diese Entscheidung wurde nicht zuletzt vor dem Hintergrund getroffen, dass im Industrie- und Wohnungsbau heute im-

Versuch macht klug

Wer kennt ihn nicht, den alten Witz vom gelöschten Stall und den ertrunkenen Kühen? Tatsächlich sind auch heute noch allerorts Löschwasserschäden infolge von Brandbekämpfung ein großes Problem. Durch den konsequenten Einsatz von Druckluftschäum und durch eine optimierte Einsatztaktik sollen solche Schäden in Berlin bald der Vergangenheit angehören

mer mehr Bau- und Werkstoffe verwendet werden, die nur schwer mit Wasser gelöscht werden können. Hinzu kommt, dass es die klassischen Dachstühle heute kaum noch gibt. Neue oder sanierte Gebäude haben heute meistens ausgebaute Dachge-

schosse mit zahlreichen unzugänglichen Hohlräumen. Die häufige Verwendung von Dämmstoffen wirkt sich im Brandfalle oft schwierig aus. Obwohl sie als schwer entflammbar gelten, sind Brandherde hinter gedämmten Flächen oft nicht erkenn-

bar und schwelen oft vor sich hin, bevor sie großflächig durchbrennen. In der Lagereiwirtschaft werden die überbauten Flächen immer größer. Die Verwendung ungeschützter Stahlkonstruktionen, die bei intensiver Brandeinwirkung einen Innenangriff nahezu unmöglich machen, ist heute die Regel. Im Brandfalle lassen sich hier Totalverluste nur durch große Wurfweiten und effektive Löschmittel verhindern. In der Recyclingwirtschaft ist schon allein wegen der drohenden Umweltbelastung eine schnelle und optimale Brandbekämpfung notwendig. Mit klarem Wasser ist hier häufig kein nachhaltiger Löscherfolg zu erzielen. In großen Mengen abfließendes Löschwasser ist mit unzähligen Schadstoffen kontaminiert und wird zur zusätzlichen Gefahr für die Umwelt.

DIE BRANDBEKÄMPFUNG MIT WASSER WIRD IMMER SCHWIERIGER

Der Einsatz von Löschwasser wird auch deshalb immer schwieriger, weil immer öfter gar nicht genug Löschwasser an der Einsatzstelle zur Verfügung steht. Die Zeiten sind vorbei, in denen die zuständigen Wasserbetriebe in bebauten Gebieten Leitungsquerschnitte verwendeten, die für eine Löschwasserversorgung genutzt werden konnten. Im Vordergrund steht heute die Trinkwasserversorgung. Große Leitungsquerschnitte bedeuten unzureichend fließendes (bzw. stehendes) Wasser und bergen die Gefahr der Verunreinigung. Die Wünsche der Feuerwehr sind da letztlich nicht dominierend.

Völlig zurecht wird an die Feuerwehr die Erwartung gestellt, einen Brand nicht nur zu löschen, sondern auch die Folgeschäden so gering wie möglich zu halten. Große Wasserschäden sind Schäden für die Volkswirtschaft und häufig schlimmer als der eigentliche Brandschaden. Zudem ist ein schneller Löscherfolg die beste Art der Personenrettung. So ist die Entscheidung der Berliner Feuerwehr, auf Druckluftschaum als Hauptlöschmittel umzustellen, nur die logische Folge der Entwicklung auf diesem Gebiet in den letzten Jahren.

Druckluftschaum wird in der Praxis meist als CAFS (Compressed Air Foam System) bezeichnet. Für den Einsatz von CAFS stehen der Berliner Feuerwehr gegenwärtig 42 Lösch- Hilfeleistungsfahrzeuge LHF 20/12, fünf Tanklöschfahrzeuge TLF 24/50, zwei TLF 20/24 und ein TLF 16/24 zur Verfügung.



Der Einsatz von CAFS erfordert eine gute Ausbildung und viel praktische Erfahrung.

Bei vielen Bränden konnte in Berlin mit dem Einsatz von CAFS ein schneller Löscherfolg mit geringem Wasserschaden erzielt werden. Es musste jedoch auch festgestellt werden, dass die Akzeptanz dieses Löschmittels unter den Einsatzkräften geteilt und seine Wirksamkeit immer wieder in Frage gestellt wird. Folglich wurde CAFS bei vielen Bränden gar nicht oder nur halbherzig eingesetzt. In der Überzeugung, dass es derzeit für eine effektive und schadensarme Brandbekämpfung keine echten Alternativen zu Druckluftschaum gibt, wurde im Jahr 2013 in Berlin ein wohl bislang einzigartiges Qualitätsprojekt durchgeführt.

Dazu wurden zunächst die wichtigsten Mängel im CAFS-Einsatz identifiziert. Bei größeren Bränden wurde oftmals der (eigentlich zu vermeidende) gleichzeitige Einsatz von Wasser und CAFS nicht koordiniert, was den Einsatzerfolg von CAFS maßgeblich schmälerte. So wurden

bereits gelegte Schaumdecken mit Löschwasser oft wieder weggespült oder unnütz aufgeschäumt.

Oft wurde CAFS nicht von vornherein eingesetzt, sondern erst, als man feststellte, dass mit Wasser kein Löscherfolg zu erzielen war. Stellte sich dann nicht sofort der erhoffte Löscheffekt ein, wurde dies auf den CAFS-Einsatz, nicht aber auf die vorherige Brandbekämpfung mit Wasser zurückgeführt. Oft wurde beim CAFS-Einsatz vom jeweiligen Maschinisten die Zumischung nicht richtig eingestellt und dem kontinuierlichen Nachfüllen des Schaumbildners nicht genügend Beachtung geschenkt. Dadurch mussten manche Schaumeinsätze abgebrochen werden, weil kein Schaummittel mehr zur Verfügung stand. Beim Einsatz von Werfern wurde oft nicht auf die notwendigen Volumenströme geachtet und somit die Qualität und die Wurfweiten von CAFS nicht erreicht.



Foto: Stefan Rasch

Bei der Bildung von Einsatzabschnitten und bei der Ablösung von Einsatzkräften wurde nicht auf die systemische Zuordnung (mit und ohne CAFS) der Einsatzfahrzeuge geachtet.

LÖSCHEN MIT CAFS OPTIMIEREN

Die Direktion Nord hat im Berichtsjahr ein **Qualitätsmanagement CAFS** gebildet. Ziel dieses Qualitätsmanagements war es, durch einheitliche Aus- und Fortbildung, Optimierung der technischen Voraussetzungen und veränderte taktische Herangehensweisen eine effiziente Anwendung des schadensarmen CAFS-Löschverfahrens flächendeckend in Berlin umzusetzen.

Schwerpunkt des Managements war die fortschreitende Aktualisierung der Schulungsunterlagen mit dem Ziel, einheitliche und wissenschaftlich fundierte Ausbildungskriterien in der BFRA und in den Direktionen zu schaffen. Beginnend

mit den Feuerwachen Prenzlauer Berg, Lichtenberg, Marzahn, Hellersdorf und der FF Hellersdorf wurden umfassende theoretische Schulungen und praktische Einweisungen des gesamten Wachpersonals sowie der in diesen Ausrückebereichen tätigen Führungskräfte abgehalten. Danach wurde ein Flächenversuch in den Ausrückebereichen der o. g. FW und FF durchgeführt. Dabei wurde bei der Brandbekämpfung ausschließlich Druckluftschaum eingesetzt. Dieses Flächenprojekt wurde durch eine Arbeitsgruppe im Qualitätsmanagement begleitet, dokumentiert und ausgewertet. Ziel dieser Maßnahme war die Qualifizierung aller Einsatzkräfte der Berliner Feuerwehr zum sicheren und effizienten Umgang mit Druckluftschaum.

ARBEITSGRUPPE CAFS

Das Qualitätsmanagement wurde von der Arbeitsgruppe CAFS (AG CAFS) gelenkt. Leiter dieser Arbeitsgruppe ist der Unterzeichner, der für den Zeitraum des Qualitätsmanagements von einem Teil seiner originären Aufgaben entbunden wurde. Die Arbeitsgruppe selbst besteht aus ca. zehn Mitarbeitern der Berliner Feuerwehr. Die AG CAFS führt das QM CAFS über Arbeitsgruppensitzungen. In diesen Sitzungen werden Verantwortlichkeiten, Arbeitsaufträge und Terminstellungen vergeben. Hier erfolgt auch die Ergebniskontrolle des QM CAFS.

Das QM CAFS begann am 10. April 2013, der Feldversuch sollte bis Oktober 2013 die entsprechenden Ergebnisse bringen. Die AG CAFS fuhr mit zu Brandeinsätzen im Bereich des Feldversuchs, um vor Ort Untersuchungen anzustellen, den Einsatz zu dokumentieren und kurze Auswertungen bezüglich des CAFS-Einsatzes an der Einsatzstelle mit den beteiligten Einsatzkräften durchzuführen. Ferner nahm sie an Einsatznachbesprechungen teil.

FLÄCHENVERSUCH CAFS-EINSATZ

Zur Vorbereitung des Flächenversuchs, der das Ziel hatte, gewonnene Erfahrungswerte beim Einsatz anzuwenden und auszuwerten, wurden umfangreiche Schulungsmaßnahmen durchgeführt. Insgesamt wurden 480 Kollegen und Kameraden der Feuerwachen Prenzlauer Berg, Lichtenberg, Marzahn und Hellersdorf sowie der FF Hellersdorf theoretisch und praktisch geschult. Hinzu kamen noch ca. 80 Kollegen aus den anderen Direktionen. Der theoretische Teil der Ausbildung hatte

den Schwerpunkt Technik, Taktik, Brandbekämpfung bei Flüssigkeiten und Verhalten bei elektrischen Anlagen. Dabei konnten die gewonnenen Kenntnisse auch an der Ruine eines Einfamilienhauses mittels Übungsschaum erprobt werden.

AUCH DER EINSATZ DES DREI-MANN-TRUPPS WIRD ERPROBT

Mit dem Schichtwechsel am 12. August 2013 begann der Flächenversuch des Qualitätsmanagements CAFS. Es wurde festgelegt, dass in den Ausrückebereichen der o. g. Wachen grundsätzlich alle Löscharbeiten mit dem Löschmittel CAFS durchzuführen sind. Das „grundsätzlich“ bedeutete, dass der Einsatzleiter nach wie vor ein Entscheidungsrecht hatte, bei bestimmten Bränden, in denen der Einsatz von Druckluftschaum nicht geeignet schien, ein anderes Löschmittel zu wählen. Im Rahmen dieser Maßnahme wurde auf den Feuerwachen Prenzlauer Berg und Marzahn je ein TLF 24/50-CAFS in Dienst gestellt. Alarmiert wurden diese Tanklöschfahrzeuge ab BRAND 3 aufwärts.



Moderne Technologien machen die Brandbekämpfung immer komplizierter
Foto: Hunger



Das CAFS-Löschverfahren erfordert einiges Training
Foto: Hunger



NACHSCHUBSORGEN

Die Logistik für den Schaummittelnachschub muss verbessert werden

Foto: Feuerwehr-Doku.de

Innerhalb des Flächenversuchs wurden auch der Einsatz eines Drei-Mann-Trupps und die sofortige Überdruckbelüftung erprobt. Um Nachlöscharbeiten zu erleichtern, wurde zudem der Einsatz von Fog-Nails und Spezialrohren im Einsatz erprobt und bewertet. Auch die Technik wurde sowohl hinsichtlich der Zuverlässigkeit als auch des sparsamen Materialeinsatzes bewertet. Versuche, weniger Schaummittel zuzumischen und dabei eine für CAFS notwendige Verschäumung zu erhalten, verliefen positiv. Das wird jetzt im Rahmen des Projekts überprüft. Bestätigt die Praxis dieses Ergebnis, ist im Bereich des Schaummittels eine erhebliche Kostensenkung zu erwarten.

Der Flächenversuch endete planmäßig am 14. Oktober. Da jedoch nicht genügend Daten aus Brandeinsätzen ermittelt werden konnten, wurde das Qualitätsmanagement CAFS weitergeführt. Dazu wurden bis zum Jahreswechsel in den Ausrückebereichen der Wachen Prenzlauer Berg, Lichtenberg, Marzahn und Hellersdorf nach wie vor grundsätzlich alle Löscharbeiten mit Druckluftschaum durchgeführt. Das TLF der FW Marzahn und das witterungsbedingt zur FW Weißensee verlagerte TLF der FW Prenzlauer Berg wurden grundsätzlich zu Brandeinsätzen mitgenommen. Bei Bränden im Gebiet des Flächenversuchs rückte auch weiterhin ein Mitarbeiter des QM CAFS mit

aus.

LÖSCHVERSUCHE IN SCHMIEDEBERG

Das QM CAFS nutzt natürlich auch Möglichkeiten außerhalb Berlins, um Erfahrungswerte zu sammeln und auszuwerten. Auch im Jahr 2013 wurde die Berliner Feuerwehr nach Schmiedeberg in Sachsen zu Brand- und Löscharbeiten eingeladen, die hauptverantwortlich durch ein Ingenieurbüro für Brandschutz aus Nordrhein-Westfalen durchgeführt wurden. Dieses Brandschutzbüro zeichnet sich dabei vor allem dadurch aus, dass es die Versuche so realitätsnah wie möglich gestaltet, um wissenschaftlich exakte Daten zu sammeln.

Diesmal ging es um Brände bei Fahrzeugen mit Elektroantrieb, die in naher Zukunft wesentlicher Bestandteil unseres Verkehrsaufkommens sein werden. Nach Aussagen diverser Feuerwehren bereitet die Brandbekämpfung bei Autos mit solchen Antrieben erhebliche Probleme. Bei einem Brand eines solchen Fahrzeuges in einer Tiefgarage war die Wärmeentwicklung sogar so groß, dass die Bausubstanz essentiell geschädigt wurde. In einigen Kreisen gelten Batterien der neuen Generation sogar als unlöschar, da sie aus Sicherheitsgründen besonders gekapselt und technologisch so aufgebaut sind, dass sie sowohl eine hohe Wärmefreisetzungs-

rate haben aber auch selbständig (ohne Kontakt mit der Umwelt) weiterbrennen. Sie müssen also auch nach dem ersten Löscherfolg sehr intensiv gekühlt werden, damit die Selbstersetzungstemperatur von ca. 120° C unterschritten und dieser Prozess unterbunden wird.

Im Rahmen des Brandversuchs wurden drei PKW, davon einer mit Elektroantrieb, in einer Tiefgarage angezündet. Als nach 45-minütiger Brenndauer der Selbstsetzungsprozess der Batterien einsetzte und das Signal zur Brandbekämpfung gegeben werden konnte, wurden mit der Wärmebildkamera Temperaturen von mehr als 800° C am Zugang zum Brandraum gemessen. Dank der guten Löschwirkung von CAFS, dem taktisch richtigen Vorgehen und einem guten Teamwork gelang, was bis dato als unmöglich galt: Die Brandherde wurden gelöscht und der Brandraum so abgekühlt, dass eine Einsturzgefahr der Deckenkonstruktion vermieden wurde. Das Löschen der Fahrzeuge erfolgte fast ohne Löschmittel-Rückstände. Diese Leistung wurde sowohl von den Veranstaltern als auch von den anwesenden Vertretern des Automobilbauers sowie von Pariser Feuerwehrkollegen als sehr beachtlich und eindrucksvoll bewertet.

ERGEBNIS DES FLÄCHENVERSUCHS

Über 30 Brandeinsätze wurden bislang im Rahmen des Flächenversuchs analysiert. Im Ergebnis ist festzustellen, dass sich CAFS bei der Beurteilung der Löschwirkung als das bessere Löschmittel erwies. Bei keinem dieser Brände entstand Wasserschaden, der Löschwasserverbrauch war äußerst gering. Einsatzkräfte, die den Umgang mit CAFS beherrschen, wollen auf den CAFS-Einsatz nicht mehr verzichten. Der mit dem CAFS-Einsatz im Flächenversuch verbundene Einsatz der Wärmebildkamera zum Auffinden des eigentlichen Brandherdes hat sich bewährt. Eine zielgerichtete Brandbekämpfung mit schnellem Löscherfolg wurde erreicht.

Schaumberge, die beim Kontakt von Druckluftschaum und reinem Wasser entstehen (Badewanneneffekt), gab es nicht, weil die Festlegung, Druckluftschaum als alleiniges Löschmittel einzusetzen, konsequent eingehalten wurde. Ersichtlich wurde aber auch, dass der Ausbildungsbedarf noch lange nicht gedeckt ist. Das betrifft die Kollegen und Kameraden innerhalb des Flächenversuchs, aber insbesondere auch diejenigen, die ihren Dienst außerhalb der

genannten Ausrückebereiche versehen. Das Qualitätsmanagement CAFS steht im engen Kontakt zur BFRA, um Wege und Methoden zu finden, diesen akuten Bedarf zu decken. Aber auch hinsichtlich der technischen Voraussetzungen wurden Erkenntnisse gewonnen. So liegt unter anderem ein Schaumkonzept zur Logistik und Verschäumung vor, das mit den Verantwortlichen der SE FG zu erörtern und entsprechend umzusetzen sein wird.

AUSBLICK

Mit den Erkenntnissen aus dem Flächenversuch können nun die Strukturen für einen professionalisierten Druckluftschaumeinsatz bei der Berliner Feuerwehr hinsichtlich Aus- und Fortbildung, Beschaffung, materieller Sicherstellung an Einsatzstellen und richtiger Taktik geschaffen werden. Dazu soll die Erarbeitung einer SER „CAFS-Einsatz“ ebenso gehören wie die Erstellung interner Schulungsmaterialien, die Integration der CAFS-Ausbildung in die Grundausbildung

der BF und FF oder die Erprobung anderer Schaummittel und anderer taktischer Varianten (z. B. Einbeziehung der TLF 24/50-CAFS, Drei-Mann-Trupps mit Wärmebildkamera, kombinierter Außen- und Innenangriff etc.). Der Erforschung und Weiterentwicklung des Druckluftschaumeinsatzes kommt dabei besondere Bedeutung zu. So sollen intern Versuche und Tests durchgeführt, aber auch an Versuchsreihen externer Partner teilgenommen werden. Beim Bundesministerium für Bildung und Forschung haben wir uns für ein CAFS-Forschungsprojekt beworben und hoffen auf den Zuschlag. Ferner wollen wir auch an den Versuchsprojekten „Immediate-Flame-Knockdown-Effekt“ (schlagartiger Zusammenfall des Feuers) und „Anwendung von Druckluftschäum an elektrischen Anlagen“ der Arbeitsgruppe CAFS des Referats 5 der Vereinigung zur Förderung des deutschen Brandschutzes (vfdb) mitwirken.

Es gibt also noch viel zu tun, aber das Ziel ist klar: Mit professionellem Druck-



VON WEGEN UNLÖSCHBAR

Brandversuch mit der Batterie eines Elektroautos

luftschaumeinsatz Brände noch schneller und mit noch weniger Schäden löschen.

LUTZ ORLIK
LEITER QM CAFS
DIREKTION NORD

ANZEIGE

Partner der Berliner Feuerwehr im Rettungsdienst und Intensivtransport



Die Johanniter-Unfall-Hilfe beteiligt sich am Rettungsdienst an vier Berliner Rettungswachen. Zusätzlich wird auf der Feuerwache 1600 in Kreuzberg ein Intensivtransportwagen besetzt.

Der Rettungsdienst der Johanniter – schnell, sicher und kompetent.

Der Rettungsdienst der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. in Berlin ist nach DIN ISO 9001:2000 zertifiziert und wird regelmäßig durch den TÜV überprüft.

www.johanniter.de/rv-berlin



**DIE
JOHANNITER**

Aus Liebe zum Leben



Moderne Fahrzeugtechnologien und Konstruktionen, innovative Werkstoffe sowie aktive und passive Sicherheitssysteme schaffen für die Insassen ein zunehmendes Maß an Sicherheit. Dennoch kann es nach Verkehrsunfällen zu Situationen kommen, in denen die Insassen aus den verunfallten Fahrzeugen von der Feuerwehr mit entsprechenden technischen Geräten befreit werden müssen. Es hat sich in der Praxis gezeigt, dass der Einsatz von technischen Rettungsgeräten der Feuerwehr bei Unfällen mit modernen Fahrzeugen noch optimiert werden kann.

Das Ziel ist eine auf die jeweilige Einsatzsituation angepasste patientenorientierte Rettung in einer möglichst kurzen Zeitspanne. Maßgeblich ist die „Goldene Stunde des Traumas“, wie sie auch in der vfdB-Richtlinie 06/01 beschrieben ist. Verkehrsunfälle mit eingeklemmten Personen sind immer wieder eine besondere Herausforderung. Wie ist das Fahrzeug angetrieben? Wo sitzen die Airbags? Wo ist die Batterie? Welche Gefahren können noch lauern? Wo kann geschnitten werden? Wo besser nicht? Fragen, mit denen sich die Einsatzkräfte in einer solchen Einsatzsituation oft ziemlich allein gelassen fühlen. Taktische Einsatzstandards der patientengerechten Rettung gilt es einzuhalten. Gleichwohl sind auch immer Fachwissen und Improvisation gefragt, da kein Unfall dem anderen gleicht.

INFORMATIONEN DURCH RETTUNGSDATENBLÄTTER

Von besonderer Wichtigkeit für die patientenorientierte medizinisch-technische Rettung sind zuverlässige Informationen, über Antriebsart, sicherheitstechnische Komponenten und fahrzeugtechnische Besonderheiten.

Hierzu wurden unter maßgeblicher Beteiligung der Berliner Feuerwehr gemeinsam mit der Automobilindustrie Rettungsdatenblätter entwickelt, die alle PKW-Hersteller in einem einheitlichen Layout im DIN A4-Format den Rettungskräften zur Verfügung stellen. Es ist in der Regel einseitig bedruckt, kann aber auf Folgeseiten auch mehr Informationen enthalten, insbesondere bei Fahrzeugen mit alternativen Antriebstechniken. Die Datenblätter werden spezifisch für jedes Fahrzeugmodell, für jede Karosserievariante und für die verschiedenen Antriebsvarianten erstellt. Jedes Rettungsdaten-



FLUCH DES FORTSCHRITTS

Patienten nach einem schweren Verkehrsunfall schnell und schonend befreien - moderne Fahrzeugtechnologien machen das immer

Rettung aus Flensburg

Neue Konstruktionen und Materialien machen es möglich: Moderne Autos werden immer sicherer. Aber: Wenn sie verunglücken, ist die Rettung ihrer Insassen oft umso schwieriger. Mit Unterstützung der Automobilhersteller versucht die Feuerwehr, mit den neuesten Entwicklungen mitzuhalten.

blatt enthält Fahrzeugbilder schräg von vorne und schräg von hinten, grafische Darstellungen des Fahrzeuges in Drauf- und Seitenansicht mit der Darstellung spezieller Ausstattungskomponenten, Legenden mit allen vorhandenen sicher-

heitstechnischen Bauteilen, Informationen zur Deaktivierung der Sicherheitssysteme und des Fahrzeugantriebs. Die Fahrzeughersteller vervollständigen stetig die bereitgestellten Rettungsdatenblätter, nicht nur für neue Modelle, sondern auch



schwieriger

Foto: Feuerwehr-Doku.de

für weit zurückliegende Baujahre.

KENNZEICHENABFRAGE DURCH DIE LEITSTELLE

Mit der Software SilverDAT FRS wurde nun eine Datenbank geschaffen, die auf mehr als eintausend Datenblätter zurückgreifen kann. Eine eindeutige Zuordnung des fahrzeugspezifischen Rettungsdatenblattes ergibt sich durch das amtliche KFZ-Kennzeichen. Dazu existiert in der Software eine Schnittstelle zum Kraftfahrtbundesamt (KBA), bei dem anhand des Kennzeichens eine Datenbank-ID ermittelt wird, die der Schlüssel zum richtigen Rettungsdatenblatt ist. Etwaige Umbauten und Nachrüstungen zum Beispiel mit einer alternativen Antriebstechnologie werden hier berücksichtigt.

Einzig und allein die Leitstelle ist zur Kennzeichenabfrage beim KBA gesetzlich berechtigt. Ein wichtiger Aspekt hierbei ist natürlich, dass schon beim Notruf eine Abfrage des Kennzeichens erfolgen kann. Somit können Einsatzkräfte bereits auf

der Anfahrt wichtige Informationen zum Unfallfahrzeug erhalten.

Geht aus einer Notrufmeldung eine Alarmierung zu einer Brandbekämpfung an einem KFZ hervor, so ist in jedem Fall mit Hilfe des Kennzeichens eine Abfrage über das KBA zu veranlassen. Bei Rückmeldungen, dass das betroffene KFZ über einen alternativen Antrieb verfügt, wird zusätzlich ein Einsatzleiter der Gruppe C entsandt und diesem die entsprechende Datenblatt-ID auf dem Alarmausdruck oder verbal über Funk übermittelt. Bei Einsätzen zur technischen Hilfeleistung, bei denen Kraftfahrzeuge betroffen sind, wird ab der Stufe TH 2 in jedem Fall eine Abfrage über das KBA veranlasst und dem ELW-C entweder auf dem Alarmausdruck oder verbal über Funk die Datenblatt-ID übermittelt.

Alle Einsatzleitwagen der C-Dienste sind standardmäßig mit der Software SilverDAT FRS ausgestattet. Im Ausnahmefall kann auch eine manuelle Suche im Abfragebaum stattfinden, wobei aber nicht

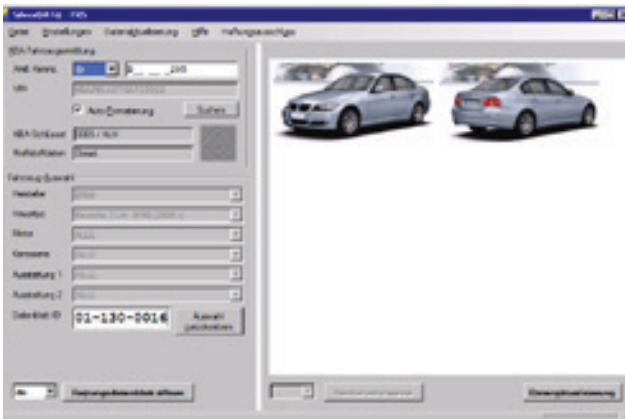
von den Vorteilen einer Kennzeichenabfrage bei KBA profitiert werden kann. Eine eindeutige Zuordnung ist in diesem Fall nicht gegeben. Erfolgt der Einsatz primär ohne einen C-Dienst, so können Einsatzkräfte über die Leitstelle jederzeit wichtige



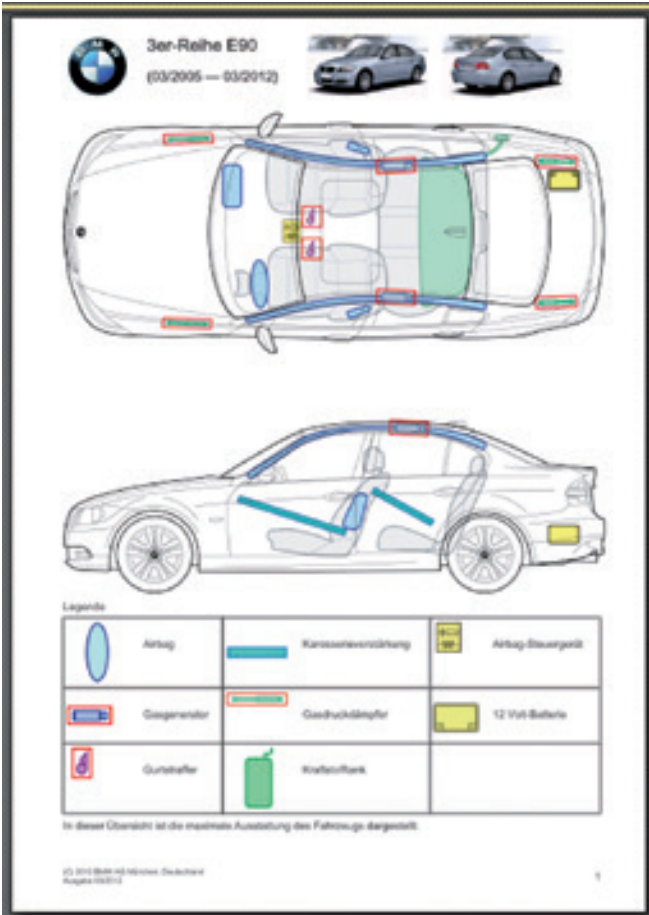
GEBRAUCHSANWEISUNG

Rettungsdatenblätter gibt es bereits für über 1.000 verschiedene Fahrzeugmodelle

Foto: Rolf-Dieter Erbe



AUSKUNFTSERSUCHEN
 Eingabemaske im System SilverDAT zur Identifizierung des Fahrzeugtyps über sein amtliches Kennzeichen (oben)
 Rettungsdatenblatt in der praktischen Anwendung (unten)



GUTER PLAN
 Das Rettungsdatenblatt gibt in standardisierter Form Auskunft über Lage der Airbags, Batterie, Gasdruckdämpfer, Karosserieverstärkungen u.v.a.m.

Fahrzeugeigenschaften über Funk anfordern.

BEFREIUNGSTECHNIKEN AN NEUEN FAHRZEUG-MODELLEN

Voraussetzung für eine patientenorientierte Rettung ist ein gut geschultes Rettungsteam, das mit den richtigen Mitteln sowie der richtigen Einsatztaktik arbeitet. Rettungsdatenblätter liefern wichtige Informationen zum Unfallfahrzeug.

Anhand von Schneidversuchen an Personenkraftwagen, die seitens der Fahrzeughersteller regelmäßig an Nullserienfahrzeugen durchgeführt werden, könnten die Feuerwehren und Rettungsdienste wertvolle Erkenntnisse für ihre Einsatzvorbereitung und die Einsatzdurchführung gewinnen. Dies betrifft Fragen, an welchen Stellen eines Fahrzeugs Schwierigkeiten bei der technischen Rettung auftreten, was die optimale Vorgehensweise (Einsatztaktik) ist, ob die technischen Rettungsmittel in Anzahl und

Stärke ausreichend sind, welche alternativen Möglichkeiten von technischen Rettungsmaßnahmen zum Einsatz kommen können und ob die Informationen für die Einsatzkräfte an der Einsatzstelle verbessert werden können.

Die Idee ist, Schneidversuche nach einem standardisierten Verfahren durchzuführen und die Ergebnisse und Erfahrungen bundesweit zu erfassen und auszuwerten. Es gilt, die über das Bundesgebiet verteilten beteiligten Stellen in einem geordneten Verfahren in Kommunikation zu bringen. Seitens des Ausschusses für Feuerwehrangelegenheiten, Katastrophenschutz und zivile Verteidigung (AFKzV) des Arbeitskreises V der Innenministerkonferenz wurde die Notwendigkeit einer Koordinierungsstelle für derartige Schneidversuche erkannt. Im Jahr 2012 wurde die Berliner Feuerwehr vom AFKzV gebeten, die Erfassung der Erkenntnisse aus Schneidversuchen an Neufahrzeugen bundesweit zu koordinieren, auszuwerten

und bei Bedarf zu veranlassen, dass diese in die vfdB-Richtlinie 06/01 eingepflegt werden.

Die Berliner Feuerwehr hat der Bitte entsprochen und sie mit der Einrichtung einer Koordinierungsstelle für Befreiungstechniken an Fahrzeugen (KBF) schon im Jahr 2012 umgesetzt. Der Informationsaustausch zwischen den an Schneidversuchen beteiligten Stellen und Personen musste nun in geeigneter Weise organisiert werden. Dazu wurde ein Prozessablauf für die Durchführung von Schneidversuchen entwickelt. Dieser Prozessablauf regelt die Zusammenarbeit aller an einem Schneidversuch beteiligten Stellen.

Die Schneidversuche werden in der Regel durch die Fahrzeughersteller durchgeführt. Es sind aber auch andere Einrichtungen denkbar, die standardisierte Schneidversuche durchführen können. Die Feuerwehren stellen dabei Beobachter. Diese sind in einer bundesweit aufgestellten Beobachterliste zusammengeführt

worden und begleiten die Schneidversuche vor Ort.

Die Beobachterliste setzt sich aus Rettungskräften der Feuerwehren der gesamten Bundesrepublik Deutschland zusammen, die sich durch große Erfahrungswerte in der technischen Rettung nach Verkehrsunfällen auszeichnen. Den Beobachtern fällt die Aufgabe zu, für einen standardisierten Versuchsaufbau Sorge zu tragen und die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen zu dokumentieren. Die Dokumentation geschieht anhand einer für diesen Zweck konzipierten „Checkliste zur Durchführung von Standardverfahren bei Schneidversuchen“.

Beobachter und Fahrzeughersteller stimmen sich über die sogenannten Testteams ab. Die Testteams führen die Schneidversuche praktisch durch und werden vornehmlich von den jeweiligen Werkfeuerwehren oder ortsansässigen Feuerwehren gestellt.

KOORDINIERUNGSTELLE FÜR SCHNEIDVERSUCHE

Der bundesweiten Koordinierungsstelle in Berlin fällt nun die Aufgabe zu, die Kommunikation zwischen den Beobachtern und den Fahrzeugherstellern oder auch mit anderen möglichen Stellen, die einen Schneidversuch durchführen, herzustellen. Die KBF nimmt dabei die Position einer zentralen Meldestelle für Schneidversuche ein.

Um ihrer Aufgabe als bundesweite Koordinierungsstelle gerecht zu werden, stellt die Berliner Feuerwehr eine elektronische Plattform zur Verfügung. Über diese Einrichtung werden bundesweit stattfindende Schneidversuche koordiniert. Die Ergebnisse aus den standardisierten Schneidversuchen werden gesammelt, bearbeitet und ausgewertet.

Wird nun ein Schneidversuch gemeldet, werden seitens der KBF aus der bundesweiten Beobachterliste Beobachter angefragt und zwei Beobachter ausgewählt. Einer von ihnen wird als verantwortlicher Beobachter benannt.

Nachdem die Beobachter feststehen, versendet die KBF die jeweiligen Kontaktdaten der Beobachter an den Fahrzeughersteller als durchführende Stelle. Den Beobachtern werden andererseits die Kontaktdaten des Fahrzeugherstellers zugestellt. Die Ergebnisse der Schneidversuche werden von den Beobachtern auf einer standardisierten Checkliste erfasst

und bei der KBF gespeichert. Regelmäßig beruft die KBF einen sogenannten Entscheiderkreis ein, dem die Aufgabe zufällt, die gesammelten Daten zu sichten und auszuwerten.

Die Checkliste zur Durchführung von Standardverfahren bei Schneidversuchen baut auf Erfahrungen aus bisherigen Schneidversuchen und Realunfällen auf und ist aus der Historie früherer Schneidversuche erwachsen, fortlaufend angepasst und modifiziert worden. Die Checkliste lehnt sich an standardisierte Rettungstechniken an, wie sie in der Richtlinie 06/01 des vfdb formuliert sind.

Sie dient zum einen dazu, die bei den Schneidversuchen vor Ort gewonnenen Ergebnisse und Erfahrungen zu dokumentieren. Zum anderen bildet sie zusammen mit dem vfdb-Merkblatt 06/03 für alle beteiligten Stellen und Personen die Orientierung und Grundlage für den Versuchsaufbau und die Versuchsdurchführung eines standardisierten Schneidversuchs.

Die erstellte Checkliste wird jedoch nicht den Anforderungen gerecht, die beispielsweise an ingenieurtechnische Versuchsreihen gestellt werden. So ist schon eine exakte Wiederholbarkeit eines Versuchs nicht möglich. Die Anzahl der Versuche pro Fahrzeugtyp ist in der Regel auf ein bis zwei beschränkt. Ebenso ist eine Vergleichbarkeit aufgrund der unterschiedlichen Voraussetzungen bei jedem Schneidversuch nicht gegeben. Der Zustand eines jeden Fahrzeugs ist unterschiedlich. Ist dem Schneidversuch ein Crashversuch vorausgegangen, ja oder nein, und wenn ja, hat eine Deformation von vorn, von hinten oder seitlich stattgefunden? Als ein nicht unerheblicher Faktor fließen auch der Ausbildungsstand und die Erfahrung eines Testteams in das Ergebnis mit ein.

Die Schneidversuche erheben keinen Anspruch, mit Versuchsreihen, wie sie andere technische Institute vornehmen, in Konkurrenz zu treten. Vielmehr sollen durch die standardisierten Schneidversuche allgemeine Erkenntnisse und Erfahrungen unter realitätsnahen Bedingungen gewonnen werden, die in Empfehlungen für die Einsatzvorbereitung und Einsatzpraxis münden können.

Eine Sichtung, Beurteilung und Auswertung der gesammelten Daten findet nach 20 Schneidversuchen oder nach dem Ablauf eines Jahres durch den Entscheiderkreis statt, der sich aus leitenden

Vertretern der Feuerwehren und einem Notfallmediziner zusammensetzt, die ihrerseits in Fachgremien von Verbänden und Vereinigungen des deutschen Feuerwehr- und Rettungswesens tätig sind. Dieser Kreis kann auf der Basis der erhobenen Daten z. B. die Frage diskutieren, ob die Leistungsklassen der hydraulischen Rettungsgeräte nach DIN EN13204 eines Löschfahrzeuges mit Normausstattung bei Unfällen von modernen Fahrzeuggenerationen noch ausreichend sind. Nach einer internen Abstimmung und einer Abstimmung mit dem jeweiligen Fahrzeughersteller können dann Empfehlungen formuliert werden. Die gewonnenen Erkenntnisse und die damit zusammenhängenden Empfehlungen können die Mitglieder des Entscheiderkreises in die Gremien von vfdb, AGBF, DFV, der LFS und des FNFW einbringen. So können letztendlich als Ergebnis Einsatztaktiken,



KAPUTTMACHER

Schneidversuch an einem neuen Fahrzeugmodell

Foto: Daimler AG

Ausbildungsinhalte, Normen und Inhalte von Rettungsdatenblättern neu überdacht und optimiert werden.

FAZIT

Die Fahrzeugtechnologie entwickelt sich derzeit rasant. An die technische Rettung werden immer höhere Anforderungen gestellt. Die Berliner Feuerwehr engagiert sich auf verschiedenen Ebenen, um den Anschluss an diese Entwicklung nicht zu verpassen und auch künftig bei Unfällen Menschen schnell und schonend aus Unfallfahrzeugen zu retten.

PAUL BRETTSCHEIDER
STUDENT. PRAKTIKANT
BFRA

RALF SIMON
BFRA

Der Notfall- sanitäter kommt!

Am 1. Januar 2014 ist das Notfallsanitätergesetz (Not-SanG) in Kraft getreten. Der Gesetzgeber hat mit dem Notfallsanitäter die lang geforderte Gleichstellung der Fachausbildung mit anderen Gesundheitsfachberufen wie zum Beispiel Krankenpflegern oder Hebammen herbeigeführt. Die Rettungsdienstschule der Berliner Feuerwehr- und Rettungsdienst Akademie (BFRA) wird nach aktuellem Planungsstand im Herbst 2014 mit der Ausbildung der ersten 20 Notfallsanitäter bei der Berliner Feuerwehr beginnen.



Foto: Thomas Hunger

Aufgrund gesetzlichen Bestimmungen und der dreijährigen Lehrzeit kann die Ausbildung zum Notfallsanitäter nicht, wie bisher die Rettungsassistentenausbildung, modular nach der Feuerwehrlaufbahnausbildung im Laufe des beruflichen Werdeganges erfolgen. Bei der Berliner Feuerwehr wurde in engem Kontakt mit der Fachaufsichtsbehörde, der Senatsverwaltung für Inneres und Sport, ein Konzept zur Umsetzung des NotSanG erarbeitet, an dessen Umsetzung beide Seiten mit Hochdruck Hand in Hand arbeiten. Im Folgenden werden die ersten Überlegungen vorgestellt. Einige Abweichungen bei der späteren Umsetzung sind durchaus möglich.

EIN NEUER LAUFBAHNZUGANG: 112 MEDIC

Die Ausbildung zum Notfallsanitäter soll künftig der feuerwehrtechnischen Ausbildung vorangestellt werden. Eine gestaffelte Ausbildung wie bisher, vom Rettungssanitäter zum Rettungsassistenten, ist nicht mehr möglich. Da im Rahmen der Notfallsanitäterausbildung auch feuerwehrrelevante Themen wie die Lagefeststellung oder auch die Grundsätze der Gefahrenabwehr unterrichtet werden, ist eine Verkürzung des feuerwehrtechnischen Teils der Laufbahnausbildung für Notfallsanitäter möglich. Bei dem geplanten Laufbahnmodell 112 Medic kann nahtlos in eine verkürzte feuerwehrtechnische Ausbildung von zwölf Monaten eingestiegen werden. Ziel dieser dann vierjährigen Laufbahnausbildung ist neben der Ausbildung zum Notfallsanitäter die Vermittlung von feuerwehrtechnischen Inhalten und die anschließende Befähigung zum Einstieg in den mittleren feuerwehrtechnischen Dienst in Berlin.

Durch 112 Medic ergibt sich eine Spezialisierung in Feuerwehrbeamte mit einer medizinischen Basisausbildung, vergleichbar dem bisherigen Rettungssanitäter und dem Schwerpunkt in technischer Rettung sowie in Beamte mit einer feuerwehrtechnischen Grundausbildung und einer Spezialisierung in der Notfallrettung als Notfallsanitäter. Beide können multifunktional in der Brandbekämpfung und technischen Hilfeleistung sowie in der Notfallrettung eingesetzt werden, die jeweilige Spezialisierung macht den einzigen Unterschied.

Der Gesetzgeber hat eine Übergangsfrist bis Ende 2020 für die Absolvierung

einer Erweiterungsprüfung vom Rettungsassistenten zum Notfallsanitäter vorgegeben. Die Berliner Feuerwehr plant, bis zum Ende dieser Frist ca. 600 Notfallsanitäter aus- und weiterzubilden, um einen ausreichend großen Personalpool aufzubauen. Auch 2014 werden noch Einsatzkräfte zu Rettungsassistenten fortgebildet. Da das Rettungsassistentengesetz erst zum Jahr 2015 außer Kraft tritt, ist dies in diesem Jahr noch möglich.

Zu Spitzenzeiten sind derzeit ca. 100 Rettungswagen und bis zu 20 Notärzte in Berlin im Einsatz, jährlich gibt es über 400.000 Fahrzeugalarme im Rettungsdienst. Betrachtet man die Entwicklung der Einsatzzahlen der vergangenen zehn Jahre sowie den demographischen Wandel und den prognostizierten Bevölkerungsanstieg für Berlin, kann man davon ausgehen, dass die Einsatzzahlen der Notfallrettung weiter kontinuierlich ansteigen werden. Dann wären bis 2030 bis zu 20 zusätzliche Notarzteinsetzungsfahrzeuge erforderlich, was langfristig zu Mehrkosten im Gesundheitswesen von bis zu 20 Mio. Euro pro Jahr führen würde. Es ist absehbar, dass diese Steigerung nicht finanzierbar ist, ebenso gilt schon jetzt, dass entscheidende Maßnahmen in der Notfallrettung sehr schnell erfolgen müssen. Das neue Gesetz schafft die Grundlage dafür, dass durch Kompetenzerweiterung bestimmte Notfallsituationen ohne einen Notarzt beherrschbar werden. Dies bedeutet letztlich eine Umstrukturierung der gesamten Notfallrettung.

WIE SOLLEN DIE ZUKÜNFTIGEN NOTFALLSANITÄTER EINGESATZT WERDEN?

In ferner Zukunft sollen nur komplexe lebensbedrohliche Erkrankungen oder Nachalarme sowie Intensivverlegungen mit einem Notarzt disponiert werden. Die Umsetzung soll durch eine bedarfsgerechte Disposition von Notfallsanitätern realisiert werden, die durch die strukturierte Notrufabfrage ermöglicht wird. Notfallsanitäter sollen zukünftig auf Rettungswagen mit erweiterter medizinischer und medizintechnischer Ausstattung, entsprechend etwa der EN 1789 Typ C, stadtweit eingesetzt werden. Durch die Nutzung des standardisierten Notrufabfrageprotokolls SNAP können diese mit Notfallsanitätern besetzten Rettungswagen gezielt zu Notfällen mit der Anforderlichkeit von Kompetenzen im Advanced Life Support, also lebensbedrohlichen Notfallsituationen,



FAST-ARZT

Das Notfallsanitätärgesetz erlaubt dem zukünftigen Notfallsanitäter heilkundlich-invasive Maßnahmen

Foto: Patrik Budenz

disponiert werden. Potentiell sind nach ersten Schätzungen ca. 30 bis 40 Prozent aller Notarztalarmierungen durch Notfallsanitäter beherrschbar. Mit diesem System soll jeder Notfall genau die Fahrzeug- und Personalqualität erhalten, die zur Bewältigung des Einsatzes notwendig ist. Der zwischenzeitig diskutierte, parallele Einsatz von RTW Typ B, in der Ausstattung vergleichbar dem aktuellen RTW der Berliner Feuerwehr, kann für besondere Situationen eine wertvolle Ergänzung darstellen, beispielsweise zur Spitzenabdeckung, bei Großschadenslagen oder subsidiär zum Krankentransport.

ZWEI TYPEN RTW?

Neben dem flächendeckenden Einsatz von Notfallsanitätern auf RTW Typ C sind auch Modelle des Typs B als Ergänzung der Vorhaltung zu prüfen. Das gesamte Personal der Berliner Feuerwehr würde wie bisher im Rahmen seiner Ausbildung eine medizinische Qualifikation vergleichbar der zum Rettungssanitäter erhalten und könnte diese Fahrzeuge damit beispielsweise zur Spitzenabdeckung – vergleichbar dem Ausnahmezustand Rettungsdienst – besetzen. Auch der Einsatz solcher RTW Typ B bei Freiwilligen Feuerwehren ist denkbar und würde eine wertvolle Ergänzung für besondere Einsatzla-

gen darstellen.

WIE SOLL DIE AUSBILDUNG DER NOTFALLSANITÄTER ERFOLGEN?

Die Berliner Feuerwehr- und Rettungsdienst-Akademie plant, ab Herbst 2014 halbjährlich 20 Anwärter in der vierjährigen Laufbahnausbildung „112 Medic“ (Feuerwehrbeamte mit Notfallsanitäterqualifikation) auszubilden. Das NotSanG setzt voraus, dass die Auszubildenden ihre Praktika in der Notfallrettung auf Lehrrettungswachen durchführen. Die organisatorische Zuordnung und Betreuung dieser Wachen soll an der BFRA erfolgen. Die Besetzung der Ausbildungs-Rettungswagen Typ C wird durch Notfallsanitäter erfolgen, die eine pädagogische Zusatzqualifikation von 200 Stunden erwerben müssen. Ob und zu welchen Teilen die Qualifikation des Lehrrettungsassistenten anerkannt wird, ist noch unklar, dies entscheidet die zuständige Fachaufsicht, das LAGeSo. Um Praxis und Wissen zu vermitteln, wird der Auszubildende primär als Praktikant in dritter Funktion eingesetzt. Die Funktion des Fahrers kann beispielsweise auch von eingeschränkt feuerwehrendienstfähigen Beamten als Maschinist besetzt werden, sofern keine Einschränkung für den Rettungsdienst besteht. Der Einsatz der Ausbildungsfahrzeuge wird

vorrangig tagsüber erfolgen. Ein positiver Nebeneffekt ist die Verbesserung der Verfügbarkeit von Rettungsmitteln zu den Spitzenzeiten.

Das NotSanG erlaubt dem zukünftigen Notfallsanitäter, heilkundlich-invasive Maßnahmen durchzuführen. Diese müssen erlernt und geübt werden. Zum Erlernen der invasiven Maßnahmen diene bereits in der Rettungsassistentenausbildung das Klinikpraktikum, da die sichere Umgebung eines vorbereiteten Patienten und zeitlich unkritische Eingriffe beste Rahmenbedingungen bieten. Im NotSanG sind Verträge zwischen den Ausbildungsträgern, also der Berliner Feuerwehr und den Krankenhäusern, in denen die Auszubildenden tätig werden sollen, zwingend vorgeschrieben. Auch regelt das Gesetz die Mindestqualifikation des klinischen Lehrpersonals und die zu besuchenden Funktionsbereiche sowie die Ausbildungsziele. Die Berliner Feuerwehr hat aufgrund der Bereitstellung von Notärzten aus den Kliniken bereits vertragliche Bindungen zu Notfallzentren und Krankenhäusern. Diese sollen mit ausgewählten Häusern auf die Übernahme der klinischen NotSan-Ausbildung erweitert werden. Die Ausbildung auf dem NEF erfolgt in dritter Funktion und im letzten Teil der Ausbildung.

ÜBERGANGSREGELUNGEN FÜR RETTUNGSASSISTENTEN

Gemäß NotSanG erhalten alle bisherigen Rettungsassistentenschulen automatisch die befristete Berechtigung Notfallsanitäter auszubilden. Das gilt auch für die Rettungsdienstschule der BFRA. Um jedoch ausreichend Notfallsanitäter ausbilden zu können, ist zur zukünftigen Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben eine Personal- und Materialanpassung erforderlich. Die Weiterqualifizierung von Lehrrettungsassistenten zu Praxisanleitern ist nötig. Die Mindestqualifikation für Praxisanleiter wird zukünftig 200 Stunden pädagogische Weiterbildung umfassen. Es ist festgelegt, dass fünf Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes nur noch Notfallsanitäter die Praxisanleitung durchführen dürfen. Aufgrund der Anforderungen des NotSanG ist es zwingend erforderlich, an der Schule zukünftig Lehrer mit pädagogischer Hochschulqualifikation (Bachelor-Niveau) einzusetzen. Dazu wurden bereits Verhandlungen mit Hochschulen geführt, wie diese Qualifikation berufsbegleitend absolviert werden kann. In der Ausbil-

dungs- und Prüfungsverordnung zum NotSanG (NotSan-APrV) sind der Ablauf und die Inhalte der Ergänzungsprüfung beschrieben. Diese Prüfung wird ohne eine gründliche Vorbereitung kaum zu absolvieren sein. Zwar schreibt das Gesetz bei allen Rettungsassistenten, die mehr als fünf Jahre Berufserfahrung als Rettungsassistenten besitzen, keine Stundenanzahl für die Erweiterungslehrgänge vor, doch aufgrund der erweiterten Maßnahmen und damit erforderlichen Kenntnisse ist eine umfassende Schulung dringend notwendig, um die Ergänzungsprüfung zu bestehen. Mitarbeiter, die seit drei bis fünf Jahren als Rettungsassistenten tätig sind, benötigen gesetzlich vorgeschriebene 480 Stunden Weiterbildung vor der Ergänzungsprüfung, Rettungsassistenten mit weniger als drei Jahren Berufserfahrung brauchen 960 Stunden. Stichtag ist der 1. Januar 2014, und diese Regelung setzt zwingend die Urkunde zur Erlaubnis zum Führen der Berufsbezeichnung Rettungsassistent voraus. Die Tätigkeit als RDV genügt nicht.

ALLES NOCH EIN PLANSPIEL

Es handelt sich hier um den aktuellen Planungsstand der Berliner Feuerwehr. Innenminister Frank Henkel gab der NotSan-Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Berliner Feuerwehr und Mitarbeitern der Senatsverwaltung für Inneres und Sport, grünes Licht um das gemeinsame Projekt weiter voranzubringen. Trotzdem bleibt die Realisierung abhängig von der Bereitstellung zusätzlicher Personalmittel und noch zu treffenden gesetzlichen Regelungen wie z. B. der Novellierung des Rettungsdienstgesetzes oder der Laufbahnverordnung.

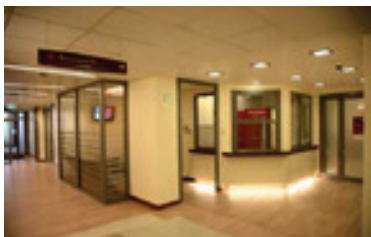
Alle Beteiligten sind sich einig, dass die Einführung des Notfallsanitäters eine alternativlose Verbesserung der Qualität der Notfallrettung darstellen wird. Bis dahin sind allerdings noch zahlreiche Hürden zu überwinden.

DR. MICHAEL LEUBER
LBD Sonderaufgaben

DR. ANDRÉ BAUMANN
Leiter Rettungsdienstschule

ANZEIGE

Unfallkrankenhaus | 305 Betten | Neue Rettungsstelle | Neues OP-Zentrum | 5 Fachkliniken
10 Abteilungen | 4 Medizinische Zentren | Zertifiziertes Gefäßzentrum | Zertifikat der KTQ®



Rettungsstelle mit integrierter Dekontaminationsstrecke - Notfallversorgung rund um die Uhr

- **Klinik für Chirurgie** - Orthopädie / Unfallchirurgie, Allgemein- und Viszeralchirurgie
- **Abteilung für Gefäßchirurgie**
- **Klinik für Innere Medizin** - Kardiologie, Angiologie und Intensivmedizin, Herzkatheterlabore
- **Zentrum für Herzinsuffizienz** - CRT-Schrittmacher-Implantation, Herzinsuffizienz-Sprechstunde
- **Zentrum für Gastroenterologie und Diabetologie**
- **Klinik für Neurologie** - Stroke Unit, MS-Zentrum, Neurologisches Schlaflabor, Neurogeriatrie
- **Zentrum für Multiple Sklerose**
- **Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie** - Therapie von Sucht- u. Psychiatr. Erkrankungen
- **Gefäßzentrum** - Vers. durch Kardiologen, Angiologen, Radiologen, Gefäßchirurgen, Diabetologen, Neurologen
- **Radiologie & Zentrum für minimal invasive Therapie** - Röntgen, CT, MRT-3 Tesla, Angiographie



*Im Krankenhaus
mit Herz*



Seit 100 Jahren in Wedding für Berlin

Sie möchten mehr über uns wissen? www.juedisches-krankenhaus.de

Jüdisches Krankenhaus Berlin | Heinz-Galinski-Straße 1 | 13347 Berlin | Tel. 030.4994-0



ANGELEITERT

Die neue Such- und Rettungsarena ermöglicht vielfältige, realistische Übungsmöglichkeiten für die angehenden Feuerwehrleute

Nah an der Praxis

Die Berliner Feuerwehr- und Rettungsdienst- Akademie (BFRA) sitzt buchstäblich auf gepackten Koffern. Doch wann der Umzug zum Flughafen Tegel erfolgen kann, ist noch ungewiss. Mit kreativen Lösungen und viel Eigeninitiative versuchen die Ausbilder der BFRA schon heute, die Bedingungen für eine praxisnahe Ausbildung zu schaffen.



Foto: Benjamin Kobelt

Die Feuerwehrausbildung hat sich in Umfang und Qualität in den letzten zwanzig Jahren erheblich verändert und ist anspruchsvoller geworden. Die Möglichkeiten, angehende Feuerwehrleute an der Berliner Feuerwehr- und Rettungsdienst-Akademie (BFRA) zu unterrichten, konnten indes nicht angepasst werden. So wird zum Beispiel die Grundausbildung in der Brandbekämpfung überwiegend auf einem Hof mit angrenzenden Fahrzeughallen (Flachdachgebäude) durchgeführt. Für weiterführende taktische Entwicklungen wird auf ein Unterrichtsgebäude ausgewichen. Anderer Unterricht und Büroarbeiten können dann nur noch sehr schwer, anspruchsvolle Übungsszenarien in der Brandbekämpfung an der Feuerweherschule gar nicht durchgeführt werden.

SUCH- UND RETTUNGSARENA

Aus diesen und anderen Gründen wird seit Langem ein Umzug der BFRA auf das Gelände des Flughafens Tegel angestrebt. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass hier der Flugbetrieb eingestellt wird, was wiederum erst nach Öffnung des Flughafens Berlin-Brandenburg möglich ist.

Damit wir den gestiegenen Ansprüchen schon jetzt ansatzweise gerecht werden können, müssen wir bei der Nutzung des Geländes in Schulendorf kreativ sein. Nennenswerte Baumaßnahmen lohnen hier jedoch nicht mehr. Daher haben wir uns nach Abwägen der unterschiedlichen Möglichkeiten für eine Übungsanlage in Containern entschieden. Dieses Legosystem für Erwachsene können wir ideenreich nutzen und es ist erweiterbar.

Innerhalb einer Woche waren die Planungen inkl. Entwurfszeichnungen abgeschlossen. Das Ergebnis ist ein Arrangement aus insgesamt sieben Überseecontainern: Die Such- und Rettungsarena – kurz SuRA. Das Bauvorhaben wurde in die Abschnitte Containerbeschaffung und Ausbau unterteilt. Gebrauchte Container waren verhältnismäßig teuer und zwischen zehn und 13 Jahren alt. So haben wir uns für den Kauf von neuen Containern entschieden. Anfang Dezember 2011 erfolgte die Lieferung mit sechs Sattelaufliegern. Der Technische Dienst der Berliner Feuerwehr hat diese rechtzeitig abgeladen und anschließend in der richtigen Reihenfolge aufgestellt.

Parallel erfolgte die Detailplanung für den Ausbau. Eine Preisabfrage bei entsprechenden Metallbauunternehmen ergab, dass



CONTAINERLÖSUNG

Für die SuRA wurden Übersee-Container genutzt



SOBOTNIK

Der Ausbau der Containerburg erfolgte größtenteils durch die Ausbilder



FEUERTAUFE

Die SuRA wurde standesgemäß mit einer Übung eingeweiht

Fotos: Benjamin Kobelt

wir für den Ausbau mit Kosten in Höhe von ca. 80.000 Euro rechnen mussten. Diese Summe war nicht realisierbar – eine andere Lösung war erforderlich. Die Planer setzten sich zusammen und loteten die Möglichkeiten aus. Dabei entschieden wir uns, nur die komplizierten Arbeiten an Fremdfirmen zu vergeben und technische einfache Arbeiten in Eigenleistung durchzuführen.



FAST WIE IM RICHTIGEN LEBEN

Mit viel Kreativität und Eigeninitiative wurden realitätsnahe Einsatzszenarien geschaffen



Unsere Auszubildenden stellen mit Motortrennschleifern die erforderlichen Fenster-, Tür- und sonstigen Verbindungsöffnungen her. Es war eine anstrengende Angelegenheit, aber die jungen Kolleginnen und Kollegen haben ihre Aufgabe mit viel Engagement gelöst. Nebenbei konnten wir den Beweis antreten, dass sich die angeblich unkaputtbaren Trennscheiben doch bis zur Unbrauchbarkeit abnutzen lassen. Die Vorarbeiten waren erledigt, jetzt mussten die Einbauten erfolgen. Unter den Ausbildern wurden die persönlichen, dienstlichen und fachlichen Möglichkeiten ausgelotet. Dienstgradunabhängig hat sich ein Kernteam von drei Mitarbeitern gebildet. Damit die Trans-

portfähigkeit gewährleistet blieb, mussten alle Öffnungen mit einem Rahmen verstärkt werden. Insgesamt wurden ca. 80 m Stahl in Form von Rahmen oder anderen Verstärkungen eingeschweißt. Hinzu kamen 15 kg Schweißdraht, zwei große Pakete Schweißelektroden und diverse Trennscheiben. Am letzten Tag der unterrichtsfreien Zeit haben fast alle anwesenden Kollegen an einem SuRA-Aktionstag mitgewirkt. An diesem Tag wurden nahezu alle Holzinneiwände aufgestellt. Bis Ende 2012 waren die Fenster montiert. In der ersten Jahreshälfte 2013 wurden diverse Kleinarbeiten erledigt. Erst in der unterrichtsfreien Zeit konnten dann die letzten Arbeiten abgeschlossen werden. Die Union Sozialer Einrichtungen hat die letzten Stahl- und Lackierarbeiten durchgeführt.

Die Such- und Rettungsarena wurde im September durch den Innen-Staatssekretär Bernd Krömer eingeweiht. Damit steht nun an der BFRA eine Übungsanlage zur Verfügung, in der vielfältige, reproduzierbare Übungen in einem sicheren Umfeld stattfinden können.

Sind wir fertig? – Nein! Für die eine oder andere Idee müssen noch die Rahmenbedingungen geschaffen werden. Andere Ideen sind beim Bauen entstanden und werden geprüft. Dank gebührt an

dieser Stelle den Ausbildern und Ausbildungskräften der BFRA. Sie haben mit viel Leidenschaft, Ideenreichtum, privatem Werkzeug, Überstunden und Fleiß dieses Projekt umgesetzt!

SAN-ARENA

Im Herbst 2013 konnte eine weitere wichtige Neuerung an der BFRA in Betrieb genommen werden. Mit dem Ziel, die Aus- und Fortbildung im Rettungsdienst moderner und anforderungsgerechter zu gestalten, wurde eine sog. San-Arena eingerichtet. Unterrichtsräume wurden so umgestaltet, dass man dort jetzt realitätsnahe Einsatzszenarien vorfindet. Fortan heißt es im praktischen Unterricht nicht mehr „Stellen Sie sich mal vor ...“, sondern der „Patient“ liegt nun tatsächlich in seinem Bett oder unter einem Baugerüst und klagt über entsprechende Symptome.

Ein Raum der San-Arena wurde für traumatologisch-chirurgische Notfälle eingerichtet. Hier können Notfallsituationen wie z. B. Arbeitsunfälle, Elektro- oder Grillunfälle simuliert werden. Ein weiterer Raum wurde für die Simulation von Einsätzen in Pflegeeinrichtungen eingerichtet. Mehrere Krankenhausbetten und entsprechende Ausrüstung sorgen hier für eine authentische Umgebung. Für den häufigsten Einsatz, den Einsatz im priva-



BIG BROTHER

Über Monitore können die Auszubildenden die Arbeit ihrer Kollegen beobachten

ten Wohnumfeld, wurden die Szenarien Wohnzimmer, Küche, Bade- und Schlafzimmer in einem weiteren Raum der San-Arena dargestellt.

Mit gehöriger Eigeninitiative und Eigenleistung der BFRA-Ausbilder wurden die Szenarien hergerichtet. Limitierender Faktor waren die begrenzten finanziellen Mittel, denn die Maßnahmen waren im Haushalt nicht eingeplant. Trotzdem bemühten wir uns um Detailtreue, denn es sollen möglichst realistische Einsatzsituationen nachgestellt werden können.

Eine zusätzliche Innovation ist die Video- und Tonübertragung für die beobachtenden Lehrgangsteilnehmer. Sie sitzen nicht mehr im selben Raum wie das gerade handelnde Team, aber können dieses im Videoraum über Monitore beobachten und einschätzen. Dabei sollen sie Beobachterbögen ausfüllen. Dies erleichtert die systematische Auswertung im Anschluss an das Fallbeispiel. Der Bogen soll die gemeinsame Auswertung des beobachteten Falles vereinheitlichen und den Lerneffekt beim handelnden Team und bei den Beobachtern stärken. Eine ergänzende Veränderung, unsichtbar, aber nicht minder wichtig, ist die Standardisierung der Fallbeispiele in der Grundlagenausbildung des Rettungsdienstes. Der Patient, der z. B. über ein akutes Koronar-Syndrom klagt, wird bei Ausbilder A denselben Puls und dasselbe Erscheinungsbild aufweisen wie bei Ausbilder B. Selbstverständlich ist die Liste der ausgearbeiteten Fälle ent-

sprechend differenziert und variabel, damit es nicht heißt: „Ach so – schon wieder diese Lungen-Arterien-Embolie ...“ Bei der Auswahl der Video- und Tontechnik wurde Wert auf einfache, möglichst leicht zu bedienende Technik gelegt. Auch der enge finanzielle Rahmen war zu berücksichtigen. Die ersten Erfahrungen mit der San-Arena bei den Lehrgangsteilnehmern und den Ausbildern sind sehr positiv, weitere Neuerungen sind in Vorbereitung.

FIT BLEIBEN - AUCH IM KOPF

Nach über fünf Jahren Pause werden seit 2013 wieder alle Einsatzkräfte der Berufsfeuerwehr einmal im Jahr mit einer zentral durchgeführten Pflichtfortbildung versorgt. Dabei gibt es zwei Formen der Basisfortbildung: Das Seminar für Einsatzkräfte der Berufsfeuerwachen mit 16 Unterrichtseinheiten an zwei aufeinander folgenden Tagen und das Seminar für Einsatzkräfte in Sonderfunktionen, wie z. B. Einsatzleiter, Führungsassistenten, dem Technischen Dienst oder der Leitstelle mit acht Unterrichtseinheiten. Beide Seminare bestehen im Kern aus der Atemschutzbelastungsüberprüfung und einem Reanimationstraining. Dazu kommen theoretische und praktische Unterrichte zu aktuellen Themen im Rettungsdienst, zur Brandbekämpfung und technischen Hilfeleistung.

Die Rettungsdienstschule nutzt die Basisfortbildung, um neben der üblichen Rezertifizierung am vollautomatischen



AUFFRISCHUNG
Jährliche Rettungsdienst-Fortbildung

Defibrillator auch andere Rettungsdienstthemen in einer aktuellen Schulung zu beleuchten. Dieses Jahr liegt der Schwerpunkt in der Schwerverletzten- und Polytraumaversorgung, hier „strukturierte Traumaversorgung“ genannt. Diese Patienten stellen nur einen geringen Anteil im Spektrum der Rettungsdiensteinsätze dar, gerade deshalb ist es wieder Zeit, alle Kollegen auf einen gemeinsamen Kenntnis- und Fertigungsstand zu bringen. Die Maßnahmen der ersten Minuten entscheiden über das Überleben der Patienten. Gerade in diesen ersten Minuten ist der Notarzt im Regelfall noch nicht vor Ort, so dass grundlegende Weichen durch den Rettungsassistenten des ersten Rettungswagens gestellt werden. Nach einer entsprechenden theoretischen Einleitung wird ein Konzept geübt, in dem die Besatzung eines RTW mit einem Trupp vom LHF

ANZEIGE

www.FEUERWEHR-FANSHOP.de

Bei uns gibt es BERLINER FEUERWEHR Artikel!

Textilien
Alle Textilien auch mit Dienststellenbezeichnung

T-Shirts
Sweat-Shirts u. -Jacken

Schlüsselanhänger

Merchandising und Bekleidung

Tassen und Gläser

T-Shirts, Polo-Shirts, Jacken, Caps uvm.

und viele nützliche Accessoires

Taschen

Modellautos
Geschenkartikel

und vieles, vieles mehr!

Formen Sie unser ausführliches "Berliner-Feuerwehr Special"-Prospekt an!
Mobiles Angebot auch auf Ihrer Feuerwehr-Veranstaltung!
Unser Geschäft ist für Sie jeden **Mittwoch 14 - 18 Uhr geöffnet!**

**Buckower Damm 195
12349 Berlin**

0163 - 6901 112



SICH BLIND AUF DEN ANDEREN VERLASSEN KÖNNEN

Teambuilding an der BFRA



WEITERBILDUNG

Neueste Rettungstechniken sind Teil der jährlichen Basisfortbildung Foto: Paul Brettschneider

gemeinsam und mit standardisiert festgelegten Aufgaben die strukturierte Traumaversorgung durchführt. Es erfolgt nun auch eine zentrale Schulung und Übung mit dem Spineboard, das bereits in der Vergangenheit auf den CAFS-LHF verlastet wurde und an den meisten Einsatzstellen mit Schwerverletzten (z. B. bei Verkehrsunfällen) zur Verfügung steht. Die hier erlernten Fähigkeiten können dann gleich am nächsten Tag in der Technischen Hilfeleistungs-Fortbildung angewendet werden und sollten regelmäßig in Form von Wachtunterricht wiederholt werden. Die Feuerweherschule ergänzt die Atemschutzbelastungsübung um einen Ausbildungsteil zu

aktuellen Themen im Atemschutz. Dieses Jahr klären wir über den Gefahrstoff CO und unsere neuen Warnmelder auf. Die Basisfortbildung für Einsatzkräfte der Berufsfeuerwachen enthält außerdem zwei Ausbildungsteile zur technischen Rettung bei PKW-Unfällen und zur Handhabung der Wärmebildkamera. Beides ist nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch erfahrbar. In der technischen Hilfeleistung wird die sogenannte große Seitenöffnung vorgestellt, eine Rettungsöffnung, die auch bei Fahrzeugen neuer Konstruktion schnell und sicher hergestellt werden kann. Mit den modernen LHF steht dem Angriffstrupp heute häufig bereits bei Einsatzbeginn eine Wärmebildkamera zur Verfügung. Das erhöht die Schlagkraft, die Sicherheit und den Einsatzwert des Trupps dramatisch. Obwohl die neuen Wärmebildkameras fast selbsterklärend sind, zeigt das Feedback aus den ersten Kursen, dass es sich lohnt hat, die Anwendungsmöglichkeiten der Wärmebildkamera in die Basisfortbildung aufzunehmen. In der Laufbahnausbildung der letzten Einstellungsjahrgänge war das Thema bereits integriert. Dies führte dazu, dass manch frisch ausgebildeter Kollege über aktuelleres Wissen verfügte, als sein erfahrener

Truppführer. Auch dies soll durch die Basisfortbildung ausgeglichen werden, damit der Würfelblick in Zukunft nicht mehr in den Bereich des Glücksspiels fällt.

INTEGRIERTES BILDUNGSMANAGEMENTSYSTEM

Die Anmeldung zur Basisfortbildung erfolgt über das integrierte Bildungsmangementsystem (iBMS) der Berliner Feuerwehr. Das iBMS kann über einen Link in FLORIS geöffnet werden. Die meisten Einsatzkräfte kennen das Anmeldeverfahren im iBMS bereits von der MobAS oder den Defibrillationsschulungen im letzten Jahr. Die Anmeldung funktioniert in gewohnter Weise über den eigenen Account. Die verbindliche Buchung geschieht dann über die Ausbildungsbeauftragten der Direktionen. Bestätigt der Ausbildungsbeauftragte die Buchung, erhält man eine automatische E-Mail als Buchungsbestätigung. In dem Begleittext zu den Seminaren im iBMS und in der Anmeldebestätigung sind alle wichtigen Informationen zu Seminarbeginn, den Teilnahme- und Rahmenbedingungen hinterlegt. Aktuelle Informationen werden am ersten Tag zusätzlich an den Infopoints der BFRA im Haus 7 angeschlagen. Die Einsatzleiter, Einsatzkräfte



WEITERBILDUNG

Erprobung neuer Rettungstechniken

Foto: Paul Brettschneider

von TD und EL sowie alle Einsatzkräfte, die nicht an der zweitägigen Basisfortbildung der Feuerwachen teilnehmen, finden ihre Basisfortbildung im iBMS in zwei Teile geteilt. Die Aufteilung in Reanimationsstraining (BBEL-R) und Atemschutzbelastungsübung (BBEL-A) ermöglicht eine maßgeschneiderte Buchung. Die Basisfortbildung für Einsatzkräfte der Feuerwachen wird ausschließlich als zweitägige Blockveranstaltung angeboten. Eine Teilnahme an allen Teilen ist für die Bescheinigung zwingend notwendig.

Obwohl die Basisfortbildung bewusst als Breitenausbildung angelegt ist, darf sie nicht als Ersatz oder sogar Konkurrenz zur Wachfortbildung verstanden werden. Ganz im Gegenteil: Die eigenständig auf der Feuerwache durchgeführten Fortbildungen und Übungen der Wachabteilungen müssen weiter ausgebaut werden. Um dies zu unterstützen, überarbeitet

die BFRA derzeit ihren Intranetauftritt im FLORIS. Dort soll es zukünftig auch einen zentralen Downloadbereich für Lern- und Ausbildungsunterlagen geben. Neben den diversen offenen Quellen der Informationsgesellschaft stehen natürlich auch weiterhin die Lehrgruppen der Feuerwehr- und Rettungsdienstschule für die Vorbereitung von Wachunterrichten beratend zu Verfügung.

ZIEL BLEIBT: BFRA NACH TXL

All diese innovativen Maßnahmen, die mit viel persönlichem Engagement der Angehörigen der BFRA umgesetzt wurden, können aber letztlich nur kleine Verbesserungen sein. Der Standort der BFRA in einer ehemaligen, denkmalgeschützten Luftwaffenkaserne mitten in einem Wohn- und Naherholungsgebiet ist als Ausbildungseinrichtung für Feuerwehr und Notfallrettung denkbar ungeeignet. Mit-

telfristiges Ziel bleibt der Umzug auf ein Teilreal des Flughafens Tegel nach dessen Schließung. Die Planungen für dieses Projekt konnten im Jahr 2013 entschieden vorangebracht werden. Auch von politischer Seite gibt es Signale, die zu einiger Hoffnung berechtigen. Bleibt zu hoffen, dass der neue Großflughafen BER bald an den Start gehen kann, damit der Umzug der BFRA nach TXL in Angriff genommen werden kann.

TILO PARschau, ANDREAS OHLWEIN
WOLF-JOACHIM KÜHL, PHILIPP KLEIN
BFRA

VISION

Wo heute noch Flugzeuge gewartet werden, könnten schon bald angehende Berufs- und Freiwillige Feuerwehrleute ihr Handwerk lernen

Originalbild: Detlef Machmüller, Montage: Jens-Peter Wilke





GROSSER AUFTRITT

Feierliche Übergabe von elf neuen Gerätewagen Sanität beim zentralen Tag der offenen Tür 2013

Innovativ und effizient

38 neue Fahrzeuge konnte die Berliner Feuerwehr im Jahr 2013 in den Dienst der guten Sache stellen. Dies ist eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr, in dem nur 26 Neufahrzeuge in Empfang genommen werden konnten. Die interessantesten Neuerungen des Jahres stellen wir hier vor.



Foto: Sebastian Haase



BUNDESHILFE FÜR BERLIN

Der Präsident des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, Christoph Unger (vorne links), übergibt dem Berliner Innensenator Frank Henkel (vorne rechts) symbolisch den Schlüssel für 22 Gerätewagen Sanität

Foto: Sebastian Haase

Die Serviceeinheit Fahrzeuge und Geräte der Berliner Feuerwehr konnte im Jahr 2013 folgende neue Einsatzfahrzeuge bei den Herstellern abnehmen:

- 1 Abrollbehälter Dekontamination (AB Dekon)
- 2 Einsatzleitwagen (ELW C)
- 1 Einsatzleitwagen (ELW LBD)
- 3 Feuerwehranhänger Notstrom
- 1 Gerätewagen Sanität (GW San)
- 2 Kleineinsatzfahrzeuge (KLEF)
- 1 Lastkraftwagen (LKW 2)
- 6 Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge LHF 20/12
- 3 Notarzteinsetzfahrzeuge (NEF)
- 16 Rettungswagen (RTW)

NEUES EINSAZMITTEL FÜR MANV-LAGEN

Der Bund hat für Ereignisse mit einem Massenanfall an Verletzten (MANV) sog. Medizinische Task Forces aufgestellt. Der Gerätewagen Sanität (GW San) ist das Kernelement der Teileinheit Behandlung dieser Task Forces. Das mit sechs Einsatzkräften besetzte Fahrzeug erlaubt mit einer gut konzipierten Ausstattung die Erstversorgung von Schwerverletzten mit der Möglichkeit weiterer Behandlungen bei verzögerten oder kurzfristig fehlenden

Transportmöglichkeiten in Krankenhäuser. Insgesamt 450 GW San sind für die Medizinischen Task Forces in Deutschland vorgesehen. 170 Fahrzeuge sind bis zum Jahr 2014 bestellt, die ersten wurden bereits 2013 ausgeliefert. Auch die im Katastrophenschutz tätigen Organisationen des Landes Berlin erhalten diese Fahrzeuge. Für die Bundeshauptstadt sind 22 Gerätewagen geplant, einer davon wurde bei der Berliner Feuerwehr stationiert.

HOCHWERTIGE AUSSTATTUNG

Das neue Fahrzeug führt alle Gegenstände zur sofortigen und unverzüglichen, eigenständigen Versorgung von Verletzten mit, ohne dass eine weitere Ausstattung erforderlich wäre. Damit ist der GW San auch für den Aufbau und den Betrieb von Patientenablagen und Sichtungsstellen geeignet. Dafür steht unter anderem ein 40 m² großes Zelt zur Verfügung. Dieses wird als Schnelleinsatzzelt ausgeführt und mit Druckluft befüllt. Das Aufblasen erfolgt mit einem elektrisch betriebenen Gebläse, alternativ steht eine Füllarmatur für Druckluftflaschen zur Verfügung. Zum Zubehör gehören auch eine entsprechende Beleuchtung sowie eine Zeltheizung. Für eine unabhängige Stromversorgung



GUT DURCHDACHT

Die Beladung des GW San ist teilweise auf Rollwagen verladen. Damit kann auch das Schnelleinsatzzelt einfach und komfortabel transportiert werden.

Foto: Detlef Machmüller



ABLAGE

Das Behandlungszelt des GW San

Foto: Benjamin Kobelt



LUFTIKUS

Das 40 m² große Zelt wird mit Druckluft aufgeblasen

Foto: Benjamin Kobelt

wird ein tragbarer Stromerzeuger mitgeführt.

Die umfangreiche medizinische Ausstattung umfasst neben Verbandstoffen, Schienenmaterial und Vakuummatratze auch zehn Krankentragen mit drei Lagerungsböcken und fünf Spineboards. Ferner stehen zwei Sauerstoffflaschen, Pulsoxymeter, Blutdruckmessgeräte, Medikamente und Infusions- sowie Intubationszubehör zur Verfügung. Außerdem gibt es drei Notfallrucksäcke für Erwachsene, einen Kinder-Notfallrucksack und zwei Automatische Externe Defibrillatoren (AED) inklusive Erwachsenen- und Kinder-elektroden. Die Berliner Feuerwehr wird gerade in Bezug auf diese Ausrüstungsgegenstände Anpassungen vornehmen, um einen einheitlichen Standard mit der üblichen Ausstattung in der Notfallrettung zu gewährleisten. Dazu werden u. a. vier Sichtertaschen verlastet.

Auch der Eigenschutz der Einsatzkräfte wurde in der Beladung vom Bund bedacht. So stehen zur Hygiene entsprechende Wasch- und Desinfektionsmittel sowie Einweg- und Infektionsschutzkleidung zur Verfügung. Fest verbaut ist eine Hygieneplatte mit Handtuch-, Seifen- und Des-

infektionsmittelspender. Zum Zubehör gehören auch ein Tisch mit zwei Bänken für den Aufenthalt der Einsatzkräfte und ein Tisch mit drei Stühlen zur Patientendokumentation, dazu eine Organisationskiste mit Filzstiften, Kugelschreibern, Klemmbrettern, Protokollen und Ordnern. Auch Einwegdecken, Flutlichtstrahler, Absperrmaterial und Werkzeug haben Platz auf dem geräumigen Fahrzeug gefunden.

Ein Großteil der Beladung ist in stabilen und tragbaren Aluminiumkörben und -kisten untergebracht. Themenbezogen geordnet, sind die Materialien so schnell auffindbar.

Aufgebaut wurde der GW San von der Fa. Wietmarscher Ambulanz- und Sonderfahrzeug GmbH (WAS) auf einem MAN TGL 10.220 4x2 BB-Fahrgestell. Das 10-t-Fahrgestell ist mit einem 6-Gang-Automatik-Getriebe ausgestattet, der Motor leistet 160 kW/220 PS.

Der GW San ist an der FW Tempelhof stationiert. Nach der Alarm- und Ausrückordnung wird das Fahrzeug beim Stichwort MANV alarmiert und dann von der LHF-Besatzung der FW Tempelhof besetzt. Einsatzauftrag ist der Aufbau und Betrieb einer Patientenablage sowie die materiel-

**SPARMODELL**

Das neue Dienstfahrzeug des Landesbranddirektors

**SCHULFAHRZEUG**

Eines der sechs neuen LHF ging an die Feuerwehr- und Rettungsdienst-Akademie

le Unterstützung der Rettungswagen und Notarzteinsetzfahrzeuge. Für größere Schadensereignisse, bei denen ein Behandlungsplatz notwendig wird, werden der Gerätewagen MANV und der Abrollbehälter MANV ebenfalls alarmiert.

Unabhängig von der Beschaffungsreihe des Bundes laufen derzeit Planungen für eine eigene Beschaffung von zwei weiteren Gerätewagen Sanität, sodass langfristig jede Direktion über ein derartiges Fahrzeug verfügen wird.

DIE LETZTEN SECHS IHRER ART

Im Rahmen der regulären Ersatzbeschaffung wurden an die Berliner Feuerwehr im Berichtsjahr sechs neue Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge ausgeliefert. Die neuen Fahrzeuge verfügen über einen Lichtmast und eine CAFS-Anlage (DLS 2400/800). Damit steht nun jeder Berufsfeuerwache mindestens ein LHF mit CAFS-Anlage zur Verfügung. Diese LHF entsprechen in weiten Teilen dem im Jahre 2012 gelieferten Prototypen (s. a. Annual 2012). Allerdings haben die sechs Neuen noch einen formstabilen Schnellangriff. Gleichzeitig beschließt diese Auslieferung eine ganze Generation von LHF 20/12.

STICHWORT EURO 6

Seit 1. Januar 2014 müssen alle neu zugelassenen LKW und Busse in Europa diese Norm erfüllen. Mit Euro 6 werden die Grenzwerte für LKW bei Partikeln um etwa 67 Prozent und bei Stickstoffoxiden sogar um 80 Prozent gegenüber Euro 5 gesenkt. Auch ein Grenzwert für die Partikelanzahl – bislang gab es nur Grenzwerte für die Partikelmasse – wird mit Euro 6 eingeführt. Die Technik zur Erfüllung dieser ehrgeizigen Abgasnorm ist sehr aufwändig.

Künftige LHF werden auf 14-t-Fahrgestellen aufgebaut, weil sie der neuen Abgasnorm Euro 6 entsprechen müssen. Der erste Prototyp dieses Fahrzeuges wird voraussichtlich 2015 geliefert. Nach den positiven Erfahrungen der FW Mitte mit einem Erprobungsfahrzeug werden diese dann nicht mehr über einen formstabilen

Schnellangriff, sondern über eine Einrichtung zur schnellen Wasserabgabe verfügen.

NEUE FAHRZEUGE FÜR KLEINE EINSÄTZE

Um der hohen Anzahl von technischen Hilfeleistungen kleinerer Art gerecht zu werden und damit die Lösch-Hilfeleistungsfahrzeuge zu entlasten, wurden Mitte der 1990er Jahre Kleineinsatzfahrzeuge (KLEF) eingeführt. Mittlerweile sind sechs die-

ser Fahrzeuge im Einsatz. Im vergangenen Jahr wurden die gut sechs Tonnen schweren Fahrzeuge mit einem 156 PS starken Dieselmotor und 6-Gang-Schaltgetriebe ausgestattet. Die Einbauten wurden von der Firma Rosenbauer durchgeführt.

Die Liste der Ausrüstungsgegenstände der Kleineinsatzfahrzeuge ist lang und reicht von Kettensäge, Ölbindemittel, Insektenschutzanzug, Bienenkasten und Gartenschere über Werkzeugkoffer, Streuwagen, Bügelsäge und Hundefangstock bis hin zum Schädlingsbekämpfungsmittel oder der Tiertransportkiste – eben alles, um bei kleineren technischen Hilfeleistungen fachgerecht helfen zu können. Das sind vor allem Baumhindernisse nach Unwetterereignissen, Tiere in Notlagen oder auch ausgelaufene Betriebsstoffe. Ebenso können kleinere bis mittlere Wasserschäden behoben werden. Auch das Öffnen v o n



Stand der Dinge

IN DER ZUKUNFT ANGEKOMMEN

Digitales Fahrzeugfunkgerät (Typ-1-Lösung)

Im Jahre 2009 wurde mit der Einführung des digitalen Bündelfunks TETRA (Terrestrial Trunked Radio) für die Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) im Land Berlin begonnen. Damit soll der BOS-Funkverkehr nicht nur abhörsicher werden, sondern auch viele Vorteile bringen. So lässt der Digitalfunk sowohl die Kommunikation zwischen mehreren Funkgeräten über ein Infrastrukturnetz (Trunked Mode Operation zu TMO im Netzmodus, Gegensprechen) als auch, örtlich begrenzt, die dichte Kommunikation zwischen mehreren Funkgeräten ohne Verwendung einer Basisstation und unabhängig vom Netz (Direct Mode Operation - DMO, Direktmodus bzw. Wechselsprechen) zu. Im TMO ist die Reichweite nicht an den Einsatzort gebunden, alle Teilnehmer können innerhalb des Netzes kommunizieren, gegebenenfalls auch bundesweit.

Ein erheblicher Vorteil ist die Möglichkeit, über definierte Arbeitsgruppen bei entsprechenden Einsatzanlässen problemlos mit anderen Behörden und Organisationen zusammenzuarbeiten. Für die

Der Start in den BOS-Digitalfunk war in Deutschland etwas holprig. Doch inzwischen hat sich das Projekt weiterentwickelt und ist aus dem Alltag der Berliner Feuerwehr kaum noch wegzudenken.

Nutzung innerhalb Berlins wurden hierzu TMO-Gruppen zwischen den BOS abgesprochen und in das Gruppennamenverzeichnis (Fleetmapping) aller Beteiligten aufgenommen.

Für die übergreifende Kommunikation stehen in jedem Funkgerät die entsprechenden Gruppen zur Verfügung, die über die autorisierten Stellen zur Nutzung beantragt werden können.

Die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) be-

treiben ein TETRA-Netz, das den Berliner BOS, Lizenzen zur Nutzung zur Verfügung stellt. Somit kann im Einsatzfall eine Kommunikation auch über das Netz der BVG erfolgen. Dies stellt im Bereich der U-Bahn einen erheblichen Vorteil für die Einsatzkräfte dar. Derzeit wird geprüft, ob dieses Netz um eine Roaming-Möglichkeit erweitert werden kann, so dass sich die Funkgeräte ohne Gruppenwechsel automatisch in das Netz der BVG einbuchen, wenn das BOS-Netz nicht verfügbar ist.

Ein weiterer Vorteil des Digitalfunks ist die Nutzung der Endgeräte als Telefon. So kann vor Ort eine Rückfrage bei dem Meldenden des Notrufs oder der Leitstelle erfolgen, ohne dass man mehrere Geräte mitführen muss. Aufgrund der besonders im Innenstadtbereich guten Netzabdeckung ist dies zumeist auch im Gebäudeinneren möglich.

DAS DIGITALE FUNKNETZ

Im Land Berlin wurde die Grundanforderung Netz (GAN)- Stufe 3 für Siedlungs- und Verkehrsflächen, die GAN-Stufe 1 für die übrigen Bereiche als Versorgungsgüte

festgelegt. Der Netzabschnitt ging im Februar 2009 mit geplanten 38 Basisstationen in Betrieb. Seitdem wurden zehn weitere Basisstationen errichtet. Ein wichtiger Standortfaktor zur schnellen und einfachen Erschließung von (zusätzlichen) Standorten war das durch die Berliner Feuerwehr betriebene BOS-Sondernetz, welches an vielen Standorten verfügbar war bzw. verfügbar gemacht werden konnte. Somit konnten neue Standorte schnell und sicher in das BOS-Digitalfunknetz integriert werden.

TECHNISCHE AUSSTATTUNG

Die Leitstelle der Berliner Feuerwehr wurde als erste Feuerwehroleitstelle in Deutschland im Jahr 2010 über eine Direktleitung an den BOS-Digitalfunk angebunden. Aufgrund der großen Anzahl der benötigten TMO-Gruppen kam schon zu diesem Zeitpunkt eine Anbindung über die Luft („Over-the-Air“) nicht in Frage. Die Bedienung des Digitalfunks wurde in die vorhandene Funk-Draht-Vermittlung und in das Einsatzleitsystem integriert. Die Anbindung erfolgte arbeitsplatzorientiert an allen 60 Arbeitsplätzen der Haupt- und Ausweicheitstelle sowie der Sprachdokumentation. Ziel war eine für die Dienstkräfte der Leitstelle unsichtbare Integration.

FUNKTECHNISCHE AUSTRÜSTUNG

Die Kommunikation an der Einsatzstelle ist einer der wichtigsten Faktoren für einen erfolgreichen, aber auch sicheren Einsatz. Für die Trupps bis zur Ebene der Staffelführer wurde eine Ausrüstung mit explosionsgeschützten Funkgeräten mit integriertem Notsignalgeber beschafft. Diese sollten die vorhandenen Funkgeräte des Typs FuG10 mit Notsignalgeber ersetzen. Der Notsignalgeber verwendet den Notrufdienst des Digitalfunks, wenn sich eine Einsatzkraft länger als eine festgelegte Zeitspanne nicht bewegt. Für die Kommunikation der Führungskräfte wurden baugleiche Handsprechfunkgeräte (Handheld Radio Terminals - HRT) ohne Ex-Schutz beschafft. Als Zubehör werden abgesetzte Bedienteile und Schwanenhalmmikrophone zur Montage am Einsatzhelm (jeweils in Ex- und nicht-Ex-Ausführung) genutzt.

Auch rund 1.000 Einsatzfahrzeuge wurden mit Digitalfunkgeräten (Mobile Radio Terminals - MRT) ausgestattet. Um bei Einsätzen im Umland und Störungen des



POTENZIALTRÄGER

Die Möglichkeiten der TETRA-Funktechnik sind noch lange nicht ausgeschöpft. Doch auch im digitalen Funkzeitalter müssen Einsatz-

Digitalfunks auch weiterhin eine Funkverbindung gewährleisten zu können, wurde von Anfang an eine Doppelausrüstung mit Analog- und Digitalfunk bevorzugt. Für die Fahrzeuge wurden zwei Standardlösungen entwickelt:

- Typ 1: Digitalfunkgerät im Standard-einbau, ggf. zusätzlich zu einem bestehenden 4m-Analogfunkgerät
- Typ 2: Polizeirelevante Lösung, von der Feuerwehr nicht genutzt
- Typ 3: Digitalfunkgerät und Analogfunkgerät mit Anschluss an einen CarPC mit Touchscreen (Fa. Carls-Box) inklusive Navigationssoftware für die Bereitstellung einer einheitlichen Bedienoberfläche

Im Rahmen einer Ausschreibung wur-

den in Berlin MRT für den Einbau in die Einsatzfahrzeuge beschafft. Nachdem ein Großteil der Fahrzeuge bereits für die Nutzung des Digitalfunks umgerüstet worden war, stellte sich heraus, dass die verbauten Geräte durch den Hersteller nicht mehr entsprechend der Zertifizie-



ALLTAGSERPROBT

Ex-geschütztes Handsprechfunkgerät im Einsatz

Foto: Stefan Rasch

aufgrund nicht ausreichend beschreibbarer Details zum Zeitpunkt der Ausschreibung nicht wie gewünscht „zusammengespielt“ haben. In vielen Praxistests und nach vielen Änderungen, insbesondere in der Parametrierung der Audioprofile, konnte endlich mit dem Einsatz der Exgeschützten Geräte für die Trupps begonnen werden. In Zukunft muss hier herstellerübergreifend eine bessere Zusammenarbeit und Abstimmung bereits im Vorfeld erfolgen.

NEUE WEGE IN DER WARTUNG

Bei den bisher bei der Berliner Feuerwehr verwendeten Funkgeräten wurden hauptsächlich Arbeiten im Feinelektronikbereich durchgeführt. Dies ist bei den BOS-Digitalfunkgeräten nahezu nicht mehr möglich. Anstelle dieser Arbeiten treten nun Arbeiten zur Parametrierung der Funkgeräte sowie die Durchführung von Softwareupdates. Die Parametrierung erfordert ein enormes Fach- und Detailwissen, da hier selbst kleine Änderungen große Auswirkungen für die Nutzer, aber auch auf das BOS-Netz haben können. Als Stichworte seien an dieser Stelle nur Themen wie Audioprofile, Berechtigungsstufen, aber auch das Fleetmapping genannt.

Eine weitere Herausforderung stellt bei etwa 3.000 eingesetzten Geräten (HRT + MRT) die Sicherstellung einer zeitnahen Aktualisierung dar. Diese ist insbesondere bei Auftreten von Fehlern in der Software, aber auch z. B. bei Veränderungen im Fleetmapping oder Funkkonzept erforderlich. In Berlin wurde hierzu eine dezentrale Lösung zunächst für die HRT eingeführt. Hierbei werden die Funkgeräte auf den Standorten über eine USB-Schnittstelle an einen dafür vorbereiteten PC angeschlossen. Dieser greift auf einen zentralen Aktualisierungsserver zu und versieht das angeschlossene Gerät bei Bedarf mit einer neuen Software oder neuen Parametern.

Diese Methode hat sich in der Praxis bereits bewährt. So konnten auf diesem Weg ein Softwareupdate und ein neues Fleetmapping ausgerollt werden, das auf Wunsch der Einsatzkräfte die wichtigsten Gruppen für die jeweilige Einheit in Form von Favoriten zur Verfügung stellt. Daher wird diese Lösung nun auf die MRT erweitert.

GPS-DISPOSITION UND -ROUTING

Um den heutigen Anforderungen an eine moderne und effektive Disposition

von Einsatzmitteln sowie deren effizienter Nutzung gerecht zu werden, um die vorgegebenen Schutzziele besser zu erreichen und damit den Mitmenschen in Not schneller helfen zu können, ist eine GPS-basierte Disposition von Einsatzmitteln ein integraler Bestandteil des Gesamtsystems. Die in Berlin verwendeten Digitalfunkgeräte sowie die in der Typ-3-Lösung verbauten CarPC verfügen über einen eingebauten GPS-Empfänger. Auf Anfrage durch die Leitstelle übermittelt die Typ-3-Lösung des Einsatzmittels die aktuellen Standortdaten an das Einsatzleitsystem. Diese können dann im Einsatzleitsystem, abhängig von der gewählten Dispositionsstrategie, dazu genutzt werden, einen optimierten Einsatzmittelvorschlag zu erstellen. Hierbei wird im Einsatzleitsystem die übermittelte Position ausschließlich für die Aufbereitung des



MULTITASKFÄHIG

Display der sog. Typ-3-Lösung mit Routing

Foto: Andreas Bierfert

abschnittsleiter mit mehreren Funkgeräten kommunizieren

Foto: Stefan Rasch

rungsverordnung der Bundesanstalt für den Digitalfunk der Behörden und Organisationen für Sicherheitsaufgaben (BDBOS) zertifiziert werden sollten. Dies ist jedoch eine wesentliche Voraussetzung für die Genehmigung der Nutzung des MRT-Typs durch die BDBOS. Zwar konnte mit dem Hersteller einvernehmlich der Austausch der Geräte vereinbart werden, dies ist jedoch bei der Anzahl der Fahrzeuge eine hohe logistische Herausforderung für alle Beteiligten und stellt bei der Abstimmung der Schnittstellen z. B. zum CarPC der Fahrzeuge neue Anforderungen an deren Anpassung.

In der Ausschreibung der Handsprechfunkgeräte wurden in mehreren Losen HRT, abgesetzte Handbedienteile sowie Sprechmikrophone beschafft. Dieses Verfahren hat sich in der Praxis als eher hinderlich erwiesen, da die einzelnen Komponenten der verschiedenen Anbieter

Einsatzmittelvorschlags verwendet. Die von der Anfrage betroffenen Einsatzmittel erhalten über die Typ3-Lösung einen visuellen und akustischen Hinweis, dass die Standortdaten des Einsatzmittels durch die Leitstelle abgefragt wurden. Der Datenaustausch erfolgt über digitale SMS (SDS) mit speziellen Steuerungs-codes für die Typ-3-Lösung. Mittlerweile hat sich für derartige Abfragen das LIP-Protokoll (Location Information Protokoll) als Standard etabliert. Da das LIP-Protokoll u. a. in Zusammenhang mit der Netzsteuerung durch die autorisierten Stellen erhebliche Vorteile gegenüber der Nutzung von SDS zur Standortabfrage bietet, wird derzeit eine Änderung des Verfahrens auf dieses Protokoll vorbereitet.

Um den Einsatzkräften die Anfahrt zur Einsatzstelle zu erleichtern, wird vom Einsatzleitsystem mit der Alarmierung des

Einsatzmittels automatisch eine SDS mit dem Einsatzstichwort, dem Einsatzmittelangebot und der Einsatzadresse an die Typ-3-Lösung versandt. Diese wird u. a. dazu genutzt, ein Routing in der installierten Navigationssoftware auszulösen, so dass die Ermittlung der Anfahrt insbesondere für wachbereichsübergreifend agierende Einsatzmittel erheblich erleichtert wird.

Über die Typ-3-Lösung können die Einsatzfahrzeuge nun auch Standardlagemeldungen an die Feuerwehrleitstelle absenden. Diese Standardlagemeldungen beinhalten häufig auftretende Einsatzergebnisse, die keiner weiteren Erklärung durch die Einsatzleiter vor Ort bedürfen. Ziel ist es, den Sprechfunkverkehr zu entlasten, insbesondere bei hohem Einsatzaufkommen. Daneben sollen Rettungsdienstfahrzeuge auch ihr Zielkrankenhaus über den Touchscreen auswählen und erhalten automatisch das Routing vom aktuellen Standort zum Zielkrankenhaus.

NEUES FUNKKONZEPT

Es wurde ein erstes Digitalfunkkonzept entwickelt, das mehr oder weniger die Überführung des analogen Funkkonzeptes in die digitale Welt beinhaltet. Hierzu wurden parallel zu den im Regelbetrieb bestehenden sechs Sprechfunkverkehrskreisen im 4m-Analogfunk sechs TMO-Gruppen zur Kommunikation zwischen der Leitstelle und den Einsatzfahrzeugen eingerichtet. Bis zur Ebene der Einsatzleiter im C-Dienst wurde die Funkkommunikation im DMO-Modus, zwischen C-Dienst und B-Dienst der TMO-Modus festgelegt.

Die Qualifizierung der Einsatzkräfte erfolgt durch eine zweiteilige Schulung. Der erste Teil ist eine Onlineschulung aller Einsatzkräfte im integrierten Bildungsmanagement-System der Berliner Feuerwehr. Ziel hierbei ist es, die Einsatzkräfte mit den theoretischen Grundsätzen und Strukturen des digitalen Behördenfunks vertraut zu machen. Das durch die Onlineschulung erworbene Zertifikat ist die Voraussetzung für die Teilnahme am zweiten Teil der Schulung. Dieser wird in Form einer praktischen Einweisung zentral an der Berliner Feuerwehr- und Rettungsdienst-Akademie durchgeführt.

Im jetzigen Digitalfunkkonzept werden jedoch die einsatztaktischen Möglichkeiten des Digitalfunks kaum genutzt. Daher wird ein neues Funkkonzept erarbeitet, welches unter Betrachtung der Möglich-

keiten des Digitalfunks die bisherigen Kritikpunkte und Schwachstellen beheben soll.

In diesem neuen Funkkonzept wird jedem Einsatz durch das Einsatzleitsystem eine eigene TMO Gruppe zugewiesen. Diese gilt sowohl für den klassischen Fahrzeugfunk als auch für die betroffenen HRT der Führungskräfte. Die zugewiesene TMO Gruppe kann von allen Einsatzkräften schon während der Anfahrt genutzt werden, um eine Abstimmung vorzunehmen, ohne andere, am Einsatz nicht beteiligte Einsatzkräfte zu stören. Zudem wird sichergestellt, dass immer ein Ansprechpartner in dieser Gruppe erreichbar ist, da die Einsatzleitung für die Gesamtdauer des Einsatzes, über diese Gruppe erreichbar ist, auch bei aufwachsenden Strukturen. Die Kommunikation mit der Leitstelle erfolgt ebenfalls über diese Gruppe.

Für den Großteil der Einsätze bis zur Stufe des C-Dienstes bedeutet dies, dass durch die Einsatzkräfte nur einmal eine Umstellung auf diese zugeteilte TMO-Gruppe erfolgen muss. Diese Umstellung wird in Zukunft automatisch durch das Einsatzleitsystem durchgeführt und verifiziert. Erst bei Beteiligung des B-Dienstes und mehrerer C-Dienste muss an der Schnittstelle der C-Dienste und Staffelführer eine zusätzliche Umstellung der Gruppe aufgrund der Abschnittsbildung erfolgen.

GROSSÜBUNG DIGITALFUNK

Für alle Akteure neu ist die Instanz der Autorisierten Landesstelle Digitalfunk (AutLaSt). Ist im analogen Fahrzeugfunk noch jede Behörde eigenverantwortlich für Betrieb, Wartung und Nutzung der Technik zuständig, so ist bei einem gemeinsamen Netz aller BOS ein Zusammenspiel in höherer Qualität notwendig. Auch wenn es am Anfang Überwindung kosten mag, ist der Dialog mit den autorisierten Stellen wichtig, um ein Gefühl und Verständnis für die unterschiedlichen Prioritäten und Befindlichkeiten aller Beteiligten zu erhalten, insbesondere, da die autorisierten Stellen oftmals zumindest organisatorisch den Länderpolizeien zugeordnet sind.

Im März 2013 wurde in Zusammenarbeit zwischen dem technischen Betrieb der BDBOS, der Landesstelle Digitalfunk Berlin, der Berliner Polizei und der Berliner Feuerwehr eine Fernmelderahmenübung durchgeführt. An der Übung nahmen

etwa 250 Dienstkräfte teil, teilweise mit mehreren HRT. Ziel war es, die Resilienz (Fehlertoleranz) des Digitalfunks bei der Nutzung sehr vieler Gruppen durch sehr viele Teilnehmer zu testen. Hierzu waren die Übungsteilnehmer in einem eng begrenzten Bereich fußläufig eingesetzt. Während der Übung wurde mit einer bzw. zwei Basisstation(en) und in mehreren Übungsrounden mit verschiedenen Parametern der Basisstation(en) getestet.

Dabei hat sich bestätigt, dass der Digitalfunk auch unter einer enormen Belastung zuverlässig arbeitet. Grundsätzlich stellte sich zwar in den Übungsrounden zu Zeiten der Spitzenbelastung ein Warteschlangenbetrieb ein, so dass die Freigabe zum Einsprechen in die Gruppe erst nach einer gewissen Wartezeit durch das Netz erteilt wurde, aufgrund der Funkorganisation in Gruppen konnte aber problemlos gearbeitet werden. Dies stellt einen wesentlichen Vorteil gegenüber der Überlastung eines analogen Funkkanals, wie er wegen der wenigen verfügbaren Kanäle im Analogfunk von größeren Einsatzstellen bekannt ist dar. Das Auslösen eines Notrufes sorgte aufgrund der höheren Priorität für eine sofortige Freigabe.

In der Nachbereitung hat sich auf technischer Seite gezeigt, dass durch Anpassungen der Basisstationen, z. B. durch Einführung eines weiteren Organisationskanals, das Netz auf Dauer deutlich mehr leisten wird, als für den Großeinsatz der Feuerwehren notwendig ist.

HOCHWASSER 2013

Als in den frühen Morgenstunden des 3. Juni 2013 die ersten Berliner Kräfte mobilisiert wurden, um in die Hochwassergebiete entsandt zu werden, war eine der ersten Handlungen des Einsatzstabes der Berliner Feuerwehr, bei der Landesstelle Digitalfunk Berlin die Administration von Berliner TMO-Gruppen für das Bundesgebiet zu beantragen. Innerhalb von wenigen Minuten konnten diese Gruppen deutschlandweit genutzt werden.

Alle Einheiten der Berliner Feuerwehr wurden, sofern noch nicht vorhanden, mit Digitalfunkgeräten ausgestattet, so dass sowohl vor Ort im Einsatz, als auch zur Kommunikation mit dem Backoffice Einsatzstab, jederzeit eine Verbindung über Digitalfunk möglich war. Darüber hinaus wurde über den Digitalfunk die Kommunikation auch mit anderen im Einsatzabschnitt der Berliner Feuerwehr täti-

gen Organisationen (z. B. Bundespolizei, Brandschutzbereitschaft Saarland, THW) sichergestellt.

In den folgenden zwei Wochen entwickelte sich ein reger Austausch zwischen der Landesstelle Digitalfunk und dem Einsatzstab, um beide Seiten über die getroffenen Maßnahmen zu informieren und Informationen zum Status des Netzes und der Basisstationen im Einsatzraum zu erhalten. Die autorisierten Stellen in den Bundesländern, in denen die Berliner Einheiten tätig wurden, sorgten dafür, dass das Netz durch Anpassung der Basisstationen auch in den Gebieten, in denen die Netzabschnitte noch im Testbetrieb waren, für die Dauer des Einsatzes genutzt werden konnte. Somit war im Einsatz und auf den Marschwegen die Kommunikation im Netzbetrieb fast dauerhaft möglich.

Sicherlich gab es insbesondere in der Organisation noch einige Punkte, die in der Vorbereitung für die nächsten Einsätze optimiert werden können. Das grundsätzliche Fazit aller Beteiligten ist jedoch, dass durch den Digitalfunk und die dadurch entstandenen Möglichkeiten die Organisation und Koordination eines solchen Katastropheneinsatzes sehr viel einfacher, effektiver und effizienter waren. Hervorzuheben ist nicht nur die übergreifende Kommunikation der eigenen Einsatzkräfte, sondern auch die Kommunikation mit anderen BOS-Einheiten aufgrund des einheitlichen Systems.

AUSWIRKUNGEN FÜR DIE STABARBEIT

Ein oftmals unterschätzter Faktor sind die Auswirkungen der Einführung des Digitalfunks für die Stabsarbeit. Nicht nur die Rolle des Sachgebiets S6 (Informations- und Kommunikationswesen) ist mit dem Digitalfunk erheblich komplexer geworden. Alle Stabsmitglieder müssen ein Grundwissen über die Möglichkeiten des Digitalfunks erwerben. Der S6 muss jedoch Experte für den Digitalfunk sein, um die Heranführung und Einbindung überörtlicher Kräfte zu ermöglichen und in die taktischen Vorgaben des Einsatzleiters einzufügen. Dies ist ohne spezielle Aus- und Fortbildung der Stäbe und fundierte Vorbereitung der Stabsarbeit kaum zu leisten. Der noch etliche Jahre dauernde Umstieg auf den Digitalfunk macht die zu leistende Arbeit nicht leichter.



KOMMUNIKATION BUNDESWEIT

Auch im Gelände immer dabei: Die leuchtrotten Handsprechfunkgeräte beim Hochwassereinsatz

Foto: FD - Feuerwehr-Doku.de

EINFÜHRUNG DER BSI-KARTE

Ähnlich wie beim Mobiltelefon ist auch für den Betrieb eines digitalen Funkgerätes der Einsatz einer SIM-Karte erforderlich. Derzeit wird bei der Berliner Feuerwehr die Einführung einer Karte der Bundesanstalt für Informationssicherheit (BSI-Karte) vorbereitet. Die Umstellung auf die BSI-Karte ist die Voraussetzung dafür, weitere Merkmale des Digitalfunks nutzen zu können. Dazu zählt im Sprechfunkverkehr die Anzeige des Funkrufnamens im Gerätedisplay. Diese wird den Kräften im Einsatz die Kommunikation untereinander zusätzlich erleichtern. Insbesondere bei Atemschutznotfällen an großen Einsatzstellen ist so eine einfache Identifikation des Trupps und damit schnelle Hilfe möglich.

FAZIT

Auch wenn der Digitalfunk nicht für die Feuerwehren entwickelt wurde und in der Anfangszeit für viele Probleme gesorgt hat, zeigt sich mittlerweile ein Mehrwert, der den Einsatzkräften zugute kommt. Das Projekt Digitalfunk bei der Berliner Feuerwehr ist ein Mammutprojekt, das nach wie vor nicht beendet ist. Nur durch die Mitwirkung aller Beteiligten, von der

Leitstelle bis zu den Einsatzkräften, ist es möglich, die „Kinderkrankheiten“ zu finden und zu beheben. Die Lösungssuche gestaltet sich oft sehr komplex, da viele Schnittstellen beteiligt sind. An vielen Stellen stößt man auch vier Jahre nach der Einführung auf Neuland.

Mit der weiteren Einführung des Digitalfunks in Deutschland werden diese „Kinderkrankheiten“ bald behoben sein, so dass sich ein für die kommenden Jahre gemeinsam nutzbares Netz aller BOS-Behörden etablieren wird. Bei positiver Betrachtung ergeben sich viele neue Möglichkeiten, die mit sorgfältiger Planung organisatorisch und einsatztaktisch genutzt werden können und müssen.

Auch weitere Themen sind für die Zukunft zu berücksichtigen, z. B. die Einführung des nutzereigenen Managements (NEM) oder, in etwas fernerer Zukunft, die paketorientierte Datenübertragung. Weitere Dienste stehen in den Startlöchern.

ANDREAS BIERFERT
Referatsleiter IT-Betrieb
Serviceeinheit Informations-
und Kommunikationstechnik

Vitaminstoß fürs Ehrenamt

Erstmals stehen die Bedürfnisse der Freiwilligen im Zentrum eines Forschungsprojektes bei der Berliner Feuerwehr. INKA erarbeitet Konzepte für die „professionelle Integration von freiwilligen Helfern in Krisenmanagement und Katastrophenschutz“

BÜRGERWEHR

Zivilisten unterstützen die Feuerwehr beim Hochwasser

Foto: Ulli Lindert





Bei einem Hochwasser, längerem Stromausfall oder einer größeren Evakuierung wird den Kräften der Rettungs- und Hilfsorganisationen viel Medienaufmerksamkeit eingeräumt. Zu Recht. Aber ihre eigentliche Leistung – sich dauerhaft fit zu halten, zu qualifizieren, an Übungen, lokalen Einsätzen und den organisatorischen Terminen ihres Verbandes teilzunehmen – gerät leicht in den Hintergrund. Dabei basiert der Katastrophenschutz in Deutschland zu einem bedeutenden Teil auf sozialem Engagement. Die Ehrenamtlichen investieren einen Teil ihrer Kraft und Freizeit in unsere Sicherheit. Dafür sollten sie Anerkennung und Rückendeckung erhalten und zwar auf allen Ebenen: im öffentlichen und politischen Leben, durch die Arbeitgeber, im persönlichen Umfeld und natürlich innerhalb der Ehrenamtsstrukturen selbst.

Deshalb entwickelt INKA ein umfassendes Konzept, das die zentralen gesellschaftlichen Veränderungen berücksichtigt. Mit praxisnahen Handlungsempfehlungen wollen die Verbundpartner einen Beitrag dazu leisten, dass das Katastrophenschutzsystem in Deutschland optimal funktioniert und am Puls der Zeit bleibt.

VERÄNDERTE ANFORDERUNGEN AN EHRENAMTLICHE

Der Druck, der heutzutage auf die Ehrenamtlichen ausgeübt wird, ist vielfältig und kann so groß sein, dass Menschen, die eigentlich motiviert sind anderen zu helfen, von einem längerfristigen Engagement Abstand nehmen. Steigender ökonomischer Druck, die Veränderungen, die mit dem Internet einhergehen und der demographische Wandel gehören zu den Einflüssen, die sich auf alle Lebensbereiche auswirken. So z. B. im beruflichen Umfeld. Flexiblere Arbeitszeitmodelle und hohe Erwartungen an die Mobilität können es den Beschäftigten sehr schwer machen, neben dem Job noch einer Funktion in einer Freiwilligenorganisation gerecht zu werden. Für immer mehr Betriebe stellt es ein ernsthaftes Problem dar, ihre Fachkräfte bei einer Einsatzalarmierung von der Arbeit freizustellen.

Gleichzeitig wünschen sich die Menschen stärker als früher eine aktive und abwechslungsreiche Gestaltung ihrer Freizeit und des Familienlebens. Bei einem stetig zunehmenden Durchschnittsalter in der Gesellschaft ist außerdem die Pflege

von Angehörigen ein Thema mit wachsender Bedeutung.

Auch innerhalb der Ehrenamts-Organisationen gibt es Professionalisierungstendenzen. Dadurch kommen immer mehr administrative Aufgaben auf die Ehrenamtlichen zu und das Kameradschaftsgefühl kann sich nachhaltig verändern. Abgesehen davon fällt es Wehren und Ortsverbänden nicht nur in ländlichen Gemeinden immer schwerer, ausreichend geeigneten Nachwuchs zu gewinnen, um die Gefahrenabwehr langfristig sicherzustellen.

Da schwere Schadensereignisse und potenzielle Bedrohungen nicht weniger werden, ist es für den Katastrophenschutz wichtig, sich auf die veränderten Anforderungen einzustellen.

PROJEKTAUFGABEN UND METHODIK

Das Innovative an dem Konzept von INKA ist, dass es Lösungen für drei wesentliche Wirkungsbereiche auf das Hilfeleistungssystem integriert: Erstens die Optimierung von Organisationsrahmenbedingungen, zweitens die Anbindung an die Wirtschaft und drittens die Motivation Freiwilliger zu bürgerschaftlichem Engagement.

INKA analysiert die rechtlichen und organisatorischen Grundlagen der Rettungs- und Hilfsorganisationen. Das Ziel dahinter ist es, Hürden abzubauen, die die Gewinnung und langfristige Bindung von Mitgliedern hemmen. In den Bereichen Willkommenskultur, Ausbildung, Administration, Einsatzorganisationen und Informations- und Kommunikationstechnik sollen beispielsweise Verbesserungen angeregt werden. Dabei wird berücksichtigt, dass Freiwillige je nach aktueller Lebensphase unterschiedliche Hilfestellungen für die optimale Vereinbarkeit des Ehrenamtes mit anderen Lebensbereichen benötigen. Des Weiteren werden die Bedürfnisse bisher in der Helferschaft unter repräsentierter Bevölkerungsgruppen wie Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund in die Lösungen einbezogen.



KOOPERATION MIT DER WIRTSCHAFT

Wie kann das Ehrenamt attraktiver gemacht werden?

Foto: FD Feuerwehr-doku.de

tierter Bevölkerungsgruppen wie Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund in die Lösungen einbezogen.

Aufgrund des föderalen Systems im Bevölkerungsschutz in Deutschland und der Vielzahl an Akteuren stellt sich INKA der Herausforderung, gute Praxisbeispiele zu analysieren und bestmöglich aufzubereiten. Eines der fruchtbarsten Arbeitsinstrumente von INKA ist die Workshop-Reihe, in der neben den festen Projektpartnern aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Katastrophenschutz zusätzlich Vertreter aus allen Hilfsorganisationen, wichtigen Verbänden und Bundesbehörden mitarbeiten. Nicht zuletzt stellen die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr in Berlin, denen viel Dank gebührt, ihre

Erfahrungen, Wünsche und ihren Wissensschatz in Expertengesprächen und Arbeitstreffen zur Verfügung und ermöglichen es INKA, praxisnahe Konzepte zu entwickeln.

ANKNÜPFUNGSPUNKTE ZUR WIRTSCHAFT

Wenn sich Arbeitnehmer in ihrer Freizeit für den Katastrophenschutz einsetzen,

hat das auch Vorteile für die Arbeitgeber. Die technischen und fachlichen Kompetenzen (hard skills) aus dem Ehrenamt können für Betriebe, z. B. in der Industrie, einen unmittelbaren Nutzen haben. Soziale Stärken (soft skills) wie hohe Einsatzbereitschaft, pragmatisches Handeln, Teamfähigkeit, Stressresistenz und Verantwortungsgefühl wirken sich über alle Tätigkeitsbereiche hinweg positiv auf das Betriebsklima und letztlich die Arbeitseffizienz aus.

Unternehmen, die das erkannt haben, sind durchaus bereit, das freiwillige Engagement ihrer Beschäftigten zu würdigen und sogar aktiv zu fördern. Wenn es zu ihrer strategischen Ausrichtung passt, setzen sie entweder eigene betriebliche Freiwilligenprogramme auf oder gehen mit einer Katastrophenschutzorganisation eine Beziehung ein, die unterschiedlich tief gehen kann.

Zu den Maßnahmen, die unter dem Begriff „Corporate Volunteering“ zusammengefasst werden, gehören die Bereitstellung von Geld, Sachmitteln, Arbeitsräumen und Übungsgelände (Sponsoring), der Aufbau von organisatorischen Strukturen, z. B. um Freistellungen zu erleichtern und die Unterstützung bei Großschadenslagen durch den Einsatz betrieblicher Strukturen, die gegenseitige Anerkennung von Qualifikationen und eine Zusammenarbeit bei der Ausbildung und die dauerhafte Verankerung der Engagementförderung im Leitbild und in der Unternehmenskultur.

INKA untersucht, unter welchen Bedingungen es für beide Seiten - Unterneh-

men und Katastrophenschutzorganisationen - ein Gewinn sein kann, wenn sich aus losen Kontakten Kooperationen oder sogar Partnerschaften entwickeln. Das wichtigste Arbeitsinstrument dafür ist der regelmäßig stattfindende Arbeitskreis mit Unternehmensvertretern, in dem Anknüpfungspunkte ausgelotet werden.

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Das Gemeinschaftsgefühl in einer Freiwilligen Feuerwehr oder Hilfsorganisation begleitet die Mitglieder oft ein Leben lang. Um sich und andere nicht in Gefahr zu bringen, ist es wichtig, dass sie sich an feste Regeln, klare Hierarchien und möglichst eindeutige Kommunikationswege halten. Als Garanten für Zuverlässigkeit erfüllen die Organisationen und Verbände lokal eine wichtige soziale Funktion.

Wenn die Mitgliederzahlen der traditionellen Organisationen zurückgehen, ist das sehr alarmierend. Automatisch von einer Verrohung unserer Gesellschaft auszugehen wäre aber zu kurz gefasst, denn es bilden sich auch neue Engagementformen, die weniger verbindlich und schwerer zu erheben sind. Das Internet spielt hierbei eine wichtige koordinierende Rolle. Es ermöglicht z. B. Fachleuten, über räumliche Distanzen hinweg, Wissen miteinander zu teilen und Projekte voranzubringen. Initiativen oder Hilfsaktionen können über soziale Netzwerke in kürzester Zeit eine große Zahl von Anhängern aktivieren. Weil das Internet prinzipiell offen ist und es jedem individuell und anonym ermöglicht, Daten zu publizieren, bilden sich Netzwerkspezialisten wie Freiwilligenagenturen heraus, um Informationen aufzubereiten, Kommunikation zu strukturieren und Akteure zusammenzuführen.

Für die Katastrophenschutzorganisationen stellen sich verschiedene Fragen, z. B. wie sie den Kontakt zu jüngeren Zielgruppen nicht verlieren, sich selbst im Netz bewegen sollten, eine kurzfristige Unterstützungsbereitschaft z. B. während eines großen Schadensereignisses in eine langfristige Mitgliedschaft ummünzen oder organisatorische Abläufe durch Online-Tools vereinfachen können.

INKA untersucht, ob und wie eine zielgerichtete Öffnung und Vernetzung den Katastrophenschutzorganisationen dabei helfen kann, dass diese sich stärker auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können. Dazu werden mit qualitativen und quantitativen Befragungen die Motivationsfak-



KOORDINATION ÜBER DAS INTERNET

Wie gelingt es im Zeitalter der sozialen Medien, hilfswillige Zivilpersonen in das Katastrophenmanagement zu integrieren?

Foto: Ulli Lindert

toren von Freiwilligen analysiert und die Einsatzmöglichkeiten moderner Informationstechnologien geprüft.

IMPULSE AUS DER FLUTBEKÄMPFUNG

Insbesondere die Ereignisse rund um die Flutbewältigung im Juni 2013 bieten den Forschungspartnern die Möglichkeit, aktuelle Erfahrungen aus erster Hand zu berücksichtigen. Nie zuvor hat sich durch das Internet ein so umfangreiches und vielfältiges Hilfsangebot aus allen Gesellschaftsbereichen formiert. Die Hilfeleistungen der professionellen Einsatzkräfte und der organisationsungebundenen Freiwilligen müssen koordiniert werden. Dazu sind Konzepte notwendig, z. B. zur Klärung rechtlicher Grundlagen, zur Festlegung und Sicherung des akuten Gefahrenbereichs, zur Registrierung von ungebundenen Helfern, auch nach ihren Kompetenzen und Einsatzmöglichkeiten, zur Einweisung und Überwachung dieser Helfer in Hilfstätigkeiten, zur Sicherstellung der Logistik und Versorgung, zur Einbeziehung von Kompetenzen und Strukturen aus Unternehmen, zum Umgang mit sozialen Medien, zur Abstimmung zwischen den Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben oder zur Anerkennung der Leistungen der Freiwilligen.

INKA hat gemeinsam mit dem Forschungsprojekt Katastrophenschutz-Leuchttürme, einem weiteren Forschungsprojekt bei der Berliner Feuerwehr, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird, Expertenbefragungen mit Führungskräften aus dem Ehrenamt und Hauptamt durchgeführt, die

vor allem im Großraum Magdeburg eingesetzt waren. Zu den Ergebnissen dieser Befragung sowie weiterer Arbeitspakete von INKA werden regelmäßig Informationen auf der Projektwebsite www.inka-sicherheitsforschung.de veröffentlicht. Alle Forschungserkenntnisse fließen in ein integriertes Konzept ein, aus dem am Ende des Projektes praktische Handlungsleitfäden für Katastrophenschutzorganisationen und für Unternehmen abgeleitet werden.

Christina Böttche
LBD Forschungsprojekte

Projektdaten INKA

Projekttitel:	Professionelle Integration von freiwilligen Helfern in Krisenmanagement und Katastrophenschutz (INKA)
Gefördert vom:	Bundesministerium für Bildung und Forschung
Programm:	Forschung für die zivile Sicherheit- Sicherheitsökonomie und Sicherheitsarchitektur
Projektlaufzeit:	10.2012 – 9.2015
Projektvolumen:	2,4 Mio. €
Förderkennzeichen:	13N12192 – 13N12197
Verbundkoordinator:	Deutsches Rotes Kreuz e.V. – Generalsekretariat
Website:	www.inka-sicherheitsforschung.de

Ansprechpartner bei der Berliner Feuerwehr
Teilprojektleiter: Olaf Kühn, Wissenschaftliche Mitarbeit: Christina Böttche, Dr. Monika Vöge



Gemeinsam sind wir stark!



Bei der Berliner Jugendfeuerwehr gab es im vergangenen Jahr 978 Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren. Die Jugendlichen wurden von insgesamt 307 Betreuern ausgebildet und betreut. Wir blicken auf ein ereignisreiches und vor allem positives Jahr zurück. Die Berliner Jugendfeuerwehr verfolgt das Ziel, Kindern und Jugendlichen eine Perspektive in ihrer Freizeit zu bieten, sie für die Arbeit in der Feuerwehr zu begeistern und mit Beginn des Erwachsenwerdens den Übertritt in die aktive Freiwillige Feuerwehr zu ermöglichen. Aufgrund von Schulreformen in Deutschland wurde es immer schwieriger, aktive Jugendarbeit zu betreiben. Viele Kinder werden in einer Ganztagschule betreut und haben oftmals erst am späten Nachmittag Schluss. Dennoch konnten wir uns freuen, dass wir eine der größten Jugendorganisationen in Berlin sind und viele Kinder für das Hobby Feuerwehr begeistern konnten. Immerhin 80 Prozent der Freiwilligen Feuerwehrleute kommen ursprünglich aus der Jugendfeuerwehr.

VIELFÄLTIGE AKTIVITÄTEN

Außer den feuerwehrtechnischen Aufgaben wurden den Kindern und Jugendlichen auch im letzten Jahr wieder Sportwettkämpfe, Spiel und Spannung, Fahrten ins Zeltlager, Freizeitaktivitäten und Teamwork geboten.

So konnten wir mit einem Stand die Berliner Jugendfeuerwehr auf der Jugendmesse You präsentieren und neue Mitglieder gewinnen. Diese Messe ist eine der erfolgreichsten und größten Jugendmessen Deutschlands und lockte ca. 135.000 Besucher an. Dort begeisterte die Berliner Jugendfeuerwehr Kinder und Jugendliche für ihre Arbeit und unterstützte auch bei dem Projekt „U-18 Bundestagswahl“.

Unter dem Motto „Fähigkeiten unter Beweis stellen“ traten mehrere Jugendfeuerwehren aus ganz Berlin zur Leistungsspangenabnahme an. Bei der Leistungsspange handelt es sich um das höchste Leistungsabzeichen deutschlandweit, das ein Jugendfeuerwehrmitglied erwerben kann. Unter den strengen Blicken der Wertungsrichter konnten alle Jugendlichen in mehreren Gruppen ihre Fähigkeiten erfolgreich unter Beweis stellen.

Beim zentralen Tag der offenen Tür der Berliner Feuerwehr am 16. Juni waren wir mit einem Stand unter dem Motto „U-18 Bundestagswahl“ vor Ort und stellten zugleich unsere Jugendarbeit im Rahmen

einer Vorführung unter Beweis. Auch für die kleinen Kinder gab es jede Menge zu erleben, so bekamen sie bei uns Mal- und Bastelvorlagen und durften einen kleinen Kinderparcours zum Thema Brandschutz durchführen.

U-18 BUNDESTAGSWAHL

Bei den U-18 Wahlen hatten alle Kinder und Jugendliche in Deutschland die Möglichkeit, ihre Stimme in einem Wahllokal abzugeben. Dies geschah neun Tage vor der Bundes- oder Landtagswahl. Ziel dieses Projektes ist, die Kinder und Jugendlichen an die Politik heranzuführen. Hierbei können sie ihre eigenen Interessen entwickeln und die Versprechen der Politiker hinterfragen. Auch dieses Projekt fand großes Interesse bei der Berliner Jugendfeuerwehr. Jede Jugendfeuerwehr konnte so eine offene Diskussionsrunde abhalten, in der die Kinder die Möglichkeit bekamen, Politik zu verstehen. Auch gab es Abgeordnete der einzelnen Fraktionen, die verschiedene Wachen besuchten, um mit den Kindern über Politik zu sprechen. Einen Politiker einmal hautnah zu erleben und ihn mit Fragen zu löchern, kam bei vielen Kindern sehr gut an. Weiterhin beschäftigte sich die Berliner Jugendfeuerwehr damit, andere Kinder und Jugendliche für die U-18 Bundestagswahl anzusprechen und somit das Interesse bei Ihnen zu wecken.

DEUTSCHER JUGENDFEUERWEHRTAG

Zur Eröffnung des diesjährigen deutschen Jugendfeuerwehrtages reisten viele Jugendliche aus 16 Bundesländern nach Stadthagen. Ziel war es, Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, zusammen mit anderen Hilfsorganisationen verschiedene Projekte kennenzulernen. So stellte sich auf dem Marktplatz in Stadthagen jede Organisation mit verschiedenen Fahrzeugen, Gerätschaften und Sonderausrüstungen vor. Für die Kinder und Jugendlichen gab es viel zu erleben, so z.B. einen Parcours, bei dem mehrere feuerwehrtechnische Aufgaben bewältigt werden mussten. Zeitgleich fand in Stadthagen der Bundeswettbewerb der Deutschen Jugendfeuerwehr statt, zu dem jedes Bundesland zwei Wettbewerbsmannschaften entsenden konnte. Beim Bundeswettbewerb müssen die einzelnen Gruppen drei verschiedene Disziplinen (Löschangriff, Staffellauf mit Hindernisparcours und Kreativteil) erfüllen.

SPORTVERANSTALTUNGEN

Beim Fire Fighter Combat Challenge ging es nicht nur um einen harten Sportwettkampf, sondern auch darum, den härtesten Job sicherer zu machen. An diesem Tag trafen sich über 100 Feuerwehrleute aus ganz Deutschland zum Wettkampf. Zudem hatten interessierte Kinder die Möglichkeit, einen kleineren „Kid`s Challenge“ zu absolvieren. Hierbei war die



KADERSCHMIEDE
Jugendfeuerwehr Gatow

Berliner Jugendfeuerwehr unterstützend aktiv.

Wie jedes Jahr nahm die Berliner Jugendfeuerwehr auch 2013 wieder mit über 100 freiwilligen Helfern am Berlin-Marathon teil. Ziel war es, für die rund 40.000 Läufer ausreichend Wasserbecher zu befüllen. Des Weiteren stellten wir mehrere große Wannen mit gefüllten Schwämmen zur Abkühlung für die Läufer, Walker, Rollstuhlfahrer und Handroller bereit. Bei schönstem Wetter war der Spaß garantiert.


DEUTSCHER NATIONALPREIS

18.000 Jugendfeuerwehren gibt es in Deutschland. Sie wurden im vergangenen Jahr mit dem Deutschen Nationalpreis ausgezeichnet. Dazu trafen sich aus jedem Bundesland stellvertretend vier Vertreter im Hamburger Rathaus. Mit dem Preis wurden das ehrenamtliche Engagement und die gesellschaftliche Integrationsleistung der Jugendfeuerwehren gewürdigt.

TIM DIETRICH
Sellv. Jugendfeuerwehrwart

„Angefachtes Schmiedefeuer“

DEM DEUTSCHEN DOLKE



Seit nunmehr 80 Jahren wird gestritten, wer verantwortlich ist für den Reichstagsbrand am 27. Februar 1933. Das ist verständlich, denn es handelt sich um die ohne jeden Zweifel folgenreichste Brandstiftung der deutschen und europäischen, vielleicht sogar der Weltgeschichte. Seit jenen schicksalhaften Tagen sind unzählige Artikel, Aufsätze, Bücher und Dokumentarfilme über die Täterfrage erschienen. Zum runden Jahrestag hat das Feuerwehrmuseum Berlin eine Sonderausstellung zum Thema gezeigt.

Flammen schlagen aus der Kuppel des Reichstagsgebäudes

Foto: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig



Der Tag nach dem Brand. Das Bild ist eine Manipulation. Die Rauchwolken wurden nachträglich in das Foto eingeführt.

Foto: Feuerwehrmuseum Berlin

Noch nie hat jemand mit klarem Verstand die NS-Propaganda geglaubt, derzufolge die KPD verantwortlich sei für die Brandstiftung. Vielmehr wogt der Streit um die Täterschaft stets um die Frage, ob der junge holländische Anarchist Marinus van der Lubbe, der auf frischer Tat im Reichstagsgebäude festgenommen wurde und der von Anfang an geständig war, allein den Brand gelegt hat. Oder war er nur ein Instrument der Nazis, die ihn zum Teil einer diabolischen Verschwörung machten?

Mit Sicherheit wird auch die Ausstellung des Feuerwehrmuseums Berlin diese Debatte nicht beenden. Das wäre auch zu viel verlangt. Denn viel zu verkrampft ist die Frontlage, viel zu tief haben sich im Verlauf der vergangenen 80 Jahre die Gegner der Debatte ineinander verkämpft. Was aber sagen die Quellen? Mehr als 200 originale Aktenbände zum Reichstagsbrand sind im Bundesarchiv Berlin zugänglich. Auf der Grundlage der darin dokumentierten Zeugenaussagen und Ermittlungsberichte lässt sich zunächst der

Ablauf jener halben Stunde recht genau rekonstruieren, in der die Brandstiftung stattfand, wenngleich nicht in jedem Fall minutengenau. Aus zeitgenössischen Zeitungen, Polizeiberichten, Erinnerungen von Augenzeugen und den Akten der Reichskanzlei lassen sich auch die Folgen des Brandes recht genau nachvollziehen. Schließlich muss man sich fragen, was der historische Ort des Reichstagsbrandes ist, wo also genau seine Bedeutung für die deutsche Zeitgeschichte liegt.

ES IST KALT IN BERLIN AM 27. FEBRUAR 1933

Vier bis fünf Grad unter Null zeigen die Thermometer in der Innenstadt am Abend. Ein eisiger Ostwind lässt die gefühlte Temperatur noch niedriger erscheinen. Ansonsten aber scheint dieser Montag ein ganz gewöhnlicher Winterabend zu sein. Nichts deutet darauf hin, dass die Ereignisse dieses Abends in die deutsche Geschichte eingehen werden.

Es herrscht Wahlkampf, am kommenden Sonntag sollen die Deutschen schon

wieder ein neues Parlament bestimmen, obwohl seit der vorigen Wahl nicht einmal ein halbes Jahr vergangen ist. Und natürlich hat sich viel geändert, seit Adolf Hitler auf den Tag genau vier Wochen zuvor zum Reichskanzler ernannt worden ist, als Chef einer Koalition aus NSDAP und Deutschnationalen: Mehrfach haben seither kommunistische und sozialdemokratische Zeitungen nicht erscheinen dürfen.

Tausende SA- und SS-Männer sind in Berlin seit dem 22. Februar zu „Hilfspolizisten“ ernannt worden; viele nutzen ihren neuen Status brutal aus. Schlägereien zwischen den braun uniformierten Trupps der Nazi-Partei und Anhängern des Rotfrontkämpfer-Bundes sind jetzt noch häufiger als bisher schon. Mehr als ein Dutzend Menschen sind bei Ausschreitungen seit dem 30. Januar allein in der Reichshauptstadt ums Leben gekommen. Dass alle Parteien im laufenden Wahlkampf faire, also gleiche Chancen haben, glaubt längst niemand mehr. Denn die von Hermann Göring kontrollierte preußische Polizei löst Versammlungen der Oppo-

sition schon bei nichtigen Anlässen auf, während die NSDAP nie auf diese Weise behindert wird.

Im Reichstagsgebäude ist es am 27. Februar ruhig gewesen, denn Reichspräsident Paul von Hindenburg hat das Parlament nur zwei Tage nach Hitlers Ernennung aufgelöst. Die meisten Abgeordneten sind in ihre Wahlkreise gereist, um dort Wahlkampf zu machen. Die KPD nutzt ihre Fraktionsbüros im Reichstag als Ausweichsitz, nachdem die Polizei die reguläre Parteizentrale, das Karl-Liebknecht-Haus am Bülowplatz, besetzt, durchsucht und gesperrt hat.

Doch noch geben die Hitler-Gegner nicht auf: Die SPD hat die große Versammlung zum 50. Todestag von Karl Marx im Sportpalast vom eigentlichen Stichdatum, dem 14. März, vorgezogen auf diesen Montagabend, um möglichst viele ihrer Wähler zu mobilisieren. Allerdings löst die Polizei die Veranstaltung vorzeitig auf – deshalb erwartet das Polizeipräsidium eine spontane, ungenehmigte Demonstration verärgerter Sozialdemokraten durch das Regierungsviertel. Doch dazu kommt es nicht: Die SPD-Anhänger, staatstragend und antirevolutionär gesinnt, zerstreuen sich friedlich. Rund um den Reichstag bleibt alles ruhig.

Allerdings nur bis gegen 21 Uhr. Um diese Zeit ist der Theologie-Student Hans Flöter gerade auf dem Heimweg. Er arbeitet so oft wie möglich in der Preußischen Staatsbibliothek, und so hat er sich auch an diesem Abend lange in den Lesesälen des Prachtbaus Unter den Linden aufgehalten. Nun geht er zügig nach Hause, in die Hindersinstraße zwischen Reichstag und Spree. Sein Weg führt ihn über den Königsplatz zwischen dem Bismarck-Nationaldenkmal und der Westseite des Reichstages.

Gerade passiert Flöter den südlichen Beginn der Rampe, die hinaufführt zur Vorfahrt des Parlaments, als er ein scharfes Splittern hört. Das Geräusch kommt vom Reichstag, genauer: von einem Fenster im Hauptgeschoss direkt neben dem großen Portikus. Der Student blickt hinauf, als sich das Klirren wiederholt. Offensichtlich bricht hier Glas – und das kann kaum etwas Gutes bedeuten. Schemenhaft erkennt er eine Gestalt, die offenbar etwas Brennendes in der Hand hält.

Flöter hat genug gesehen: Das ist ein Fall für die Polizei. Weil er regelmäßig am Reichstag entlanggeht, weiß er, dass auch

abends stets zwei Schupos hier patrouillieren. Sofort läuft der Student los und stößt auf der nördlichen Seite der Auffahrt tatsächlich auf einen Beamten, den Oberwachtmeister Karl Buwert. Ihm ruft Flöter zu: „Jemand ist da eingestiegen!“ Doch der Schupo zögert zunächst. Erst als der Student ihm auch sagt, dass er Feuer gesehen habe, reagiert Buwert und rennt hinüber. Flöter sieht seine staatsbürgerliche Pflicht erfüllt und setzt seinen Heimweg fort. Zuvor aber schaut er noch einmal auf seine Taschenuhr, die 21.05 Uhr zeigt.

„NUN SCHIESSEN SIE DOCH!“

Inzwischen hat Buwert selbst einen flackernden Flammenschein im Hauptgeschoss entdeckt. Neben dem Polizisten stehen inzwischen zwei weitere Passanten: Der 21-jährige Schriftsetzer Werner Thaler hat ebenfalls Glas splittern gehört, als er gerade am Südportal des Reichstages vorbeigekommen ist. Er glaubt auch, auf dem Balkon vor dem Reichstagsrestaurant zwei Männer zu erkennen – vielleicht sind es aber auch eine Person und ihr Schatten gewesen. Thaler sucht sofort nach einem Polizisten und stößt auf Buwert. Ungefähr zur gleichen Zeit kommt ein weiterer junger Mann dazu. Der Oberwachtmeister glaubt, es handele sich um Flöter, der ihn alarmiert hat. Doch in Wirklichkeit ist der Student schon weitergegangen Richtung Spree. Bei der Poli-

zei wird sich der junge Mann nie melden – daher enthalten die Ermittlungsakten auch keine Aussage von ihm. Es ist jedoch wenig wahrscheinlich, dass er anderes zu sagen gehabt hätte als Flöter, Thaler und Buwert. Zu dritt starren der Polizist, der Schriftsetzer und der junge Mann nun auf die Fenster des Restaurants des Reichstages. Dort brennen offenbar bereits mehrere Vorhänge. Es gibt keinen Zweifel mehr: Wenige Meter vor ihren Augen läuft eine Brandstiftung ab, ausgerechnet im deutschen Parlament. Thaler fordert den Oberwachtmeister auf: „Nun schießen Sie doch!“ Der Polizist greift zu seiner Dienstwaffe und feuert auf den Schemen, der sich inzwischen sichtbar durch die Fenster im Erdgeschoss des Südwestflügels bewegt. Doch der Schuss geht fehl. Der Schemen mit der Brandfackel in der Hand, nach den Aussagen der Augenzeugen nur ein einziger Mann, huscht weiter durch die Nebenräume im Erdgeschoss.

Im nächsten Moment, etwa um 21.10 Uhr, befiehlt Buwert dem jungen Mann: „Rennen Sie doch schnell rüber zur Brandenburger-Tor-Wache und alarmieren Sie die. Sagen Sie, dass der Reichstag brennt!“ Das lässt sich der junge Mann nicht zweimal sagen: Er eilt los zum Pariser Platz. Derweil laufen zwei Ehepaare auf den Polizisten zu und melden, dass sie Flammen im Reichstag wahrgenommen haben. Buwert schickt auch sie los, Alarm zu geben.

Brandbekämpfung im Innern des Reichstagsgebäudes

Foto: National Archives, USA, Slg. Kellerhoff





Meldung an Oberbranddirektor Gemppe

Foto: Feuerwehrmuseum Berlin

Drehleitereinsatz im Innenhof gegen
22:45 Uhr

Foto: Feuerwehrmuseum Berlin

Die beiden Männer und eine der Frauen suchen zunächst erfolglos einen Feuermelder, bevor sie zum Haus der Ingenieure an der Friedrich-Ebert-Straße eilen und dort den Portier auffordern, per Telefon Meldung zu machen.

Während Buwert weiter an der Südwestseite des Reichstages den Feuererschein hinter den Fenstern beobachtet, kommen ihm, aufgeschreckt durch den Schuss, zwei Kollegen zu Hilfe, die im Tiergarten Streife gegangen sind. Nach kurzer Beratung rennt einer von ihnen weiter zur Moltkestraße; dort steht ein fest installierter Feuermelder. Es ist etwa 21.12 Uhr. Eine Minute später verzeichnet die Hauptwache der Berliner Feuerwehr in der Lindenstraße den Eingang des Notrufes aus dem Haus der Ingenieure. Sofort wird die nächstgelegene Feuerwache in der Linienstraße Nr. 128/129 benachrichtigt, und von dort braust um 21.14 Uhr ein erster Löschzug los. Um 21.15 Uhr löst dann der Alarm vom Feuermelder an der Moltkestraße das Ausrücken noch eines Zuges aus; diesmal vom Revier Turmstraße 22. Die Fahrzeuge der beiden Feuerwachen fahren Richtung Reichstag, mit Glocken und Fanfaren, aber entsprechend ihrer Dienstweisung „so vorsichtig, dass das Fahrtziel mit Sicherheit erreicht wird“. Etwa gleichzeitig erreicht der junge Mann, den Buwert zur Polizei geschickt hat, die Wache am Brandenburger Tor und meldet: „Sofort kommen! Der Reichstag brennt!“ Der Offizier vom Dienst, Polizeileutnant Emil Lateit, springt auf und macht sich mit zwei Schutzleuten per Streifenwagen

auf den Weg; weitere seiner Männer lässt er auf einem Laster nachkommen. Die Abfahrt vermerkt ein zurückbleibender Beamter vorschriftsmäßig im Wachbuch des Reviers – mit der genauen Zeit: 21.15 Uhr. Zwei Minuten später hat sich Lateit vor Ort einen ersten Eindruck verschafft und erkennt, dass tatsächlich ein Notfall vorliegt. Er schickt einen seiner Begleiter zur Wache zurück, um Verstärkung anzufordern.

„UND DAS MELDEN SIE MIR NICHT?“

Oberwachtmeister Buwert macht dem Leutnant Meldung und teilt mit, dass die Feuerwehr bereits alarmiert sei. Lateit befiehlt Großalarm für die Polizei. Dann läuft er los, um einen Eingang ins Reichstagsgebäude zu finden. Das Südportal, der Eingang für die Abgeordneten, ist verschlossen, die Loge nicht besetzt – also rennt der 34-jährige Polizeioffizier die Sommerstraße an der Ostfassade des Reichstages entlang. Hier gibt es zwei weitere Eingänge, die aber beide ebenfalls verschlossen sind. Lateit eilt weiter, bis er schließlich im Nordportal den Nachtpförtner Albert Wendt antrifft. Wendt hat vom Feuer im Parlamentsgebäude gerade erst von einem anderen Polizisten erfahren. Das ist wenig überraschend, denn seine Loge ist gut hundert Meter quer durch das Gebäude vom Tatort entfernt. Der Pförtner ruft umgehend seinen Chef an, den Hausinspektor des Reichstages Alexander Scranowitz, erreicht ihn aber nicht. Im nächsten Moment schrillt Wendts Telefon, und der Portier hört Scranowitz schreien:

„Was ist los?“ Der Hausinspektor hat in seiner Dienstwohnung am Reichstager die Feuerwehr vorbeirasen gesehen. Wendt antwortet: „Es brennt im Restaurant!“ Scranowitz fährt seinen Untergebenen an: „Und das melden Sie mir nicht?“ Dann hetzt er zum Parlament hinüber. Es ist ungefähr 21.20 Uhr als der Hausinspektor beim Nordportal zur Spree hin eintrifft, wo außer Leutnant Lateit mehrere weitere Polizisten stehen. Mit ihnen betritt Scranowitz das Parlamentsgebäude. Sie laufen durch die weiten Wandelhallen, um sich ein Bild von der Lage zu machen; dabei verlieren sie sich aus den Augen.

„WAFFEN HERAUS! BRANDSTIFTUNG!“

Emil Lateit blickt zuerst in den Plenarsaal, wohl gegen 21.21 Uhr. Er sieht offene Flammen am Präsidententisch und spürt große Hitze. Der Leutnant kehrt um und rennt zurück zum Portal, wobei ihm auch an anderen Stellen kleine Brandherde auffallen. Nun ist er überzeugt: So viele einzelne Feuer können nicht gleichzeitig entstanden sein, ohne dass jemand nachgeholfen hat. Also befiehlt der Polizeioffizier seinen Kollegen: „Waffen heraus! Brandstiftung!“, dann macht er sich auf den Rückweg zur Wache, um Meldung zu machen.

Wenig später, vielleicht gegen 21.23 Uhr, erreichen der Hausinspektor und der Polizist Helmut Poeschel den zentralen Raum des Parlaments. Scranowitz blickt „nur den Bruchteil einer Sekunde“ hinein und schließt „blitzschnell“ die Tür wieder. In dem einen Augenblick fällt ihm aber

auf, dass die Vorhänge hinter dem hölzernen Präsidium schon hell brennen; außerdem meint er weitere kleinere Feuerherde zu sehen. Noch aber ist nur wenig Rauch in dem riesigen Raum. In diesem Moment haben die Löscharbeiten im Reichstag gerade begonnen. Oberbrandmeister Emil Puhle und seine Männer von der Feuerwache Linienstraße klettern gegen 21.22 Uhr mit Steckleitern zum Hauptgeschoss empor. Mit einer Axt schlägt Puhle eigenhändig ein Fenster zum Parlamentsrestaurant ein; die eingetretene Scheibe des Nachbarfensters übersieht er in seiner Eile. Schnell löschen seine Männer die kleineren Feuer im Restaurant, doch sie wissen nicht, ob es weitere Brandherde im Inneren des Reichstages gibt. Puhle geht deshalb gleich weiter hinein ins Gebäude.

DER PLENARSAAL GEHT „RUCKARTIG IN EIN FLAMMENMEER AUF“

Etwa im selben Moment laufen Brandmeister Waldemar Klotz und sein Zug von der Feuerwache Turmstraße durch das Nordportal in den Reichstag; sie stürmen mit Eimerspritzen hinauf ins Hauptgeschoss. Beim Austreten von kleinen Feuern im Teppich einer Wandelhalle nimmt Klotz einen hellen Lichtschein vor sich wahr, in Richtung Mitte des Reichstages. Daraufhin schaut er, vielleicht gegen 21.25 Uhr, in den Plenarsaal, der jetzt mit dichtem Rauch gefüllt und dunkel ist. Zwar sieht er

keine offene Feuer, aber ihm schlägt wie mit einem starken Luftzug außerordentliche Hitze entgegen. Instinktiv schließt Klotz die Pendeltür sofort wieder, weil er „eine Stichflamme“ fürchtet. Der Brandmeister weiß, was zu tun ist: Er lässt einen Schlauch herbeischaffen, um den Plenarsaal mit Wasser zu kühlen. Doch es ist zu spät. Denn ungefähr um 21.27 Uhr geht der Plenarsaal „ruckartig in ein Flammenmeer auf“, wie später der Branddirektor der Berliner Feuerwehr, Gustav Wagner, in einem Gutachten festhält. Vor Ort spürt Oberbrandmeister Puhle, dass nach dem Öffnen der Tür zum Saal erst Hitze hinaus schlägt, sich dann jedoch der Luftzug schlagartig umkehrt; dann sieht er eine Flamme, die „zur Kuppel empor“ braust. Von einem Moment auf den anderen ist der Plenarsaal „ringsherum von oben bis unten und in der Mitte ein einziges Flammenmeer“, in dem eine „sehr große strahlende Hitze“ herrscht.

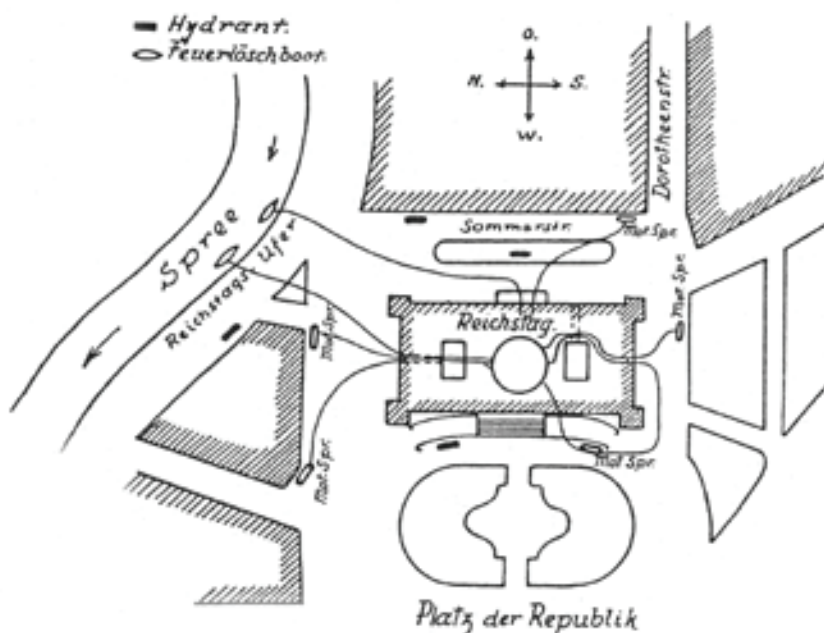
Auch Zugführer Klotz beobachtet, wie sich die Flammen blitzschnell ausweiten: „Ich sah, wie es hinter der Milchglasscheibe, durch die ich zunächst hindurch gesehen hatte, feuerrot wurde.“ Ein weiterer Feuerwehrmann, Fritz Polchow, sagt bei der Polizei aus, „derartiges von Luftzug bei einem Brande noch nicht erlebt“ zu haben; er muss sich „förmlich festhalten, um nicht in die Flamme gerissen zu werden“. Sein Kollege Willy König fühlt sich

an ein „angefachtes Schmiedefeu“ erinnert; auch er spürt nach dem Öffnen der Tür die plötzliche Umkehrung des Luftzuges. Unmittelbar darauf kommt es zur Zündung, einem „hörbaren Puff“. Ein Feuerwehrmann hat den Eindruck, es „wäre eine Rakete explodiert“. Sofort platzt die doppelte gläserne Staubdecke des Plenarsaals und eröffnet den auflodernden Flammen einen freien Abzug erst in den Luftraum unter der Kuppel und, als deren Glas nicht standhält, hinaus in die eiskalte Februarluft.

Hausinspektor Scranowitz und der Schupo Poeschel sind nach ihrem Blick in den Plenarsaal weiter durchs Hauptgeschoss gelaufen. Sie durchqueren mehrere Nebenräume; die dicken Teppiche verschlucken ihre schnellen Schritte. Schließlich gelangen sie in den Bismarck-Saal. Als sie gerade unter dem großen Kronleuchter stehen, stolpert ihnen etwa um 21.26 Uhr aus Richtung der Klubräume um den südlichen Innenhof eine Gestalt entgegen. Als der Schemen die beiden Männer sieht, stoppt er jäh und macht dann einen Schritt zurück. Doch Poeschel hat schon seine Pistole im Anschlag und schreit: „Hände hoch!“ Die Gestalt, die Brust bis auf Hosenträger nackt, hebt sofort die Arme. Poeschel erkennt, dass es sich um einen ungepflegten Burschen handelt, groß und kräftig; die dunklen Haare hängen ihm wirr über die Stirn. Der Beamte durchsucht den jungen Mann schnell, findet aber keine Waffen, sondern nur ein Taschenmesser, das er ihm abnimmt. In der Gesäßtasche hat der Halbnackte einen Pass.

„PROTEST, PROTEST!“

Kein Zweifel: Dieser Mann gehört nicht ins Parlament. Der Polizist ist sich sicher, dass er den Brandstifter gestellt hat. Gleichzeitig brüllt Scranowitz zitternd vor Wut den Fremden an: „Warum hast du das gemacht?“ Der junge Mann stößt mit hartem Akzent heraus: „Protest, Protest!“ Da kann der Hausinspektor nicht mehr an sich halten: Er schlägt mit aller Kraft zu. Poeschel nimmt den jungen Mann, der laut Pass Niederländer ist und Marinus van der Lubbe heißt, in den Polizeigriff und schiebt ihn zum Ausgang. Dort wirft jemand dem Verdächtigen eine Decke über; dann bringt Poeschel ihn hinüber ins Revier am Brandenburger Tor, wo er laut Wachbuch um 21.35 Uhr ankommt. Derweil brennt der Plenarsaal des Reichsta-



Lageskizze der Feuerwehr beim Einsatz am Reichstagsgebäude

Quelle: Feuerwehrmuseum Berlin



Der bereits seines Amtes enthobene Oberbranddirektor a. D. Walther Gempp als Zeuge im Reichstagsbrandprozess

Foto: Feuerwehrmuseum Berlin

ges aus. Die Feuerwehr kann daran nichts mehr ändern.

Noch während die Flammen den Plenarsaal buchstäblich auffressen, bald nach 22 Uhr, kommen Reichskanzler Adolf Hitler und Berlins NSDAP-Chef Joseph Goebbels in das Parlamentsgebäude. Schon etwa 20 Minuten früher ist Reichstagspräsident Hermann Göring eingetroffen. Alle drei sind hocherregt und fällen in diesem Zustand Entscheidungen, wie mit der Brandstiftung umzugehen ist. Die Auswirkungen lassen sich dreifach unterscheiden, in erstens polizeiliche, treffen der politerroristische Folgen, in zweitens juristische Folgen und in drittens propagandistische Folgen.

VERSCHWÖRUNGSTHEORIE KONTRA INDIZIENBEWEIS

Wo liegt nun die Bedeutung des Reichstagsbrandes heute, 80 Jahre später? Es gibt keinerlei auch nur ansatzweise belastbare Hinweise für eine Verstrickung der Nazis in die Brandstiftung: Alle entsprechenden Behauptungen erweisen sich bei näherer Betrachtung als haltlos, auch wenn sie oft mit Verve und in geradezu aggressivem Ton vorgetragen werden. Dagegen gibt es eine geschlossene Indizienkette für die Alleintäterschaft des Marinus van der Lubbe, und es gibt eine Fülle von Geständnissen – von dem ersten unmittelbar bei seiner Festnahme bis zum letzten vor Gericht.

Verschwörungstheorie kontra Indizienbeweis: Normalerweise zögern Historiker und Journalisten bei einer solchen Ausgangslage nicht mit ihrem Urteil. Beim Reichstagsbrand ist das anders. Warum also wird noch immer über die Täterschaft

gestritten? Der wichtigste Grund dürfte sein, dass den Nazis angesichts ihrer zahlreichen anderen und bei weitem schlimmeren Verbrechen auch die Brandstiftung im Parlament ohne weiteres zuzutrauen gewesen wäre: Wer die ganze Welt in einen Krieg stürzt und Millionen Menschen umbringt, der hätte auch nicht mit der Wimper gezuckt, Feuer im Reichstag zu legen. Zweitens haben Hitler und Göring den Brand tatsächlich virtuos für ihre Zwecke ausgenutzt. Dass die NSDAP und die SA die Nutznießer des Kriminalfalls sind, ist allerdings kein Beweis für ihre Urheberschaft. Ein dritter Grund ist die Feststellung im Urteil des Reichsgerichts, van der Lubbe habe Mittäter haben müssen. Doch dies war ein Zugeständnis der Richter an die Reichsregierung. Sie wollten das Kabinett nicht völlig bloßstellen, nachdem sie bereits die vier mitangeklagten Kommunisten aus Mangel an Beweisen freigesprochen hatten.

Alles spricht dafür, die zahlreichen Geständnisse Marinus van der Lubbes ernst zu nehmen. Aber warum ist die Frage der Täterschaft überhaupt seit 80 Jahren derartig umkämpft? Wieso hat gerade diese Brandstiftung so enormes Aufregungspotential? Woher rührt ihre Bedeutung für die deutsche Zeitgeschichte? Am Grauen des Holocausts, am Vernichtungskrieg der Wehrmacht und all den anderen Untaten ändert sich schließlich nichts, nur weil die Nazis an dem einen Verbrechen Reichstagsbrand ausnahmsweise unschuldig waren. Die Antwort liegt in der grundsätzlichen Einschätzung des Dritten Reichs: Gehörte die Brandstiftung zu einem bis ins Detail vorbereiteten Plan der NSDAP? Oder reagierten der „Führer“ und seine

Paladine spontan auf den Reichstagsbrand, setzten sie sich also wegen ihrer Rücksichtslosigkeit gegen ihre zögernden Gegner durch? Wer den Reichstagsbrand für ein inszeniertes Schurkenstück der Hitler-Partei hält, muss zwangsläufig die NS-Herrschaft insgesamt zu präzise durchgeplanter Machtpolitik erklären – einschließlich Auschwitz. Allerdings hat diese Annahme eine unvermeidliche Folge: Automatisch wird damit die Verantwortung der deutschen Gesellschaft insgesamt, hunderttausender, ja Millionen Deutscher an all diesen Verbrechen stark reduziert. Denn wenn tatsächlich die Eroberung der Macht 1933 einem genauen Plan gefolgt wäre, dessen Kernpunkt der Reichstagsbrand war, dann wären die Deutschen in ihrer großen Mehrheit Opfer eines kaltblütig durchgeführten Staatsstreichs gewesen. Aus der Annahme der NS-Verantwortung folgt eine Exkulpierung der damaligen Gesellschaft.

Wer dagegen die Ansicht vertritt, dass van der Lubbe tatsächlich allein gehandelt hat, sieht im verbrecherischen Wirken des Dritten Reiches neben der NS-Ideologie und den Ressentiments ungezählter Deutscher auch den Zufall am Werk. In dieser Perspektive erscheint der millionenfache Mord an Europas Juden als schrittweiser Prozess auf Initiative regionaler Befehlshaber, als „kumulative Radikalisierung“.

Es ist schlicht zu primitiv anzunehmen, dass Hitler Deutschland einfach überwältigt und sich mit tyrannischen Mitteln dauerhaft untertan gemacht hätte. In Wirklichkeit waren die Beziehungen zwischen Regime und Bevölkerung bei weitem komplexer, wie unisono alle neueren Studien über das Dritte Reich bestätigen. Das Dritte Reich war bis weit in den Zweiten Weltkrieg hinein eine populäre Diktatur – so schmerzlich das im Rückblick auch sein mag.

SVEN FELIX KELLERHOFF

ist Historiker und Leitender Redakteur für Zeit- und Kulturgeschichte der WELT-Gruppe in Berlin. Neben anderen Büchern ist von ihm der Band „Der Reichstagsbrand. Karriere eines Kriminalfalles“ erschienen (Berlin 2008).

Der Beitrag ist die gekürzte Fassung des Festvortrages Kellerhoffs anlässlich der Eröffnung der Sonderausstellung im Feuerwehrmuseum am 26. Februar 2013. Die ungekürzte Fassung des Vortrages können Sie dem Katalog zur Ausstellung „Der Reichstag brennt!“ entnehmen. Der Katalog kann zum Preis von 2,50 Euro über das Feuerwehrmuseum Berlin bezogen werden.

Zahlen, Daten, Fakten

KURZÜBERSICHT

Stand:	31. Dezember 2013
Landesbranddirektor (LBD): Ständiger Vertreter des LBD:	Dipl.-Ing. Wilfried Gräfling Dipl.-Phys. Karsten Göwecke
Struktur	
Anzahl der Feuerwachen:	35
Rettungswachen BF+FF:	43
Gerätehäuser FF:	37
Personal (Stellen):	3.910
Einsätze gesamt:	379.521
Einsätze „Brand“:	7.330
Einsätze „Notfallrettung“:	304.483
Einsätze „Technische Hilfe“:	19.194
Erkundungen:	45.010
Fehleinsätze:	3.504
Haushaltsplanansatz:	150 Mio. Euro
Gesamthaushalt der Stadt:	22,5 Mrd. Euro

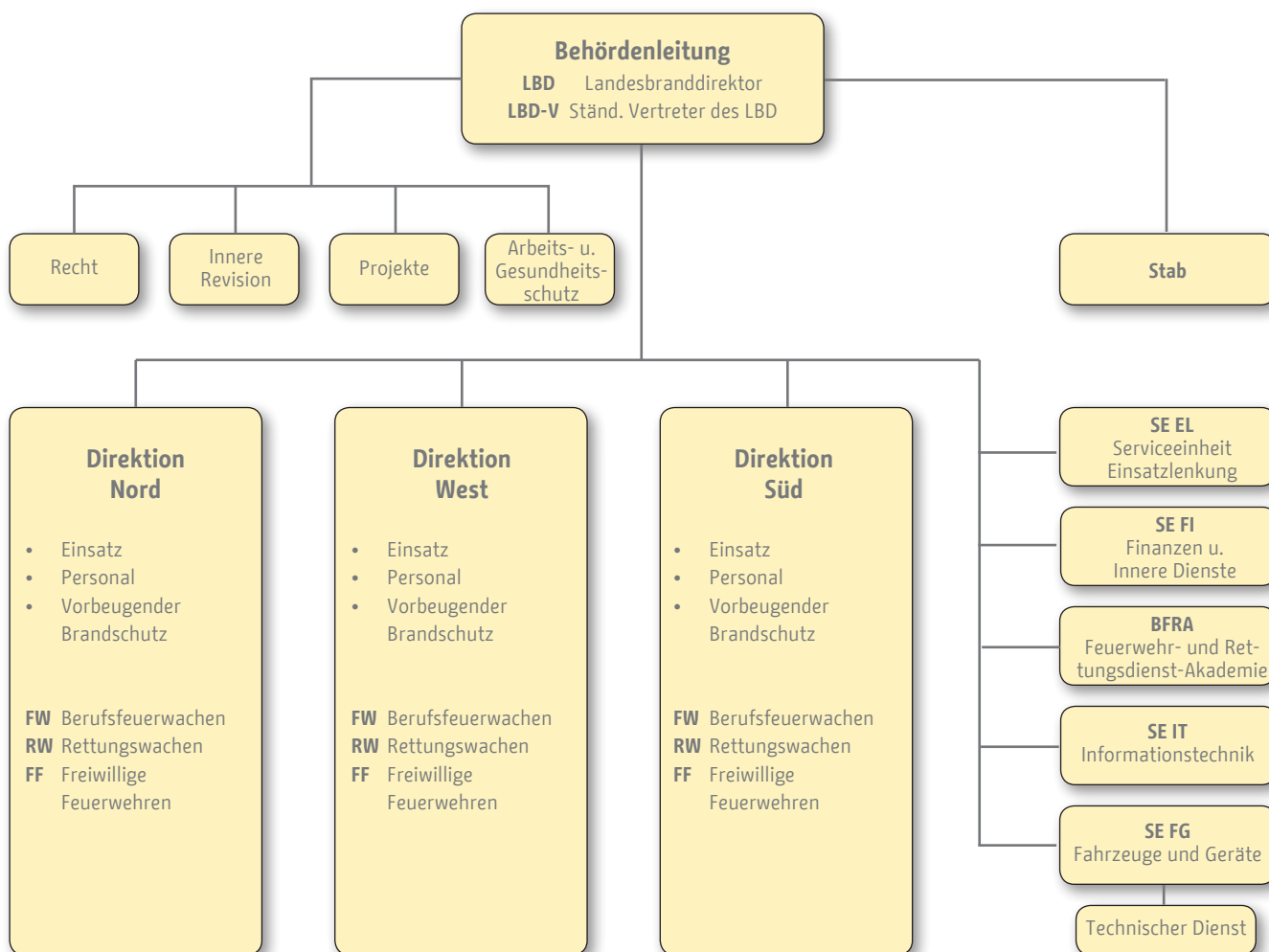
STRUKTUR DES STADTGEBIETS

Einwohnerzahl*:	3.375.200
Gebietsgröße*:	891,7 km ²
Einwohner/ km ² *:	3.785,2
Länge der Stadtgrenze*:	234 km
Ausdehnung Nord-Süd*:	38 km
Ausdehnung Ost-West*:	45 km
Max. Höhenunterschied:	115 m
Flächennutzung*	
Gebäude- und Freifläche:	41,5 %
Erholungsfläche	11,9 %
Verkehrsfläche:	14,9 %
Landwirtschaftsfläche:	4,4 %
Waldfläche	18,3 %
Wasserfläche	6,7 %
Sonstige Fläche	2,3 %
Verkehrsinfrastruktur	
BAB im Stadtgebiet*:	77 km
Bundeswasserstraßen	186 km
U-Bahn-Steckenlänge*:	146,3 km
S-Bahn-Steckenlänge*:	330 km
Straßenbahn*:	299,9 km
Flughäfen:	1
Häfen:	10
Militärische Anlagen:	7
Sonstiges Gefahrenpotential	
Forschungsreaktor	1
Störfallbetriebe	6

*) Quelle: Berlin-Statistik 2013 des Amt für Statistik Berlin-Brandenburg



ORGANIGRAMM DER BERLINER FEUERWEHR



Personalrat, Frauenvertretung, Schwerbehindertenvertretung, Jugendauszubildenden-Vertretung, Landesbeauftragter der Freiwilligen Feuerwehr

ART UND ANZAHL DER STANDORTE

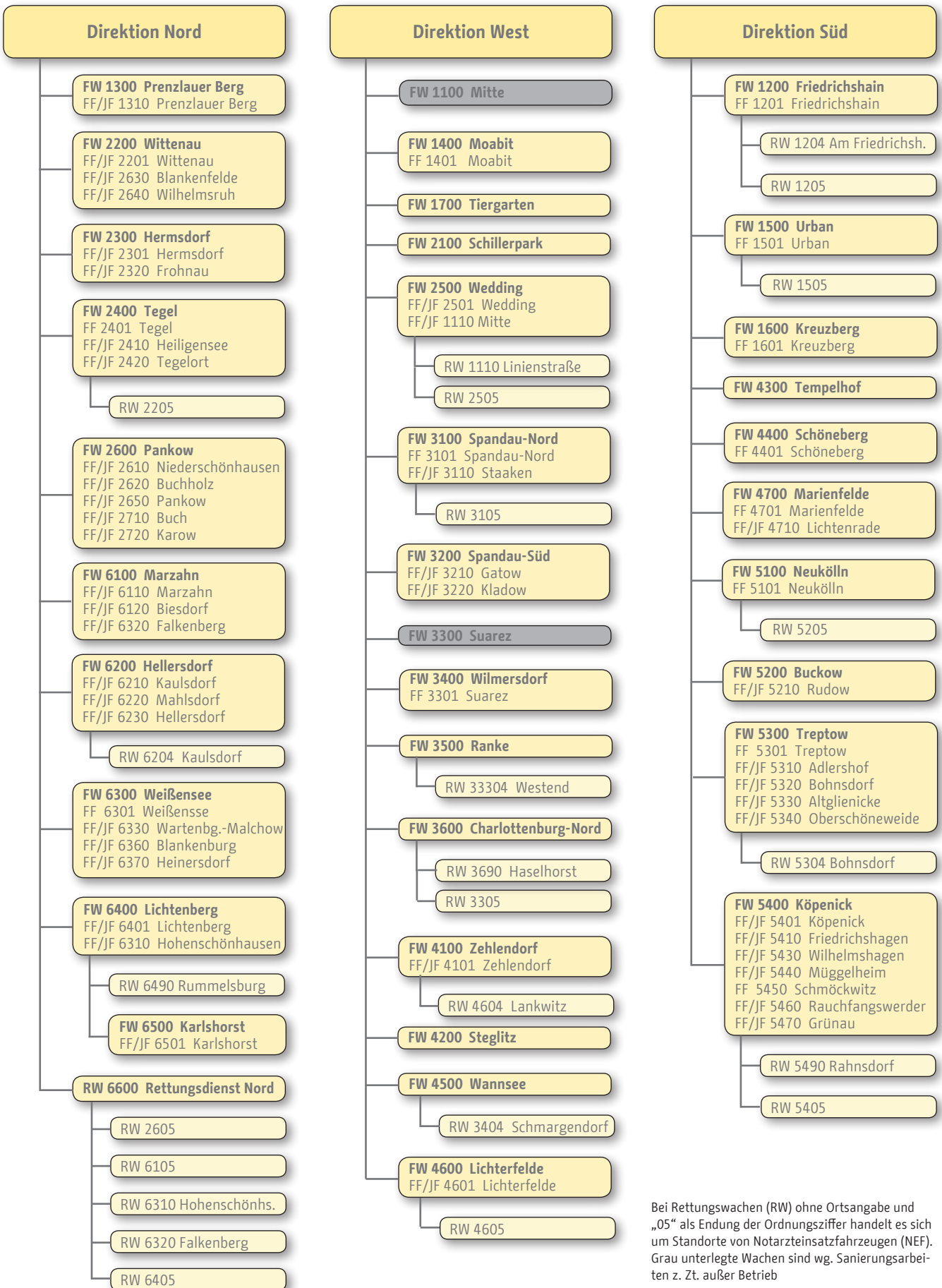
	BF	FF	WF	Sonst.
Feuerwachen:	35			
Rettungswachen:	11	15*		
NEF-Standorte:	17			1
Gerätehäuser FF:		37		
FF auf BF-Wachen:		20		
Löschbootstationen:	1			
RTH-Stationen:				2
Flughafenwachen:			2	

FREIWILLIGE FEUERWEHREN

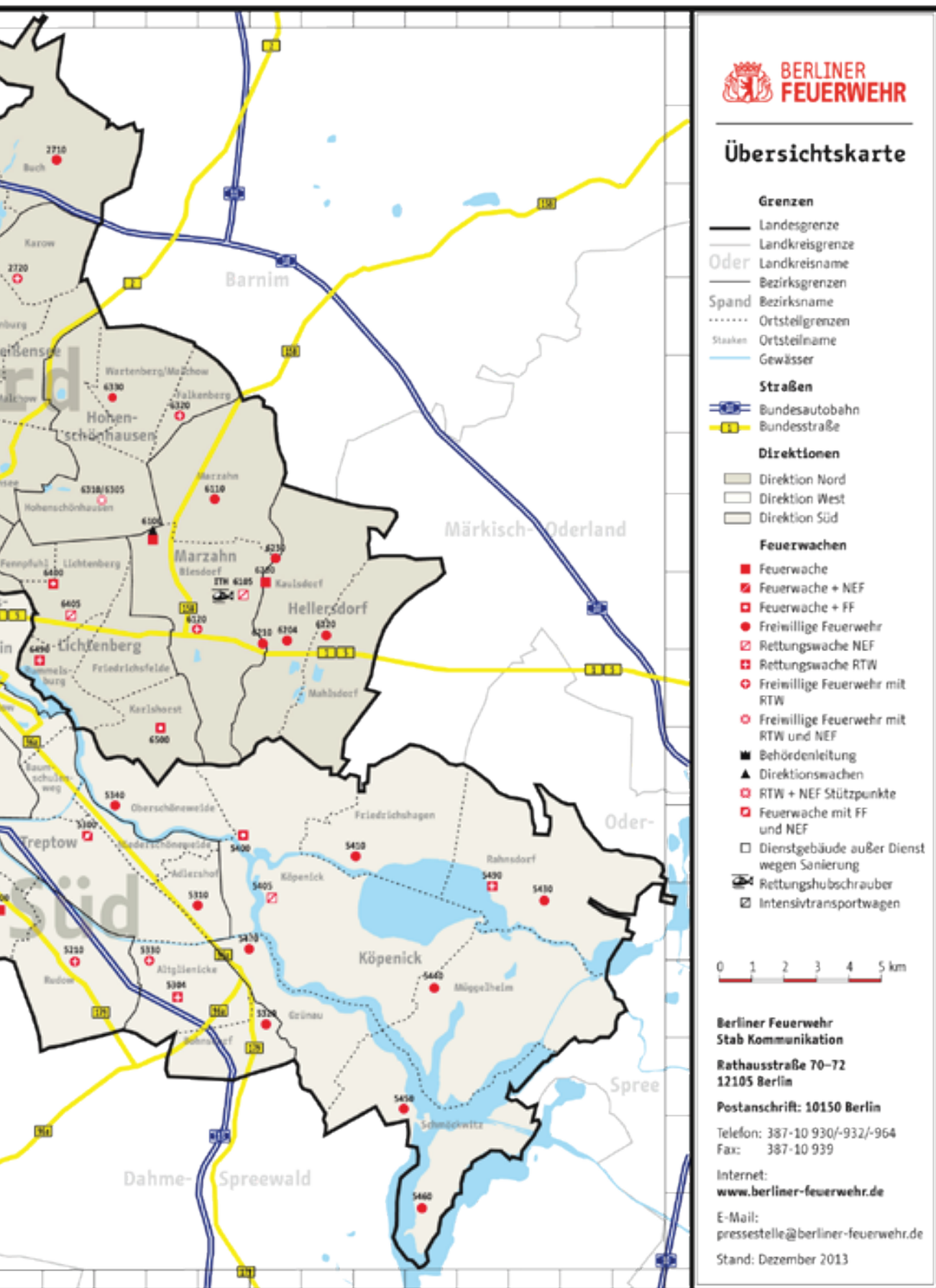
Anzahl der Einheiten:	57
Gesamtstärke der FF:	1.361
davon Frauen:	87
Anzahl der Jugendfeuerwehren:	44
Gesamtstärke JF:	978
davon Mädchen:	174

*) RTW 1 in Gerätehäusern FF, besetzt mit BF-Personal

ZUORDNUNG DER FEUERWACHEN, RETTUNGSWACHEN UND FREIWILLIGEN FEUERWEHREN



Bei Rettungswachen (RW) ohne Ortsangabe und „05“ als Endung der Ordnungsziffer handelt es sich um Standorte von Notarztsatzfahrzeugen (NEF). Grau unterlegte Wachen sind wg. Sanierungsarbeiten z. Zt. außer Betrieb





RTH Christoph 31 und ITH Christoph Berlin (in der Luft)

STRUKTUR DER NOTFALLRETTUNG

Träger des Notfallrettungsdienstes:	Berliner Feuerwehr
Träger der Rettungsleitstelle:	Berliner Feuerwehr
Integrierte Leitstelle für Brand-, Katastrophenschutz und Notfallrettung?	ja

MITWIRKENDE ORGANISATIONEN

	BF	FF	HiO	Priv.	Bw
Krankentransport	-	-	X	X	-
Notfallrettung	X	X	X	-	X
Notarztbetrieb	X	-	X**	-	X
RTH-Betrieb*	X	-	X	X	-

*) **Rettungshubschrauber (RTH) Christoph 31:** Betrieben durch die ADAC-Luftrettung gGmbH., stationiert am Campus Benjamin Franklin der Charité, disponiert durch die FwLts, notfallmedizinisch besetzt durch einen Notarzt der Charité und einen Rettungsassistenten des DRK.

Intensivtransporthubschrauber (ITH) Christoph Berlin: Betrieben durch die DRF Stiftung Luftrettung gemeinnützige AG, stationiert am Unfallkrankenhaus Berlin-Marzahn (UKB), disponiert durch die FwLts, notfallmedizinisch besetzt durch einen Notarzt des UKB und einen Rettungsassistenten des ASB.

) **Vier Intensivtransportwagen (ITW): Betrieben durch ASB, DRK, JUH und MHD, disponiert durch die FwLts, notfallmedizinisch besetzt durch je einen Notarzt und je zwei Rettungsassistenten der jeweiligen HiO.

ZUORDNUNG DER STELLEN DER BERUFSFEUERWEHR

	hD	gD	mD	Entgeltempf.
Rückwärtiger Dienst (fwt. Personal in SE, DirL, WL und TD)	29	211,5	238	44
davon Leitstelle	0	10	109	20
Einsatzdienst (fwt. Personal in den FW, ohne WL und TD)	0	201	2.562,5	152,68
Technischer Dienst	0	10	154	4
Verwaltung (kein fwt. Personal)	12	24,5	4	262,603
Ausbildungs- u. Praktikumsstellen (Anwärter/ Probebeamte/Referendare)	2	17	173	2
Gesamt (ohne Ausbildungsstellen)	41	447	2.958,5	463,283
davon am 31.12.2012 nicht besetzt	2	19	28	29

SOLL DER ZU BESETZENDEN EINSATZFUNKTIONEN

Führungsdienste	Tag	Nacht	Sonn- u. Feiertage	Arbeitszeit/Wo.	Personalfaktor
Behördenleitung	1	1	1		
A-Dienst	1	1	1	40 h	
B-Dienst	2	2	2	40 h (44,38 h)	
C-Dienst	9	9	9	40 h (44,38 h)	
Fernmeldedienst auf Feuerwachen	3	3	3	48 h	
Lagedienst	1	1	1	42 h	
ELW 3 und FmeW	7	7	7	40 h (44,38 h)	
TD 1 u. TD 2	22 u. 10	22 u. 10	22 u. 10	48 h	5,3980
Wachabteilungen					5,3980
12-h-Dienst	550	532	550/532	48 h	5,3980
Leitstelle	23	21	21/20	42 h	5,3980

*) Mitarbeiter in der 40-h-Woche, die zusätzlich Einsatzdienst leisten

VORBEUGENDER BRANDSCHUTZ

Brandschauen und Nachschauen (objektbezogene Beratung):	6
Stellungnahmen im bauaufsichtlichen Verfahren:	2.879
Stellungnahmen nach anderen gesetzlichen Grundlagen:	110
Beratungen (keine telefonischen):	127
Brandsicherheitswachen:	0
Bauzustandsbesichtigungen:	127
Brandsicherheitsschauen:	265
Herausgabe von Feuerwehrplänen:	490
davon Neuausgaben:	56
Anschaltung/Abschaltung von Übertragungseinrichtungen für Gefahrenmeldungen:	301
davon Neuanlagen:	52
Inbetriebnahme Feuerwehrschrlüsseldepots FSD 3:	245
davon neu:	68
Inbetriebnahme Feuerwehrschrlüsseldepots FSD 1:	147
Unterweisung im Objektbrandschutz:	48
Einrichtungen von Brandsicherheitswachen:	566
Beratungen außerhalb des Baugenehmigungsverfahrens (gebührenpflichtig):	81
Betreuung Feuerwehrpläne:	2608
Betreuung Brandmeldeanlagen:	1831
Betreuung Feuerwehrschrlüsseldepots FSD 3:	843

KATASTROPHENSCHUTZ

Brandschutzbereitschaften:	5
Einsatzkräfte:	360
Erkundungstrupps:	9
Dekontaminationseinheiten:	8



Brandschutzbereitschaft auf dem Anmarsch ins Katastrophengebiet
Foto: Spreepicture

WERK- UND BETRIEBSFEUERWEHREN

	Anz. d. Einheiten		Gesamtstärke	
	hauptberufl.	nebenberufl.	hauptberufl.	nebenberufl.
Werkfeuerwehr	3		113	48
Betriebsfeuerwehr	3		17	46

ANZEIGE



autopresse tempelhof

- Große Auswahl an gebrauchten Ersatzteilen für fast alle Pkw
- kostenlose Pkw-Verschrottung
- Abholung von Altfahrzeugen



703 20 71

Gottlieb-Dunkel-Straße 41
12099 Berlin (Tempelhof)

Geschäftszeiten: Mo.-Fr. 7.00–19.00 Uhr, Sa. 9.00–14.00 Uhr

EINSATZ- UND ALARMIERUNGSSTATISTIK NACH DIN 14011

Begriffserläuterung siehe S. 97

KLASSIFIZIERUNG DER EINSÄTZE

Art des Einsatzes/des Ereignisses	Anzahl	Hilfsfrist	nur BF	BF/FF	nur FF	HiO	Bw	Sonstige
Brand	7.330	9,06	5.572	1.409	349			
Techn. Hilfeleistungen	19.194	9,24	16.122	1.798	1.274			
Rettungsdienst	304.483	9,09	247.680	5.045	1.013	41.618	8.095	1.032

KLASSIFIZIERUNG DER EINSÄTZE NACH DER VORGEFUNDENEN LAGE/QUALITÄT

Art des Einsatzes/des Ereignisses	Anzahl	Hilfsfrist	Personal	Zeit (min)	Schutzziel				
					SOLL		IST		Gesamt
					Klasse A	Klasse B	Klasse A	Klasse B	
Brand	7.330	9,06	14	15	90 %	50 %	92,6%	60,0%	92,0%
Technische Hilfeleistung	19.194	9,24	-	-	-	-	-	-	-
Rettungsdienst	304.483	9,09	2	8	75 %	50 %	44,3%	24,0%	43,5%
Erkundung	45.010		-	-	-	-	-	-	-
Fehleinsätze	3.504		-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	379.521		-	-	-	-	-	-	-

HISTORIE: FAHRZEUGALARMIERUNGEN DER WICHTIGSTEN EINSATZMITTEL IM VERGLEICH

	RTW	NAW/ NEF	RTH	GHW	FRF	ITW	LHF	TLF	DL	KLEF
2003	264.811	52.673	2.458	4.550			68.648	3.367	14.958	2.557
2004	259.607	55.223	2.340	104	267		62.226	2.880	13.813	3.162
2005	273.423	64.616	2.837		869		64.141	2.630	13.930	3.496
2006	282.750	68.456	3.539		867		71.425	2.586	14.457	5.716
2007	291.426	65.810	2.990		1.176		65.980	1.718	14.208	5.835
2008	308.723	69.245	3.193		919	103	63.887	1.267	10.558	5.810
2009	321.040	67.862	2.644		949	1.938	63.761	1.433	10.178	5.684
2010	321.604	68.013	3.277		1.557	2.506	64.793	1.245	13.575	7.473
2011	332.243	81.325	2.966		1.971	2.853	61.297	919	10.719	7.362
2012	338.706	84.836	3.157		1.571	3.060	60.752	948	10.445	6.887
2013	356.569	85.266	4.326		1.511	3.061	63.775	1.263	11.131	6.169

HISTORIE: ENTWICKLUNG DER BRANDTOTEN

2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
44	44	32	29	27	27	27	30	28	28

Quelle: LKA Berlin

FAHRZEUGALAMIERUNGEN/ALARMIERUNG ZU EINSÄTZEN DER VORGEFUNDENEN LAGEN

Einsatzmittel	Anzahl	Ausrückezeit in min.	Eintreffzeit in min.	Einsatzdauer in min.	Brand	Technische Hilfeleistung	Rettungsdienst	Erkundung	Fehleinsatz
LHF 1	39.483	1,41	10,75	37,54	8.054	10.662	9.083	7.729	3.964
LHF 2	13.889	1,5	10,91	37,58	3.181	3.450	2.730	2.84	1.687
LHF-x / LF	10.403	2,85	11,73	46,96	2.143	3.069	2.626	2.025	540
LB/MZB	89	3,7	15,22	74,63	16	41	5	22	5
DL	11.131	1,82	11,99	40,92	4.088	1.845	734	1.697	2.767
KLEF	6.169	1,91	17,43	52,75	17	3.516	29	2.592	15
TLF	1.263	3,37	14,48	58,72	508	319	165	201	70
SW	48	4,13	18,91	115,9	43	2		1	2
LKW	178	3,91	24,97	192,38	51	113	6	8	
WLF/ AB	661	2,5	21,03	130,05	381	200	2	60	18
GW	96	3,84	21,94	121,45	21	56	7	10	2
ELW 1	10.635	1,35	13,39	51,56	4.175	1.549	392	1.895	2.624
ELW 2/3	36	3,2	18,37	174,98	27	1		8	
FMEW	43	2,26	21,61	156,17	25	7		11	
FwA FW	2			64,95		2			
FRF	1.511	3,21	9,07	33,35	2	8	1.473	28	
RTW 1 - BF	189.792	1,37	10,02	54,41	2.863	5.137	160.920	20.232	640
RTW 2 - BF	83.607	1,33	9,81	52,8	1.240	2.419	70.541	9.128	279
RTW 3 - BF	7.981	1,31	10,75	56,18	88	214	7.002	660	17
RTW X - FF	2.258	2,92	11,02	58,54	40	66	1.993	153	6
RTW HiO/ BW	72.931	1,07	8,8	56,9	263	1.760	64.042	6.685	181
BTW	526	2,58	24,99	153,47		35	477	14	
ITW HiO	3.061	1,67	21,13	138,17		7	2.947	107	
NEF	80.039	1,67	12,42	47,35	256	1.621	75.549	2.522	91
NEF - HiO/ BW	5.227	1,29	11,35	49,55	12	124	4.890	199	2
STEMO	1.418	1,4	16,43	68,6		7	1.392	19	
RTH / ITH	4.326	2,01	13,74	63,79	5	103	3.917	299	2
ABC-ErkW	12	5,01	23,39	104,63	1	8		2	1
MTF 1	12	2,08	16,47	82,75		6	6		
RTB / TSA	163	2,63	15,66	57,38	7	90	20	43	3
RW3	711	2,11	19,79	91,21	139	469	27	73	3
FwK	489	2,37	20,52	75,54	18	409	25	36	1
TM50	18	4,06	21,34	96,62	5	9		3	1
GW- WASSER	151	1,77	20,24	73,81	19	81	12	36	3
GW - MESS	421	1,87	20,05	66,66	53	264	6	89	9
MTF 1	427	2,7	22,53	93,05	5	386	4	32	
MTF 2/3	45	3,12		143,98	12	16	12	5	
Radlader	6	2,37		271,46	5			1	
SaugW	1	4,05		262,75		1			
FwA	28	0,86		235,63	12	14		2	

FAHRZEUGALARMIERUNGEN

DIREKTION NORD

FW-NR.	WACHNAME	LHF 1	LHF 2	LHF-FF/ LF	LB/ MZB	DL	KLEF	TLF	SW	LKW	WLF/ AB	GW	ELW 1	FwA	FRF	RTW 1
1300	FW-PRENZLAUER BERG	1.276	1.228			823		25								3.607
2620	RTW BUCHHOLZ															2.731
1310	FF-PRENZLAUER BERG			82												
2200	FW-WITTENAU	1.404				383	860						866			3.682
2630	RTW BLANKENFELDE															1.084
2201	FF-WITTENAU			99												
2300	SP-HERMSDORF	766														3.084
2320	RTW FROHNAU															1.049
2301	FF-HERMSDORF			31												
2320	FF-FROHNAU			134												
2400	FW-TEGEL	1.172				246		32	4							4.477
2205	NEF WITTENAU															
2420	RTW TEGELORT															872
2401	FF-TEGEL			52												
2410	FF-HEILIGENSEE			115												
2420	FF-TEGELORT			47				31							19	
2600	FW-PANKOW	1.166				352							4			3.781
2720	RTW KAROW															2.333
2610	FF-NIEDERSCHÖNHAUSEN			357				55								
2620	FF-BUCHHOLZ			195				77	6							
2630	FF-BLANKENFELDE			158				39	3							
2640	FF-WILHELMSRUH			206				26								
2650	FF-PANKOW			325					5							
2710	FF-BUCH			414		81		54								
2720	FF-KAROW			205				16					271		85	
6100	FW-MARZAHN	1.184	958			394		207		1		65	946			4.107
6120	RTW BIESDORF															3.623
6110	FF-MARZAHN			43					7							
6120	FF-BIESDORF			101				27								
6200	FW-HELLERSDORF	1.328				302										4.357
6204	RTW KH KAULSDORF															3.208
6210	FF-KAULSDORF			267												
6220	FF-MAHLSDORF			86											60	
6230	FF-HELLERSDORF			1.160												
6300	FW-WEISSENSEE	937	935				783	14		30			10			3.430
1317	ELW1 FF-PRENZLAUER BERG												1.723			
6301	FF-WEISSENSEE			148												
6310	FF-HOHENSCHÖNHAUSEN			322									4			
6320	FF-FALKENBERG			503												
6330	FF-WARTENBERG			345												
6360	FF-BLANKENBURG			175				32								
6370	FF-HEINERSDORF			55												
6400	FW-LICHTENBERG		1.224			423										3.180
6401	FF-LICHTENBERG			181												
6490	RTW RUMMELSBURG															2.191
6500	SP-KARLSHORST	876														3.664
6501	FF-KARLSHORST			79												
2605	NEF PANKOW															
6105	NEF MARZAHN															
6305	NEF HOHENSCHÖNHAUSEN															
6405	NEF LICHTENBERG															
6310	RTW HOHENSCHÖNHAUSEN															3.701
6320	RTW FALKENBERG															
DIREKTION NORD		11.333	3.121	5.885		3.004	1.643	635	25	31		65	3.824		164	61.775

	FW-NR.	WACHNAME	RTW 2	RTW 3	RTW FF	RTW HiO/ BW	BTW	STE- MO	NEF	NEF HiO/BW	RTH/ ITH	ABC- ErkW	MTF 1	RTB/ TS	Summe
	1300	FW-PRENZLAUER BERG	3.086			5.232									15.277
	2620	RTW BUCHHOLZ													2.731
	1310	FF-PRENZLAUER BERG													1.805
	2200	FW-WITTENAU	1.206			4.947						1			13.529
	2630	RTW BLANKENFELDE													1.084
	2201	FF-WITTENAU			207										306
	2300	SP-HERMSDORF	1.708												5.558
	2320	RTW FROHNAU													1.049
	2301	FF-HERMSDORF													31
	2320	FF-FROHNAU											8		142
	2400	FW-TEGEL												15	5.946
	2205	NEF WITTENAU							4.443						4.443
	2420	RTW TEGELORT													872
	2401	FF-TEGEL													52
	2410	FF-HEILIGENSEE			520										635
	2420	FF-TEGELORT													97
	2600	FW-PANKOW	3.432												8.735
	2720	RTW KAROW													2.333
	2610	FF-NIEDERSCHÖNHAUSEN			17										429
	2620	FF-BUCHHOLZ													278
	2630	FF-BLANKENFELDE												1	201
	2640	FF-WILHELMSRUH													232
	2650	FF-PANKOW													330
	2710	FF-BUCH													549
	2720	FF-KAROW													577
	6100	FW-MARZAHN	4.111	2.232										1	14.206
	6120	RTW BIESDORF													3.623
	6110	FF-MARZAHN													50
	6120	FF-BIESDORF													128
	6200	FW-HELLERSDORF	2.253												8.240
	6204	RTW KH KAULSDORF													3.208
	6210	FF-KAULSDORF													267
	6220	FF-MAHLSDORF			5										151
	6230	FF-HELLERSDORF			24										1.184
	6300	FW-WEISSENSEE	3.418	3.432										6	12.995
	6301	FF-WEISSENSEE			32										180
	6310	FF-HOHENSCHÖNHAUSEN			4										330
	6320	FF-FALKENBERG													503
	6330	FF-WARTENBERG													345
	6360	FF-BLANKENBURG													207
	6370	FF-HEINERSDORF													55
	6400	FW-LICHTENBERG	1.494			5.235									11.556
	6401	FF-LICHTENBERG													181
	6490	RTW RUMMELSBURG													2.191
	6500	SP-KARLSHORST													4.540
	6501	FF-KARLSHORST													79
	2605	NEF PANKOW							5.273						5.273
	6105	NEF MARZAHN							4.334						4.334
	6305	NEF HOHENSCHÖNHAUSEN							4.686						4.686
	6405	NEF LICHTENBERG							4.846						4.846
	6310	RTW HOHENSCHÖNHAUSEN													3.701
	6320	RTW FALKENBERG													3.434
		DIREKTION NORD	20.708	5.664	809	15.414			23.582			1	8	23	157.714

FAHRZEUGALARMIERUNGEN

DIREKTION SÜD

FW-NR.	WACHNAME	LHF 1	LHF 2	LHF-FF/ LF	LB/ MZB	DL	KLEF	TLF	SW	LKW	WLF/ AB	GW	ELW 1	FwA	FRF	RTW 1
1200	FW-FRIEDRICHSHAIN	1.182	982			602							4			3.862
1205	NEF-FRIEDRICHSHAIN															3.271
1201	FF-FRIEDRICHSHAIN			116												
1500	FW-URBAN	1.242	1.153				1.974						343			3.654
1505	NEF URBAN															
1501	FF-URBAN			79												
1600	FW-KREUZBERG	1.399				725							2			3.720
1601	FF KREUZBERG			30												
4300	FW-TEMPELHOF	1.172				313					11	7				3.951
4390/05	SP-MARIENDORF															105
4400	FW-SCHÖNEBERG	1.494				410		79					2.274			4.476
4405	NEF SCHÖNEBERG															
4401	FF-SCHÖNEBERG			94												
4700	FW-MARIENFELDE	1.427				281		26					676			3.729
4710	RTW LICHTENRADE															3.107
4701	FF-MARIENFELDE			80				3								
4710	FF-LICHTENRADE			394				116	2						205	
5100	FW-NEUKÖLLN	1.994	808			664										5.233
5205	NEF NEUKÖLLN															
5101	FF-NEUKÖLLN			109												
5200	FW-BUCKOW	1.403								1			1			3.253
5210	RTW RUDOW															3.271
5210	FF-RUDOW			279				47								
5300	FW-TREPTOW	845	842			416	557			43			1.033			4.197
5305	NEF TREPTOW															
5304	RTW BOHNSDORF															1.948
5330	RTW ALTGLIENICKE															3.386
5301	FF-TREPTOW			59												
5310	FF-ADLERSHOF			241				32	18							
5320	FF-BOHNSDORF			130				56								
5330	FF-ALTGLIENICKE			339												
5340	FF-OBERSCHÖNEWEIDE			208											430	
5400	FW-KÖPENICK	841	847		32	287		30			4					3.598
5405	NEF KÖPENICK															
5420/5490	RTW RAHNSDORF															1.228
5401	FF-KÖPENICK			130												
5410	FF-FRIEDRICHSHAGEN			253				71								
5430	FF-WILHELMSHAGEN			83											102	
5440	FF-MÜGGELHEIM			59				23	3						190	
5450	FF-SCHMÖCKWITZ			37											88	
5460	FF-RAUCHFANGSWERDER			31											18	
5470	FF-GRÜNAU			76				9								
DIREKTION SÜD		12.999	4.632	2.827	32	3.698	2.531	492	23	44	15	7	4.333		1.033	55.989

	FW-NR.	WACHNAME	RTW 2	RTW 3	RTW FF	RTW HIO/ BW	BTW	STE- MO	NEF	NEF HIO/BW	RTH/ ITH	ABC- ErkKW	MTF 1	RTB/ TS	Summe
	1200	FW-FRIEDRICHSHAIN	3.323	9		5.238								12	15.214
	1205	NEF-FRIEDRICHSHAIN							5.429						8.700
	1201	FF-FRIEDRICHSHAIN			97										213
	1500	FW-URBAN	3.604	91		4.151									16.212
	1505	NEF URBAN							5.930						5.930
	1501	FF-URBAN			2										81
	1600	FW-KREUZBERG	3.694			5.886								5	15.431
	1601	FF-KREUZBERG													30
	4300	FW-TEMPELHOF	3.859											6	9.319
	4390/05	SP-MARIENDORF							5.281						5.386
	4400	FW-SCHÖNEBERG	4.406												13.139
	4405	NEF SCHÖNEBERG							5.609						5.609
	4401	FF-SCHÖNEBERG			16										110
	4700	FW-MARIENFELDE	3.680									6		4	9.829
	4710	RTW LICHTENRADE													3.107
	4701	FF-MARIENFELDE													83
	4710	FF-LICHTENRADE													717
	5100	FW-NEUKÖLLN	3.431			5.834									17.964
	5205	NEF NEUKÖLLN							4.483						4.483
	5101	FF-NEUKÖLLN			8										117
	5200	FW-BUCKOW				4.985									9.643
	5210	RTW RUDOW													3.271
	5210	FF-RUDOW			469										795
	5300	FW-TREPTOW	2.293										2	9	10.237
	5305	NEF TREPTOW							4.176						4.176
	5304	RTW BOHNSDORF													1.948
	5330	RTW ALTGLIENICKE													3.386
	5301	FF-TREPTOW													59
	5310	FF-ADLERSHOF													291
	5320	FF-BOHNSDORF													186
	5330	FF-ALTGLIENICKE													339
	5340	FF-OBERSCHÖNEWEIDE													638
	5400	FW-KÖPENICK	3.557	2.054										10	11.260
	5405	NEF KÖPENICK							3.179						3.179
	5490	RTW RAHNSDORF													1.228
	5401	FF-KÖPENICK			36										166
	5410	FF-FRIEDRICHSHAGEN												6	330
	5410	FF-WILHELMSHAGEN												2	187
	5430	FF-MÜGGELHEIM												4	279
	5440	FF-SCHMÖCKWITZ													
	5450	FF-RAUCHFANGSWERDER													
	5470	FF-GRÜNAU													
		DIREKTION SÜD	31.847	2.154	628	26.094			34.087			6	2	59	183.532

FAHRZEUGALARMIERUNGEN

DIREKTION WEST

FW-NR.	WACHNAME	LHF 1	LHF 2	LHF-FF/ LF	LB/ MZB	DL	KLEF	TLF	SW	LKW	WLF/ AB	GW	ELW 1	FwA	FRF	RTW 1
1100	FW-MITTE	403					262						6			727
1110	FF-MITTE			152			23									
1400	FW-MOABIT	1.334				458				27	9	24				4.753
1401	FF-MOABIT			115						2						
1700	FW-TIERGARTEN	1.130				645		52								3.780
1704/05	BUNDESWEHR-KH															
2100	FW-SCHILLERPARK	1.346				522							8			3.496
2500	FW-WEDDING	1.110	1.027													3.930
1110	RTW LINIENSTRASSE															3.737
2505	NEF WEDDING															
2501	FF-WEDDING			178												
3100	FW-SPANDAU-NORD	1.064	905			292										4.282
3105	NEF SPANDAU-NORD															
3110	RTW STAAKEN															3.813
3101	FF-SPANDAU-NORD			120												
3110	FF-STAAKEN			452				23							257	
3200	FW-SPANDAU-SÜD	1.064	958		57	354				11	36		1	2		3.823
3220	RTW KLADOW															1.133
3210	FF-GATOW			106												
3220	FF-KLADOW			217				35							57	
3300	RTW SCHLOSSPARKKLINIK															
3305	NEF SUAREZ															
3304	RTW WESTEND															3.373
3301	FF-SUAREZ			126												
3400	FW-WILMERSDORF	1.475				267										3.141
3500	FW-RANKE	1.370	1.398			674	1.708						11			4.683
3600	FW-CHARLOTTENBURG-N.	1.206	1.152			444	2			62			1.986			3.730
3690/05	SP-HASELHORST															2.829
4100	FW-ZEHLENDORF	749	681			207		25		1			460			3.367
4604	RTW LANKWITZ															2.883
4101	FF-ZEHLENDORF			133				1								
4200	FW-STEGLITZ	1.362				337							3			4.470
4206	RTW STEGLITZ															
4500	FW-WANNSEE	417														2.048
4504	RTW SCHMARGENDORF															4.173
4600	FW LICHTERFELDE	1.119				222							1			3.857
4205/4605	NEF STEGLITZ															
4601	FF LICHTERFELDE			92												
DIREKTION WEST		15.149	6.121	1.691	57	4.425	1.995	136		103	45	24	2.476	2	314	72.028

ANZEIGE



Beihilfe – leicht gemacht!

Für Beamte im Einsatz: Seit rund 30 Jahren bearbeitet MEDIRENTA Ihre Krankenkosten-Abrechnungen und führt Sie sicher durch den Abrechnungs-Dschungel.

Medirenta bietet Ihnen und Ihren Angehörigen bundesweit einen Komplett-Service – Sie schicken uns sämtliche Unterlagen die Krankenkosten und die Beihilfe betreffend, alles andere erledigen wir!

Mehr Informationen unter Telefon **030 / 27 00 00**

MEDIRENTA Krankenkostenabrechnungs GmbH

www.medirenta.de info@medirenta.de

FW-NR.	WACHNAME	RTW 2	RTW 3	RTW FF	RTW HiO/ BW	BTW	STE- MO	NEF	NEF HiO/BW	RTH/ ITH	ABC- ErkKW	MTF 1	RTB/ TS	Summe
1100	FW-MITTE	707	1		1.327									3.433
1110	FF-MITTE													175
1400	FW-MOABIT	3.062												9.667
1401	FF-MOABIT													117
1700	FW-TIERGARTEN	2.096	1											7.704
17xx	BUNDESWEHR-KH				2.811				5.067					7.878
2100	FW-SCHILLERPARK	3.466			5.441								16	14.295
2500	FW-WEDDING		160		5.396									11.623
1110	RTW LINIENSTRASSE													3.737
2505	NEF WEDDING							5.021						5.021
2501	FF-WEDDING			176										357
3100	FW-SPANDAU-NORD	4.128									5		12	10.688
3105	NEF SPANDAU-NORD							4.096						4.096
3110	RTW STAAKEN													3.813
3101	FF-SPANDAU-NORD			24										144
3110	FF-STAAKEN											1		733
3200	FW-SPANDAU-SÜD	3.826											14	10.146
3220	RTW KLADOW													1.133
3210	FF-GATOW			588									2	696
3220	FF-KLADOW												3	312
3300	RTW-SCHLOSSPARKKLINIK				4.853									4.853
3305	NEF SUAREZ							5.398						5.398
3304	RTW WESTEND													3.373
3301	FF-SUAREZ			22		9								157
3400	FW-WILMERSDORF				5.027	517	1.418							11.845
3500	FW-RANKE	2.969			5.247									18.060
3600	FW-CHARLOTTENBURG-N.	2.007										1		10.590
3690/05	SP-HASELHORST							2.931						5.760
4100	FW-ZEHLENDORF	1.643											5	7.138
4604	RTW LANKWITZ													2.883
4101	FF-ZEHLENDORF			6										140
4200	FW-STEGLITZ	4.349												10.521
4206	RTH STEGLITZ									3.114				3.114
4500	FW-WANNSEE	577	1										24	3.067
4504	RTW SCHMARGENDORF													4.173
4600	FW-LICHTERFELDE	2.222											5	7.426
4205	NEF STEGLITZ							4.924						4.924
4601	FF-LICHTERFELDE			5										97
DIREKTION WEST		31.052	163	821	30.102	526	1.418	22.370	5.067	3.114	5	2	81	199.287

ANZEIGE

Die Feuerwehr schützt...

isotemp[®]
schützt die Feuerwehr.

www.dekontaminationssysteme.de



DEKONTAMINATI



FAHRZEUGALARMIERUNGEN

SONDERDIENSTE

FW-NR.	WACHNAME	LHF 1	LHF 2	DLK	ELW 1	ELW 2/3	FMEW	RTW HiO/Bw	ITW	NEF HiO/Bw	RTH/ ITH	SUMME
2451	SE AUS- UND FORTBILDUNG	2	15	4	2							23
3649	FERNMELDEEINSATZDIENST					36	43					79
7100	SONDERWACHEN 7xxx							1.321	3.061	160	1.212	5.754
	SONDERDIENSTE	2	15	4	2	36	43	1.321	3.061	160	1.212	5.856

TECHNISCHER DIENST

FW-NR.	WACHNAME	FwA	FwK	GW- MESS	GW- WASSER	MTF1	MTF3	Rad- lader	RW3	SAUG- WAGEN	TM50	WLF/ AB	SUMME
3639	TECHNISCHER DIENST 1	20	310	421	151	427	44	6	459	1	18	434	2.291
6139	TECHNISCHER DIENST 2	8	179						252			167	606
	TECHNISCHER DIENST	28	489	421	151	427	44	6	711	1	18	601	2.897

VERKEHRsunFÄLLE VON FEUERWEHRFAHRZEUGEN

Gesamt	401
Einsatzfahrten mit Sonderrechten	138
Einsatzfahrten ohne Sonderrechte	34
Fahrten auf Einsatzstellen	82
Rückfahrten von Einsatzstellen	78
Dienst- bzw. Wirtschaftsfahrten	69
Ursachen der Unfälle	
Unfälle, die Feuerwehrbedienstete herbeiführten	
Falsches Einschätzen des Seitenabstandes zu anderen Fahrzeugen	178
Wenden und Rückwärtsfahren	82
Auffahren auf vorausfahrende oder stehende Fahrzeuge	20
Verkehrstechnisch falsches Verhalten	24
Witterungseinflüsse	1
Unfälle, die der Unfallgegner verursacht hat	296
Anhängige offene Gerichtsverfahren	
Art der Unfallgegner	
Private KFZ	270
Feuerwehreigene KFZ	3
Fußgänger	1
Radfahrer	2
Motorräder	0
Tiere	0
Kein Unfallgegner	
Ortsfeste Hindernisse	123



Foto: Stefan Rasch

FAHRZEUGE

FAHRZEUGTYPEN	
Löschfahrzeuge	195
LHF	160
LHF 20/8	6
LHF 10/5	4
TLF 16	10
TLF 24/50	11
TroLF	1
TLF 20/24	3
Drehleitern	41
DLK 23/12	40
DLK 37	1
Rüst- und Gerätewagen	20
GW Generator	1
GW Geräteprüfung	1
GW Höhenrettung	1
GW Messgeräte	1
GW Wasser	2
GW MANV	1
KLEF	8
RW 3	4
Teleskopmast TM 50	1
Rettungsfahrzeuge	208
RTW	158
NEF	35
ITF	1
BTW	1
FRF	12
STEMO	1
Sattelzugmaschine	1
Saugwagen	1
Wirtschaftsfahrzeuge	7
Wäschewagen	1
Aktenwagen	5
Infomobil	1
Fernmeldefahrzeuge	4
FMeW	2
FuMW	1
FMeMW	1
Einsatzleitwagen	85
ELW 1 (LBD)	2
ELW 1 (A, B, C)	18
ELW 1 (Erk)	60
ELW 3	1
PKW	4

FAHRZEUGTYPEN	
Mannschaftstransportfzge.	25
MTF 1	24
MTF 3	1
Lastkraftwagen	60
LKW 1 (<2,8 t)	32
LKW 2 (2,8 - 7,5 t)	17
LKW 3 (> 7,5 t)	11
Kranfahrzeuge	3
Wechseladefahrzeuge	24
Katastrophenschutzfzge.	91
LF 16 TS / LF 16 Z	46
SW 2000	12
ABC ErkKW	9
LKW Dekon	8
Kdow (BSD)	4
GW San	1
KTW	1
Arbeitsmaschinen	3
Radlader	1
Gabelstapler	2
Anhänger (einachsigt)	70
Baum	1
Fermeldematerial	3
Lenz	2
Lichtmast	2
Öl-Mop	1
Notstrom	3
Rettungsboot	30
Sanitär	1
Tragkraftspritze	26
Ventilator	1
Anhänger (zweiachsigt)	6
Fahrschule	1
Mobas	1
Ölseparator	2
Tieflader	2

FAHRZEUGTYPEN	
Abrollbehälter	43
Atemschutz	3
Auffangbehälter	1
Bahn	1
Be/Entlüften	1
Dekontamination	3
Demo	1
Gefahrgutbeseitigung	2
Generator	3
Löschgeräte	1
MANV	1
Mulde	3
Ölsperre/Bindemittel	4
Pritsche	2
Rettungsmaterial	1
Rüstmaterial/Einsturz	2
Rüstmaterial/Wasser	1
Sand	1
Schaummittelwerfer	2
Schlauchmaterial	2
Schnellkupplungsrohre	1
Strahlenschutz	2
Tankstelle	1
Ventilator (Leihg. BVG)	2
Werkstatt	1
Sonderlöschmittel	1
Boote	94
MZB	1
RTB	30
Schlauchboote	61
LB	2
FAHRZEUGE INSGESAMT:	884

Erklärung der Abkürzungen siehe Seite 98



WAS LANGE WÄHRT ...

Nach rund 40-jähriger Planungszeit konnte im Jahre 2013 an die FF Gatow endlich ein Neubau übergeben werden. Der Entwurf stammt vom Architektenbüro Straub-Beutin

Foto: Detlef Machmüller

ANZEIGE



BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH

Als Berliner Unternehmen stellen wir Gebäude zur Verfügung,
die den Bedürfnissen des öffentlichen Lebens gerecht werden -
auch für die Berliner Feuerwehr.

www.bim-berlin.de



Berliner Immobilienmanagement



FINANZEN

Einnahmen in Euro	
Einnahmen aus Gebühren, Entgelten und Kostenersatz:	88.762.997
Sonstige Einnahmen: z. B. Eintrittsgelder, Verkaufserlöse von Altmaterial und Fahrzeugen, Schadensersatzleistungen, Vertragsstrafen, Rückzahlungen, zweckgebundene Einnahmen vom Bund und sonstige Zuwendungen für konsumtive Zwecke	2.056.706
Einnahmen gesamt:	90.819.703
Ausgaben (ohne Personal- und Investitionskosten) in Euro	
Behördenleitung	495.483
Direktion Nord	545.685
Direktion Süd	321.694
Direktion West	240.254
Serviceeinheit Finanzen/Innere Dienste (incl. Mieten)	52.936.995
Serviceeinheit Fahrzeuge und Geräte	9.930.816
Serviceeinheit Aus- und Fortbildung	864.355
Serviceeinheiten Informationstechnik u. Einsatzlenkung	3.826.929
Summe Ausgaben (ohne Personal- und Investitionskosten)	69.162.211
Der Haushaltsplan der Berliner Feuerwehr ist Bestandteil des Haushaltsplanes des Landes Berlin. Eine Unterscheidung nach Berufsfeuerwehr, Freiwillige Feuerwehren, Rettungsdienst und Katastrophenschutz haben wir nicht vorgenommen.	
In die Budgetierung einbezogene Bereiche	
Personalkosten	176.828.012
Investitionen	10.470.979
Haushaltsplanansatz 2012 (Ausgaben - Einnahmen)	150.217.300

BEGRIFFSERLÄUTERUNGEN

Alarmierung: Ausgabe eines Befehls, durch den bestimmte Einsatzkräfte zu einem sofortigen Einsatz oder zur Bereitstellung aufgefordert werden. Treffen Einsatzkräfte zu Schadensereignissen ein, zu denen sie nicht alarmiert worden sind, gelten sie als durch das Ereignis alarmiert.

Einsatz: Gesamtheit aller Maßnahmen und Tätigkeiten von Einsatzkräften an einer Einsatzstelle (Retten, Angreifen, Verteidigen, in Sicherheit bringen, Räumen, Evakuieren, Erkunden, Bergen, Dekontaminieren, Hinzubestellen anderer Organisationen u.v.m. und/oder Einsatz von Hilfsmitteln, Verbrauchsmitteln und Geräten aller Art).

Fehleinsatz: Ausrücken der Feuerwehr aufgrund einer Meldung im guten Glauben, böswillig oder durch den technischen Defekt einer Feuerwehr-Notrufmelder-Anlage.

Ausrückezeit: Zeit zwischen dem Abschluss der Alarmierung von Einsatzkräften und dem Verlassen ihrer Feuerwache oder ihres Feuerwehrhauses.

Anfahrzeit: Zeit zwischen dem Verlassen der Feuerwache oder des Feuerwehrhauses und dem Eintreffen am Einsatzort.

Fahrzeug-Einsatzdauer: Zeit zwischen der Alarmierung und Rückkehr des Fahrzeuges bzw. Übernahme eines neuen Einsatzes (über Funk oder durch Vorfinden).

Einsatzdauer: Zeit zwischen der Alarmierung der ersten und Rückkehr der letzten Einsatzkräfte (Kontrollen einer Brandstelle rechnen nicht dazu).

Hilfsfrist: Zeit zwischen dem Beginn der Abgabe einer Meldung an die Stelle, die Einsatzkräfte alarmieren kann (entspricht der Notrufannahme in der Leitstelle), und dem Eintreffen der ersten Einsatzkräfte am

Einsatzort.

Schutzziel: Dreidimensional, beinhaltet vorgeschriebene Personalstärke, eine Zeit zur Schutzziel-Erreichung (nicht Hilfsfrist zu nennen) und einen Erreichungsgrad (je nach Bedarf SOLL oder IST), z. B. 14 Mann in 15 Minuten in 90 % aller Einsätze (Schutzziel Brandbekämpfung in Berlin).

Alarmierungsstichwort: Feuerwehr-Kennzeichnung eines Ereignisses, der in der Ausrückeordnung Anzahl und Art der zu entsendenden Einheiten zugeordnet sind. Dient damit nur der Entsendung der Einheiten, keineswegs der Klassifizierung des Ereignisses.

Lagemeldung: Meldung der eingesetzten Kräfte über Art und Umfang des Ereignisses sowie über die getroffenen Maßnahmen.

Bezeichnung:	Alarmierung	Einsatz
Bezug	Alarmiertes Einsatzmittel	Einsatzstelle/ Ereignis
Ausrückezeit	ja	nein
Anfahrzeit	ja	nein
Fahrzeug-Einsatzdauer	ja	nein
Hilfsfrist	ja	nein
Einsatzdauer	nein	ja
Schutzziel	nein	ja
Klassifizierung über	Alarmierungsstichwort	Lagemeldung
wird klassifiziert durch	Leitstelle (Disponent)	Berichtspflichtigen (Einsatzleiter)

ABKÜRZUNGEN

AAO	Alarm- und Ausrückeordnung	FwA	Feuerwehrranhänger	NOTF	(medizinischer) Notfall
ABC ErkKW	ABC Erkundungskraftwagen	GW	Gerätewagen	PTZ	Patiententransportzug
AB	Abrollbehälter	HiO	Hilfsorganisation	RTB	Rettungsboot
A-Dienst	Einsatzleiter A (höherer Dienst)	ITH	Intensivtransporthubschrauber	RTH	Rettungshubschrauber
B-Dienst	Einsatzleiter B (höherer Dienst)	ITF	Infektionstransportfahrzeug	RTW	Rettungswagen
BF	Berufsfeuerwehr	ITW	Intensivtransportwagen (HiO)	RTW HIO	Rettungswagen einer Hilfsorganisation
BFRA	Berliner Feuerwehr und Rettungsdienst Akademie	KDOW	Kommandowagen	RW	Rüstwagen / Rettungswache
BHP	Behandlungsplatz	KLEF	Kleineinsatzfahrzeug	SE AF	Serviceeinheit Aus- und Fortbildung
BSB	Brandschutzbereitschaft	LB	Löschboot	SE EL	Serviceeinheit Einsatzlenkung
BTW	Bettentransportwagen	LBD	Landesbranddirektor	SE FG	Serviceeinheit Fahrzeuge- und Gerätetechnik
BW	Bundeswehr	LBD-V	Ständiger Vertreter des Landesbranddirektors	SONST	Sonderfahrzeuge
C-Dienst	Einsatzleiter C (gehobener Dienst)	LF 16 TS (Z)	Löschgruppenfahrzeug 16 mit Tragkraftspritze (und Zusatzbeladung)	SP	Stützpunkt
DEKON G	Dekontamination von Geräten	LHF	Lösch-Hilfeleistungsfahrzeug	STEMO	Stroke-Einsatz-Mobil
DEKON P	Dekontamination von Personen	LHF K	Lösch-Hilfeleistungsfahrzeug klein	SW	Schlauchwagen
DLK	Drehleiter mit Korb	LKW	Lastkraftwagen	TH	Technische Hilfeleistung
ELW	Einsatzleitwagen	MANV	Massenanfall von Verletzten	THW	Bundesanstalt Technisches Hilfswerk
FF	Freiwillige Feuerwehr	MOBAS	Mobile Atemschutzstrecke	TLF	Tanklöschfahrzeug
FmEW	Fernmeldeinsatzwagen	MTF	Mannschaftstransportfahrzeug	TM 50	Teleskopmast 50 m
FMeMW	Fernmeldemesswagen	MZB	Mehrzweckboot	ÜMANV	Überörtliche Hilfe bei MANV-Lage
FRF	First-Responder-Fahrzeug	NAW	Notarztwagen	WLF	Wechseladefahrzeug
Fw	Feuerwehr	NEF	Notarzteinsetzfahrzeug		
FW	Feuerwache				

IMPRESSUM



Voltairestr. 2, 10150 Berlin

Tel (030) 38710-930

www.berliner-feuerwehr.de

pressestelle@berliner-feuerwehr.de

Redaktion u. Verantwortung: Stab Kommunikation, Jens-Peter Wilke

Lektorat: Text & Sinn, Dorothea Wagner

Titelbild: Tobias Seeliger

© 03/2014

Wir haben die Lösung für ihre Kommunikation

Seit 1990 entwickelt und installiert Schnoor Industrieelektronik individuelle Funk- und Kommunikationslösungen für nationale und internationale Kunden aus namhaften Behörden und Unternehmen.

- Schlüsselfertige Objektfunk-Anlagen
- Sichere Funkversorgung in alle Gebäudeteile
- Analog, TETRA TMO und DMO-Systeme aus eigener Produktion
- Zertifizierte Funkzulassung nach Artikel 10.5 aus R&TTE
- Planung, Installation und Wartung - alles aus einer Hand!



Anlage für
Objektfunk



abstrahlendes
Schlitzkabel



150 Jahre DRK

DRK ist ein stabiler Partner der Berliner Feuerwehr!



Schon seit Jahrzehnten arbeiten wir im eng mit der Berliner Feuerwehr im Rettungsdienst zusammen.

Auch im Katastrophenschutz sind wir ein verlässlicher Partner, der innerhalb kürzester Zeit viele Helferinnen und Helfer mobilisieren kann.

Beide Kompetenzen, Rettungsdienst und Katastrophenschutz, sind für uns untrennbar miteinander verbunden: aus Berlin - für Berlin!